Der Niedergang des Korbmacherhandwerks als Produktionsgewerbe

---

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Würde eines
Doktors der wirtschaftlichen Staatswissenschaften
der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät
der Martin Luther-Universität
Halle-Wittenberg

eingereicht von

Hans Heinrich Braun
Diplomvolkswirt aus Ursprung

Berichterstatter:
Professor Dr. Georg Jahn

Spezialbetrieb für Dissertationsdruck von Robert Noske in Borna-Leipzig
1937

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Erscheint gleichzeitig unter dem Titel
„Der Niedergang des Korbmacherhandwerks als Produktionsgewerbe“
im Verlag Robert Noske, Borna Bez. Leipzig

Dem Andenken meines Vaters
in Liebe und Dankbarkeit
gewidmet

Vorwort.

Es ist die Aufgabe dieser Arbeit, den Niedergang des Korbmacherhandwerks darzustellen und seinen Ursachen nachzugehen.

Im ersten Teil der Arbeit wird daher die Entwicklung des Korbmachergewerbes statistisch zur Darstellung gebracht. Der zweite Teil befaßt sich mit der Ermittlung der Gründe für den Niedergang des Korbmacherhandwerks, wie er sich aus der Tatsachenfeststellung ergeben hat. Im dritten Teil ist der Verlauf des Handwerksniederganges von Zählung zu Zählung zu erörtern. Den vierten und letzten Teil der Arbeit bildet eine Prognose für das Korbmacherhandwerk, soweit sie sich aus dem bisherigen Verlauf der Entwicklung entnehmen läßt.

Für die statistischen Nachweise wurden in erster Linie die Ergebnisse der amtlichen gewerbestatistischen Erhebungen, die im Deutschen Reich in den Jahren 1875, 1882, 1895, 1907, 1925 und 1933 vorgenommen worden sind, benutzt. Darüber hinaus wurden aber auch die Ergebnisse einzelstaatlicher Zählungen vor 1871 mit herangezogen, um festzustellen, wann etwa die rückläufige Bewegung des Korbmacherhandwerks einsetzt.

Die Darstellung des Zahlenmaterials der Zählungen von 1875 bis 1933, von denen immer je zwei aufeinanderfolgende miteinander verglichen worden sind, gliedert sich in drei Teile: das Verhältnis des Korbmachergewerbes zum deutschen Gesamtgewerbe, den inneren Aufbau des Korbmachergewerbes und die Bedeutung des Korbmachergewerbes innerhalb der Bevölkerung (Betriebs- und Personendichte).

Die zeitliche Begrenzung der Arbeit ergibt sich aus den angeführten gewerbestatistischen Quellen.

Die räumliche Abgrenzung des Untersuchungsgebietes ist gegeben durch das ehemalige Reichsgebiet für die Zählungen von 1875, 1882, 1895 und 1907 sowie durch das jetzige Reichsgebiet (ausschließlich Saargebiet) für die Zählungen von 1925 und 1933. Da die Entwicklung nicht in allen Teilen des Reiches gleichmäßig verlaufen ist, wurden für die periodischen Vergleiche noch einige Teilgebiete herangezogen, und zwar die drei Hauptkonzentrationsgebiete des Korbmachergewerbes: Nordbayern mit dem oberfränkisch-koburgischen Korbflechtgebiet, die Rheinprovinz mit der Korbflechterei der Roer-Wurm-Niederung und Sachsen. Infolge der Lückenhaftigkeit der statistischen Nachweise war es nicht möglich, die Untersuchung auch noch auf einige Korbmacherorte auszudehnen.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548112_0130

Inhalt.

Seite

Vorwort V

Einleitung: Die Betriebssysteme des Korbmachergewerbes 1

A. Die Tatsachen nach der Statistik 3

I. Die Zeit vor 1871 3

1. Allgemeines 3

2. Die Veränderungen in der Zeit vor 1871 3

II. Die Zeit nach 1871 5

1. Vorbemerkungen 5

a) Die Erhebungseinheit in den gewerblichen Betriebszählungen . . 5

b) Die Abgrenzung von Handwerk, Verlag und Fabrik 6

c) Die Verschiedenheiten in den Erhebungen von 1875, 1882, 1895, 1907, 1925 und 1933 8

2. Darstellung der Entwicklung von Zählung zu Zählung 15

a) Die Veränderungen in der Periode von 1875 bis 1882 15

b) Die Veränderungen in der Periode von 1882 bis 1895 20

c) Die Veränderungen in der Periode von 1895 bis 1907 27

d) Die Veränderungen in der Periode von 1907 bis 1925 34

e) Die Veränderungen in der Periode von 1925 bis 1933 41

III. Die Motorenstatistik 45

1. Allgemeines 45

2. Die Veränderungen in der Zeit von 1882 bis 1933 46

IV. Zusammenfassung der statistischen Ergebnisse 48

B. Die Gründe für den Niedergang des Korbmacherhandwerks 50

I. Allgemeine Analyse: Die Gründe für den Niedergang eines Handwerks als Produktionsgewerbe überhaupt 50

1. Änderungen in der Bedarfsgestaltung 51

2. Änderungen in der Absatzgestaltung 52

3. Änderungen in der Betriebsgestaltung 53

II. Spezielle Analyse: Die Gründe für den Niedergang des Korbmacherhandwerks als Produktionsgewerbe 53

1. Änderungen in der Bedarfsgestaltung 54

a) Bedarfsverschiebungen 54

b) Örtliche Konzentration und Uniformierung des Bedarfs 55

2. Änderungen in der Gestaltung der Absatzorganisation 56

3. Änderungen in der Betriebsgestaltung 58

a) Die Produkte des Korbmachergewerbes und die Materialien zu ihrer Herstellung 58

Seite

b) Die Technik der Korbwarenherstellung 59
aa) Die Produktion in der Werkstatt des Korbmachermeisters . . 59
bb) Die Produktion in der Hausindustrie 62
cc) Die Produktion in der Korbwarenfabrik 63
c) Vergleich der drei Betriebsformen 64
aa) Schwächen der handwerklichen Betriebsweise 64
bb) Überlegenheit der Hausindustrie gegenüber dem Handwerk . 64
cc) Überlegenheit der Fabrik gegenüber Handwerk und Hausindustrie 65
d) Kostenvergleiche zwischen den handwerklich, den hausindustriell und den fabrikmäßig hergestellten Korbwaren 66
aa) Die Produktionskosten im Handwerk und in der Hausindustrie 67
bb) Die Produktionskosten in der Hausindustrie und in der Fabrik 69

C. Der Verlauf des Niederganges des Korbmacherhandwerks als Produktionsgewerbe 71
1. Die Entwicklung des Korbmacherhandwerks bis zu den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts 71
2. Die Verdrängung des Korbmacherhandwerks und ihre Gründe in der Zeit von 1875 bis 1933 75
a) Die Zeit von 1875 bis 1895 75
b) Die Zeit von 1896 bis zum Beginn des Weltkriegs 80
c) Die Zeit von 1914 bis 1923 (Weltkrieg und Inflation) 83
d) Die Zeit von 1924 bis 1933 85

D. Die zukünftige Entwicklung des Korbmacherhandwerks als Produktionsgewerbe 89
I. Die Bedingungen für das Weiterbestehen des Korbmacherhandwerks als Produktionsgewerbe 89
1. Vorhandensein differenzierten Einzelbedarfs 89
2. Ausschaltung des Zwischenhandels 90
3. Gleichheit der Produktionskosten für das Handwerk, die Hausindustrie und die Fabrik 90
II. Die Tatsachen und die Möglichkeit einer Erfüllung dieser Bedingungen 91
1. Der Umfang des Bedarfs an Einzelstücken 91
2. Die Möglichkeit der Ausschaltung des Zwischenhandels im Korbmachergewerbe 92
3. Die Möglichkeit des Ausgleichs der Produktionskosten durch Rationalisierung des Korbmacherhandwerks 92
III. Die Aussichten für das Korbmacherhandwerk als Produktionsgewerbe . 93

Literaturverzeichnis 96

Einleitung.

Die Betriebssysteme des Korbmachergewerbes.

Bevor wir in die eigentliche Darstellung eintreten, ist es notwendig, ganz allgemein die im Korbmachergewerbe vorkommenden Betriebssysteme begrifflich zu bestimmen. Im Korbmachergewerbe sind alle Betriebssysteme vertreten mit Ausnahme des Lohnwerks, d. h. wir finden in diesem Gewerbezweig das Hauswerk (Hausfleiß), das Handwerk i. e. S., den Verlag und auch die Fabrik.

Bei der Erklärung dieser Betriebsformen wollen wir uns an die Definition Karl Büchers [1]) halten, einmal weil sie die Betriebssysteme besonders klar kennzeichnen, zum anderen weil es innerhalb des Rahmens dieser Arbeit gar nicht möglich ist, auf die Vielzahl der Erklärungsversuche anderer Autoren und den damit verbundenen Meinungsstreit näher einzugehen.

Unter Hauswerk versteht Bücher „gewerbliche Arbeit im Hause für das Haus aus selbst erzeugten Rohstoffen". Das Hauswerk ruht zumeist und so auch hier auf der Unterlage der Landwirtschaft. Ursprünglich war die Korbmacherei ein Zweig landwirtschaftlicher Tätigkeit, vor allem während des Winters, sie war eine bäuerliche Kunstfertigkeit.

Aus dem Hauswerk sind im Laufe der geschichtlichen Entwicklung zwei andere Betriebssysteme hervorgegangen: das Handwerk und der Verlag. Der Gang der Entwicklung war dabei etwa der folgende: im Hauswerk wurde mehr erzeugt, als „für das Haus" gebraucht wurde, und es war nur noch ein kleiner Schritt, um aus dieser anfangs rein zufälligen Mehrerzeugung eine absichtliche zu machen, die, auf dem Tauschwege veräußert, eine willkommene Nebeneinnahme brachte. Weiter wurde dann aus diesem ursprünglichen Nebenberuf der Hauptberuf, sei es als selbständiger Handwerker, sei es als Hausgewerbetreibender.

Handwerk definiert Bücher als „dasjenige gewerbliche Betriebssystem, bei welchem der Produzent als Eigentümer sämtlicher Betriebsmittel Tauschwerte für nicht seinem Haushalte angehörende Konsumenten erzeugt". Handwerk ist immer Kundenproduktion, Produktion für bekannten Absatz. Die Arbeit ist wegen ihrer berufsmäßigen Ausübung qualifizierter als beim Hauswerk, aber sie ist nicht mehr in dem gleichen Maße individualisiert.

Während sich das Korbmacherhandwerk vor allem in den Städten entwickelte, finden wir auf dem Lande mehr die hausindustrielle Betriebsform, d. h. den Verlag.

---

[1]) Siehe Artikel „Gewerbe" im HWStaatsW. 4. Aufl. Bd. 4 S. 966 ff.

Das Verlagssystem ist nach Bücher „diejenige Art des gewerblichen Betriebes, bei welcher ein Unternehmer regelmäßig eine größere Zahl von Arbeitern außerhalb seiner eigenen Betriebsstätte in ihren Wohnungen beschäftigt ... Die Produktion erfolgt auf Rechnung des Verlegers, er bringt die Produktionselemente zusammen, weist ihrer Wirksamkeit Maß und Richtung an, er besorgt den Absatz. Der Verleger ist darum allein der Unternehmer und Arbeitgeber, die Hausindustriellen sind seine Arbeiter ... Der wichtigste Unterschied zwischen Handwerk und Verlagssystem liegt nicht sowohl darin, daß ein kaufmännischer Unternehmer den Produktionsprozeß in zahlreichen kleinen Werkstätten beherrscht: äußerlich ist der Betrieb des Hausarbeiters ja oft vom analogen Handwerksbetriebe gar nicht zu unterscheiden. Er liegt vielmehr darin, daß das Produkt, ehe es in die Hand des Konsumenten gelangt, noch ein- oder mehrmals Warenkapital wird, d. h. Erwerbsmittel für eine oder mehrere nicht an der Produktion, sondern an der Zirkulation beteiligte Personen". Die Hausindustriellen sind grundsätzlich wirtschaftlich unselbständig [2]), persönlich aber selbständig und nehmen somit eine Mittelstellung ein zwischen dem wirtschaftlich und persönlich selbständigen Handwerker und dem wirtschaftlich und persönlich unselbständigen Arbeiter in der Fabrik.

Wie wir bereits sahen, knüpft das Verlagssystem entweder an das bäuerliche Hauswerk an, so vor allem auf dem Lande (primäre Hausindustrie), oder aber es ist durch die Zwischenstufe des Handwerks hindurchgegangen und hat dieses verdrängt, so vor allem in den Städten (sekundäre Hausindustrie). Infolge dieser verschiedenen Entwicklungsmöglichkeiten und Werdegänge gibt es auch eine Vielzahl von Formen des hausindustriellen Arbeitsverhältnisses.

Das letzte im Korbmachergewerbe vorkommende Betriebssystem ist die Fabrik oder Manufaktur, nach Bücher „diejenige Art des gewerblichen Betriebes, bei welcher ein Unternehmer regelmäßig eine größere Zahl von Arbeitern außerhalb ihrer Wohnung in eigenen Betriebsstätten beschäftigt". Ist das Verlagssystem der dezentralisierte Großbetrieb, so ist die Fabrik der zentralisierte Großbetrieb. Beide sind kapitalistische Betriebsarten, der Verlag ist die kapitalistische Gestaltung des Vertriebes, die Fabrik die kapitalistische Durchdringung des Produktionsprozesses.

Da die Korbmacherei der Benutzung von Maschinen wenig zugängig ist, finden wir hier vor allem die Manufaktur, d. h. den Großbetrieb mit arbeitsteiliger Handarbeit. Es war dies, wie wir noch sehen werden, während des Krieges die herrschende Betriebsform.

---

[2]) Siehe Meerwarth, Erfassung der Hausindustrie durch die gewerbliche Betriebsstatistik. In Conrads Jahrb. f. Nationalökonomie und Statistik, 3. Folge Bd. 42 S. 315 f.

A. Die Tatsachen nach der Statistik.

I. Die Zeit vor 1871.

1. Allgemeines.

Wir haben versucht, die Ergebnisse der Gewerbezählungen, die in den dem Deutschen Zollverein angeschlossenen Einzelstaaten vor 1871 nach ziemlich übereinstimmenden Methoden durchgeführt worden sind, zu verwerten, um festzustellen, ob vor 1871 und, bejahendenfalls, wann die nach 1871 so stark einsetzende Konzentrationsbewegung ihren Anfang genommen hat. Dabei waren wir uns von vornherein darüber klar, daß eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse der Gewerbezählungen vor 1871 mit denen nach 1871, wie bereits in der Literatur hinreichend betont, „nahezu völlig ausgeschlossen" ist [1]). Denn abgesehen davon, daß die räumlichen Grenzen der Untersuchungsgebiete häufigen und wesentlichen Veränderungen unterlagen, ist auch die Vergleichbarkeit im einzelnen ganz ausgeschlossen, weil die Erhebung und Verarbeitung der Nachweise nach wesentlich verschiedenen Grundsätzen erfolgte. Wir konnten deshalb nur die Resultate der Erhebungen vor 1871 untereinander vergleichen und wir haben, um ganz sicher zu gehen, uns nur auf die Feststellung der Bedeutung des Korbmacherhandwerks innerhalb der Bevölkerung (Personendichte) und auch nur innerhalb der drei Teilgebiete (Nordbayern, Rheinprovinz und Sachsen) beschränkt.

Fast alle Gewerbezählungen vor 1871 unterscheiden übereinstimmend zwischen Handwerkern, Fabrikbetrieben und Handels- und Transportgewerbe. Das Korbmachergewerbe ist immer nur in den Tabellen der Handwerker vertreten. Diese teilen sich in Meister sowie für eigene Rechnung arbeitende Personen und Gehilfen und Lehrlinge. Soweit bereits eine Systematisierung der Gewerbearten stattgefunden hat (Formulare des deutschen Zollvereins), finden wir die Korbmacher in der Klasse der Verfertiger von Holzwaren.

2. Die Veränderungen in der Zeit vor 1871.

Am meisten können wir aus den Zahlen der Rheinprovinz entnehmen, die uns das bestätigen, was Biebahn [2]) für das Handwerk ganz allgemein festgestellt hat, daß nämlich seit 1852 sich eine Abnahme der Handwerksmeister und für eigene Rechnung arbeitenden Personen zeigt, dagegen eine konstante starke Zunahme der Gesellen und Lehrlinge. Daraus können wir schließen, daß dies

[1]) Stat. d. Dtsch. Reichs NF Bd. 119 S. 2 ff.
[2]) a. a. O. 3. Teil S. 562.

Tabelle 1.

Gebiet	Zählung	Es kamen auf 100 000 Einwohner: Meister u. für eigene Rechnung arbeit. Personen	Gehilfen und Lehrlinge
Nordbayern [3] [4]	1847	56,5	13,7
	1861	73,9	23,6
Rheinprovinz [5] [6] [7]	1849	58,2	7,8
	1852	58,9 + 1,2 %	8,5 + 9,01 %
	1855	56,4 − 4,2 %	8,6 + 1,1 %
	1858	53,2 − 5,6 %	13,0 + 52,6 %
	1861	52,0 − 2,2 %	14,5 + 11,6 %
Sachsen [7] [8] [9]	1846	49,8	21,2
	1849	58,2	22,7
	1861	52,6	35,0

etwa der Zeitpunkt ist, in dem eine Konzentrierung der Betriebe, d. h. eine Ausdehnung der größeren und eine Abnahme der kleineren, „der Zug zur größeren Betriebseinheit" [10] einsetzt.

Einen ähnlichen Verlauf können wir auch aus den Zahlen für Sachsen entnehmen, wenn auch die Anteilsziffer der Meister usw. 1861 noch größer ist als 1846.

Ungewiß dagegen ist der Verlauf der Entwicklung in Nordbayern, wo uns nur die Ergebnisse aus zwei Zählungen zur Verfügung stehen. Hier ist die Anteilsziffer der Handwerksmeister usw. 1861 noch bedeutend höher als 1847.

Wir können also — soweit uns Nachweise zur Verfügung stehen — bereits in der Zeit vor 1871 die ersten Anzeichen für einen beginnenden Niedergang des Korbmacherhandwerks feststellen.

---

[3]) Umfaßt: Oberpfalz und Regensburg, Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken und Aschaffenburg.

[4]) Siehe die Bevölkerung und die Gewerbe des Königr. Bayern nach der Aufnahme vom Jahre 1861, die Gewerbe verglichen mit deren Stande im Jahre 1847, München 1862.

[5]) Tabellen u. Amtl. Nachrichten für 1849 u. 1852, Berlin 1855, V u. VI a u. b. Tabellen u. Amtl. Nachrichten, Gewerbetabelle für 1855, Berlin 1858. Tabellen u. Amtl. Nachrichten, Gewerbetabelle für 1858, Berlin 1860, X.

[6]) Georg v. Viebahn, Statistik des zollvereinten u. nördlichen Deutschlands, Berlin 1868.

[7]) Tabellen der Handwerker, der Fabriken sowie der Handels- u. Transportgewerbe im Zollverein, Berlin 1864.

[8]) Statistische Mitteilungen aus dem Königr. Sachsen, Dresden 1854, III. Bevölkerung u. Industrie.

[9]) Zeitschrift des Stat. Büreaus des Königl. Sächs. Ministeriums d. Innern I—IV 1855—1860, VII—XII 1861—1866.

[10]) Hößler, E., „Der Niedergang des Sattlerhandwerks als Produktionsgewerbe" S. 15.

II. Die Zeit nach 1871.

1. Vorbemerkungen.

a) Die Erhebungseinheit in den gewerblichen Betriebszählungen.

Die gewerbliche Betriebsstatistik geht immer aus vom „Betrieb". Zwar hat die deutsche Betriebszählung darauf verzichtet, eine Erklärung darüber zu geben, was ein Betrieb ist, allein besonders in den Anleitungen zur Ausfüllung des Gewerbeformulars und des Gewerbebogens wurden eine Reihe von Grundsätzen und Anweisungen aufgestellt, wann ein Betrieb im Sinne der Zählung vorliege. Danach war für die Abgrenzung eines Betriebes im wesentlichen der technische Gesichtspunkt entscheidend. „Die technische, nicht die wirtschaftliche Einheit soll maßgebend sein für die Ausfüllung eines besonderen Gewerbebogens oder Gewerbeformulars." [1])

Die technische Einheit als Erhebungseinheit erfordert, daß Wirtschaftseinheiten in ihre Spezialbetriebe zerlegt werden. Die Folge dieser Zerlegung von zusammengesetzten Betrieben ist aber, daß die Gesamtzahl der Betriebe in der Statistik größer erscheint, als sie in Wirklichkeit ist, und zwar um so mehr, je eingehender die Klassifikation ist, d. h. je mehr man Gewerbearten unterscheidet [2]). Außerdem erscheinen, betrachtet man die so gewonnene statistische Zahl von Betrieben nach ihrem Umfang, d. h. nach der Zahl der in ihnen tätigen menschlichen und motorischen Kräfte, die oberen Größenklassen zugunsten der unteren zu gering besetzt [2]). Diese und ähnliche Einwände wurden selbst von statistischer Seite gegen diese Aufteilung der Gewerbebetriebe in Teilbetriebe erhoben.

Da nun bei der allgemeinen Tendenz zur Betriebsvereinigung dieses Erhebungsverfahren von Zählung zu Zählung immer bedenklicher wurde, entschloß man sich bei der gewerblichen Betriebszählung im Jahre 1925 zu der Aufbereitung des gesamten Zählstoffes nach drei Einheiten (örtliche, technische und wirtschaftliche). Die grundlegende Einheit bildete jetzt die „örtliche" Erhebungseinheit, d. h. jede örtliche, für sich bestehende Niederlassung der Unternehmung [3]). In konsequenter Befolgung des Begriffes „örtliche Betriebseinheit" durften Betriebe, die sich aus mehreren Teilbetrieben zusammensetzen, nicht zerlegt werden. Um dem damit verbundenen Mangel abzuhelfen, wurde daneben eine weitere Bearbeitung nach technischen Betriebseinheiten durchgeführt. Dadurch ist ein Vergleich der Ergebnisse dieser Zählung mit denen der vorangegangenen Zählungen ermöglicht worden.

Die Betriebszählung von 1933 [4]) bringt — vor allem aus finanziellen Gründen — für sämtliche Gewerbezweige lediglich Angaben über die „örtlichen"

---

[1]) Stat. d. Dtsch. Reichs NF Bd. 220/21 S. 20 ff.
[2]) Stat. d. Dtsch. Reichs Bd. 119 S. 17 und Bd. 6 I S. 23*.
[3]) Stat. d. Dtsch. Reichs Bd. 413 I S. 1 ff.
[4]) Stat. d. Dtsch. Reichs Bd. 462 I S. 10 ff.

Betriebseinheiten. Die Wirtschaftseinheiten sind gar nicht und die technischen Einheiten nur für bestimmte wichtigere Gewerbezweige ausgezählt worden. Ein Vergleich der Ergebnisse der Betriebszählungen 1925 und 1933 muß daher auf die örtlichen Einheiten abgestellt werden. Für das Korbmachergewerbe sind die Abweichungen zwischen örtlicher und technischer Einheit nicht sehr bedeutend, da Niederlassungen mit mehreren Betrieben selten sind, so daß selbst ein Vergleich der Ergebnisse von 1933 mit denen der vorangegangenen Zählungen (technische Einheiten) möglich ist.

Die Begriffe Haupt- und Nebenbetrieb, Allein- und Gehilfenbetrieb [5]) wurden grundsätzlich bei allen Zählungen in demselben Sinne genommen. Hauptbetriebe sind Gewerbebetriebe, in denen in der Regel mindestens eine Person mit ihrer alleinigen oder Hauptbeschäftigung tätig ist, Nebenbetriebe sind solche, in denen keine in diesem Betriebe zu zählende Person tätig ist (sog. Nullbetriebe). Alleinbetriebe sind Gewerbebetriebe, in denen ein einzelner Inhaber allein, ohne Mitarbeit von Mitinhabern, Gehilfen, mithelfenden Familienangehörigen und ohne Motoren arbeitet, Gehilfenbetriebe sind Betriebe mit Mitinhabern, Gehilfen oder mit Motoren.

b) Die Abgrenzung von Handwerk, Verlag und Fabrik.

In der Einleitung haben wir die im Korbmachergewerbe vorkommenden Betriebssysteme begrifflich zu bestimmen versucht, jetzt handelt es sich darum, festzustellen, ob wir auch in der Lage sind, sie statistisch zu erfassen. Dabei scheidet von vornherein aus eine statistische Erfassung des Hauswerks, die nie versucht worden ist und auch mit großen Schwierigkeiten verbunden wäre.

Die Zählungen vor 1871 unterschieden zwischen Handwerks- und Fabrikbetrieben. Anders die amtlichen Betriebszählungen nach 1871, die die Betriebe nach der Zahl der beschäftigten Personen gliedern. Welche Betriebe sind die handwerksmäßigen und welche die über den Umfang des Handwerks hinausgehenden? Es gibt keine Definition, die ganz klar und scharf das Handwerk gegen die Fabrik abgrenzt und die Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben könnte, einfach weil es gar nicht möglich ist, irgendein Stadium im Gange der Entwicklung herauszugreifen und fest zu umgrenzen. Ebenso ist es aber auch nicht möglich, allein nach der Zahl der beschäftigten Personen bei einem Betrieb zu entscheiden, ob er zum Handwerk oder zum fabrikmäßigen Betrieb gerechnet werden muß [6]).

Wir haben es deshalb vermieden, in der statistischen Darstellung von Handwerks- und Fabrikbetrieb zu sprechen. Wir unterscheiden nur Klein-, Mittel- und Großbetrieb. Kleinbetriebe sollen sein die Betriebe bis mit 5 Beschäftigten, Mittelbetriebe die mit 6 50 und Großbetriebe die mit 51 und mehr Beschäftigten. Die Frage einer genauen Erfassung der Handwerks- und der Fabrikbetriebe hat auch gar nicht eine so große Bedeutung, daß man nicht ohne ihre

---

[5]) Stat. d. Dtsch. Reichs NF Bd. 213.

[6]) Wernet, Wilhelm, „Die Existenzfrage des Handwerks als selbständiger Wirtschaftsform" S. 33.

Lösung auskommen könnte. Für unsere Zwecke handelt es sich vor allem darum, festzustellen, ob im Korbmachergewerbe die Tendenz zur Konzentrierung und Großbetriebsbildung auf Kosten der kleineren Betriebe, „der Zug zur größeren Betriebseinheit" zum Ausdruck kommt oder nicht [7]). Haben die Betriebe mit bis 5 Personen abgenommen oder sich nur schwach vermehrt, dagegen die Betriebe mit 6—50 Personen sich stark vermehrt, so ist die Tendenz zur Konzentrierung unverkennbar. Nehmen auch die Betriebe mit mehr als 50 Personen bedeutend zu, so ergibt sich daraus die Tendenz zur Großbetriebsbildung. Daß diese Tendenzen aber einen Niedergang des Handwerks zur Folge haben müssen, ergibt sich schon aus dem in der Einleitung Gesagten.

Auch der Begriff der Hausindustrie ist in der nationalökonomischen Literatur kein einheitlicher, denn hier trifft noch viel mehr zu, was wir schon oben hinsichtlich des Handwerks und der Fabrik sagten. Wo soll bei der Vielzahl von Formen des hausindustriellen Arbeitsverhältnisses die Grenze gegenüber den anderen Betriebsformen gezogen werden? Man kann den Begriff enger fassen, man kann ihn auch weiter nehmen [8]). Die amtlichen Betriebszählungen, die die hausindustriellen Betriebe seit 1882 gesondert erfassen, ziehen den Kreis der Hausindustriellen nicht so eng; zwar nennen sie nur diejenigen Hausindustriellen, die nicht für eigene Rechnung arbeiten und den Vertrieb ihrer Waren nicht selbst übernehmen, rechnen aber diese Personen zur Hausindustrie ohne Erörterung darüber, ob sie sich ihre Rohstoffe selbst beschaffen oder vom Verleger geliefert erhalten, ob sie neben der Produktion für den Verleger auch noch für Kunden produzieren usw. Das charakteristische Unterscheidungsmerkmal lautet: „daheim für fremde Rechnung".

Stehen also einer genauen Erfassung der Hausindustrie schon die Schwierigkeiten der begrifflichen Abgrenzung entgegen, so müssen die Ergebnisse noch vorsichtiger bewertet werden, wenn man die Fehlerquellen in Betracht zieht, die in den Angaben der Hausgewerbetreibenden selbst liegen, seien sie unbeabsichtigt oder beabsichtigt. Erstere sind auf Unklarheiten und Mißverständnisse in der Fragestellung zurückzuführen, letztere z. B. auf das Bestreben, die hausindustrielle Tätigkeit der Ehefrau oder der sonstigen Familienangehörigen nicht anzugeben, etwa aus Steuerfurcht oder sonst einem Grunde [9]).

Diese und andere Mängel [9]) beeinflussen sehr den Wert der Ergebnisse, so daß die Zahl der „feststehenden" Ergebnisse, die aus einer Gegenüberstellung der Zählungen gewonnen werden können, nicht groß ist [10]). Deshalb können die von der Statistik ausgewiesenen Ziffern auch nur dazu benutzt werden, die Tendenz in der Entwicklung aufzuzeigen.

Wenn wir bei der Darstellung des Zahlenmaterials die Zahlen der Hausindustriellen denen der Kleinbetriebe gegenübergestellt und zu diesen in Beziehung gesetzt haben, so deshalb, weil der Betriebsumfang der hausindustriellen Betriebe etwa dem der Kleinbetriebe entspricht, in letzteren also die hausindu-

[7]) Vgl. hierzu Mendelson, Die Stellung des Handwerks ... S. 17 ff.
[8]) Stat. d. Dtsch. Reichs NF Bd. 6 I S. 80*.
[9]) Siehe Meerwarth a. a. O. S. 325 ff.
[10]) Wilk, Die Heimarbeit in der Korbwarenindustrie Oberfrankens S. 16 ff.

striellen Betriebe mitenthalten sind. Aus einem Ansteigen der hausindustriellen Betriebe bei nicht gleich starker Zunahme oder sogar Rückgang der Kleinbetriebe ergibt sich aber klar die Tendenz einer Verdrängung des Handwerks durch die Hausindustrie.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß infolge der Schwierigkeit einer Abgrenzung zwischen Handwerk und Fabrik und der Unmöglichkeit einer exakten Erfassung der Hausindustrie das statistische Material uns nur gestattet, Tendenzen in der Entwicklung des Korbmachergewerbes ganz allgemein aufzuzeigen, daß diese aber genügen, um die Entwicklungsrichtung des Korbmacherhandwerks als Produktionsgewerbe hinreichend erkennen zu lassen.

c) Die Verschiedenheiten in den Erhebungen von 1875, 1882, 1895, 1907, 1925 und 1933.

Es ist nicht möglich, auf alle Verschiedenheiten der Zählungen hier näher einzugehen, wir wollen vielmehr nur diejenigen Verschiedenheiten in den einzelnen Erhebungen herausgreifen und kritisch betrachten, die die Vergleichbarkeit der Ergebnisse besonders beeinträchtigen können. Dabei gehen wir so vor, daß wir — wie auch bei der später folgenden Darstellung des Zahlenmaterials — jeweils je zwei aufeinanderfolgende Zählungen auf die Verschiedenheiten hin in den allgemeinen Grundsätzen, nach denen die Erhebung und Zusammenstellung der Nachweise erfolgt ist, prüfen und diese zur Darstellung bringen.

Da dem Gewerbeverzeichnis, das bei der Gewerbezählung am 5. Juni 1882 verwendet wurde, das Verzeichnis, das anläßlich der Gewerbezählung am 1. Dezember 1875 entworfen worden ist, zugrunde gelegen hat, steht in dieser Hinsicht der Vergleichbarkeit der Zahlen von 1875 mit denen von 1882 nichts im Wege. Die systematische Gewerbeliste 1875 enthält in der Gewerbegruppe XI Klasse 5 [11]), Korbmacherwaren, folgende Gewerbenamen [12]):

* Brütschkenflechter
Holzflechter
* Kiepenmacher
* Körbler
Korbflechter
Korbmacher
* Korbstricker
* Korbzäuner
* Krätzenbinder
* Krätzenzäuner
* Kützenmacher
* Rohrbrenner
Rohrflechter
Rohrstuhlflechter
* Schwingenflechter
Sesselflechter
Strohsesselfabrikanten
* Strohstuhlfabriken
Stuhlflechter
Stuhlrohrfabrikanten
* Wagenkrätzenmacher
* Zäunemacher
Zainemacher

Dazu ist noch zu bemerken, daß die mit * versehenen Gewerbenamen als Synonyma oder Ergänzungen zu der für die Gewerbeaufnahme vorgeschriebenen systematischen Übersicht nachträglich in dieselbe eingereiht worden sind, so

---

[11]) Es lag nahe, auch die Klasse 4: Web- und Flechtwaren aus Holz, Stroh, Bast und Binsen ausschließlich Korbmacherwaren mit in die Betrachtung einzubeziehen. Doch war dies schon deshalb nicht möglich, weil diese Klasse bis 1882 auch die Strohhut Fabrikation mit enthält, diese aber damals noch sehr umfangreich war, so daß die Zahlen für das Korbmachergewerbe dadurch stark beeinflußt würden.

[12]) Stat. d. Dtsch. Reichs Bd. 34 Teil 1.

daß die ursprüngliche Übersicht nur die zehn Gewerbenamen ohne * enthalten hat [13]).

In der systematischen Gewerbeliste 1882 hat sich in der Gewerbeklasse XI d Korbmacherei die Zahl der Gewerbenamen verdoppelt, und zwar sind gegenüber 1875 noch folgende hinzugekommen [14]):

Aalkorbmacher
Fischreusenflechter
Flaschenhalter aus Korbgeflecht, B. f.[15])
Holzspankorb-Fabrikation
Kiepenflechter
Kiepenflicker
Kleidergestelle aus Korbgeflecht, B. f.
Kobermacher
Kötzenmacher
Korbflaschenflechter
Korbflicker
Korbmöbelfabrikation
Korbwarenfabrikation
Kunstkorbflechter
Lackrohrfabrikation
Reisigflechter
Reusenflechter
Reusenmacher
Rohrwäscher
Stuhlbinder
Stuhlsitzflechter
Wagenkorbflechter
Wannenmacher (für Körbe aus Holzspänen)

Dadurch wird jedoch die Vergleichbarkeit der Zählung 1875 mit der vom Jahre 1882 nicht weiter beeinflußt, weil entweder die Gewerbenamen 1882 vollkommen neu hinzugetreten sind oder 1875 in einer anderen Gewerbebezeichnung mit enthalten waren.

Trotzdem müssen wir von vornherein mit manchen Abweichungen in den Ergebnissen beider Zählungen rechnen und ein „korrekteres" Resultat [16]) für die 1882er Aufnahme annehmen, weil 1882 die Erwerbstätigkeit viel eingehender erfragt wurde und infolge ungenauer Erhebungsweise 1875 viele Nebenbetriebe als Hauptbetriebe bezeichnet wurden.

Hinzukommt, daß die Handwerker auf dem Lande, die an und für sich ihren Hauptberuf in der Landwirtschaft finden, erfahrungsgemäß dazu neigen, das Handwerk als Hauptberuf anzugeben. Dem wurde 1882 durch die ausdrückliche Vorschrift entgegengewirkt, daß als Hauptberuf Landwirtschaft zu nennen ist, wenn dieselbe die hauptsächliche Beschäftigung bildet.

Sodann ergibt auch die verschiedene Jahreszeit der Zählungen — die eine ging im Winter (1. Dez. 1875), die andere im Sommer (5. Juni 1882) vor sich — ein verschiedenartiges Bild von den gewerblichen Zuständen, ein Bild, das schon deshalb 1875 einseitig ausfallen mußte, weil damals nicht, wie 1882, auch die Zählung der zur Zählungszeit ruhenden Gewerbebetriebe berücksichtigt worden war.

Schließlich ist noch bezüglich der gewerbtätigen Personen zu bemerken, daß zum Zwecke des Vergleichs die Personennachweise nach der Durchschnittsangabe zusammengestellt werden müßten, denn für die Gliederung der Betriebe nach Betriebsgrößen war 1882 der durchschnittliche Personalbestand maßgebend. Für

---

[13]) Stat. d. Dtsch. Reichs Bd. 34 Teil 1.
[14]) Stat. d. Dtsch. Reichs NF Bd. 6 Teil 1.
[15]) Abkürzung für „Betriebsstätten für".
[16]) Stat. d. Dtsch. Reichs NF Bd. 6 Teil 1 S. 105* ff.

das Jahr 1875 ist dies aber nur soweit möglich, als entsprechende Angaben vorhanden sind.

Aus diesen kurzen Hinweisen ergibt sich schon, daß die für die beiden Jahre gegenübergestellten Nachweise nur mit großer Vorsicht für eine Untersuchung über die gewerbliche Entwicklung sich verwenden lassen, doch erscheinen sie uns für unsere Darstellung nicht völlig ungeeignet, weshalb wir trotzdem eine vergleichende Gegenüberstellung vorgenommen haben.

Die in der systematischen Gewerbeliste von 1895 in der Gewerbeklasse XII d Korbmacher und Korbflechter aufgeführten Gewerbenamen stimmen wiederum mit denen der Gewerbeliste von 1882 überein. Es sind nur noch einige neue Bezeichnungen hinzugekommen, die vor allem auf das Aufkommen neuer Produktionszweige und eine Zunahme der fabrikmäßigen Herstellung hindeuten. Es sind dies [17]):

Bambusmöbel F.[18])	Spankorb F.
Korbgarnituren, B. f.	Strohsessel F.
Krebskorbmacher	

Dieses Hinzutreten neuer Gewerbenamen übt auf einen Vergleich der Zahlen von 1882 und 1895 keinen Einfluß aus, da auch hier das gleiche gilt, was wir oben bei der Gewerbezählung von 1882 gesagt haben [19]). Auch sonst ist die Methode der Erhebungen der gewerblichen Betriebe in beiden Zählungen die gleiche gewesen.

In der systematischen Gewerbeliste von 1907 finden wir in der Gewerbeklasse XII d Korbmacher und Korbflechter die gleichen Gewerbenamen wie im Gewerbeverzeichnis von 1895 [20]). Ebenso stimmt in den allgemeinen Grundsätzen die Erhebung von 1907 mit der vorangegangenen Zählung überein, wobei besonders darauf hinzuweisen ist, daß 1907 die Zerlegung der Wirtschaftseinheiten in ihre technischen Betriebseinheiten durch viele Hinweise und Beispiele im Vergleich zu 1895 und 1882 noch weit genauer sein dürfte [21]). Auch können den Zahlen des Zählungstages (12. Juni 1907) ohne weiteres die Durchschnittsangaben von 1895 gegenübergestellt werden [21]).

Für einen Vergleich der Ergebnisse der Zählung von 1925 mit denen der vorhergehenden Zählung ist vor allem zu berücksichtigen, „daß die Ergebnisse beider Zählungen keine einheitliche Entwicklungslinie, sondern nur die Querschnitte zweier weit auseinander liegender Stichtagsaufnahmen vermitteln, deren Zwischenjahre durch die schwersten Schicksalsschläge der deutschen Wirtschaftsentwicklung ausgefüllt sind. Während sich in der Periode von 1907 bis 1914 im wesentlichen die Vorkriegsentwicklung fortsetzte, umfaßt die Spanne von 1914 bis 1919 die Umstellung von der Friedenswirtschaft auf die Kriegswirtschaft und die Periode von 1919 bis 1925 den Versuch einer Rückführung zur Frie-

---

[17]) Stat. d. Dtsch. Reichs NF Bd. 113.
[18]) Abkürzung für „Fabrikation".
[19]) Siehe oben S. 9.
[20]) Stat. d. Dtsch. Reichs NF Bd. 213.
[21]) Stat. d. Dtsch. Reichs Bd. 220/21 S. 24.

denswirtschaft und den durch den Währungsverfall künstlich verschleierten Zusammenbruch" [22]). Diese Tatsachen müssen wir uns auch bei der Betrachtung der Zahlen für das Korbmachergewerbe vor Augen halten. Auch das Korbmachergewerbe hat in der Zeit von 1907 bis 1925 erhebliche Strukturwandlungen durchgemacht, und es erscheint gewagt, die Ergebnisse der Erhebung von 1925 in die Entwicklungsreihe einzusetzen, die aus den Ergebnissen der vorangegangenen Zählungen gebildet wird.

Außerdem unterscheidet sich die gewerbliche Betriebszählung von 1925 auch in ihrer methodischen Anlage und technischen Durchführung in mancher Hinsicht von der vorangegangenen Zählung.

Zunächst finden wir schon in der Gewerbeordnung gegenüber 1907 sehr wesentliche Veränderungen. Entsprechend der fortschreitenden Spezialisierung des Gewerbes zeigt sich auch in den Gewerbebezeichnungen eine starke Differenzierung. Die Gewerbeklasse XIV 11: Herstellung von Geflechten aus Holz, Stroh, Bast, Rohr, Weiden und Binsen ist untergeteilt in die Gewerbearten:

a) Weidenschälerei und Rohrzurichterei.
b) Herstellung von Korbwaren (ausgen. Korbmöbel).
c) Herstellung von Korbmöbeln.
d) Herstellung sonstiger Geflechte aus Holz, Bast, Rohr, Weiden und Binsen.

Für unsere Darstellung kommen, um die Ergebnisse mit denen der vorangegangenen Zählungen vergleichen zu können, nur die ersten drei Gewerbearten in Betracht. Diese enthalten folgende Gewerbenamen [23]):

a) Weidenschälerei und Zurichterei:

Rohrputzerei	Rohrzurichterei
Rohrspalterei	Stuhlrohr F.
Rohrwäscherei	Weidenschälerei

b) Herstellung von Korbwaren (ausgenommen Korbmöbel):

Backkorbmacherei	Korbflechterei.
Ballonkorb F.	Korbflickerei
Bienenkorbmacherei	Korbgarniererei
Blumenkorbflechterei	Korbmacherei
Blumenkorb F.	Korbreparatur, B. f.
Fahrkorbflechterei	Korbwaren F.
Feinkorbflechterei	Kunstkorbflechterei
Fischkorbflechterei	Luxuskorbmacherei
Flaschenkorbflechterei	Obst- und Gemüsekörbe F.
Futterkorbmacherei	Packkorb F.
Gepäckkorbmacherei	Palmkorbflechterei
Grobkorbflechterei	Rahmenflechterei für Korbwaren
Grünkorbmacherei	Reisekorbflechterei
Handkörbe	Rohrkörbe F.
Holzkorbflechterei	Rohrkorbflechterei
Kartoffelkorbmacherei	Rohrkorbwaren F.
Korbbinderei	Schilfkorbflechterei
Korbflaschenflechterei	Schwarzkorbmacherei

[22]) Stat. d. Dtsch. Reichs Bd. 413 I S. 244.
[23]) Stat. d. Dtsch. Reichs Bd. 413 I S. 112.

Schwingenmacherei	Verpackungskörbe F.
Spankiepenmacherei	Wandkorb F.
Spankorbflechterei	Weidenkorbflechterei
Strandbuden (Korbwaren) F.	Weidenkorbwaren F.
Strandkorb F.	Weidenkorbmacherei
Taschenkorbmacherei	Weißkorbmacherei
Tragkorbmacherei	

c) Herstellung von Korbmöbeln:

Bambusmöbel F.	Rohrstuhlsitzflechterei
Korblampen F.	Sesselflechterei
Korbmöbel F.	Sitzstuhlflechterei
Korbsesselflechterei	Strohsesselausbesserei
Krankenstühle (Korbgeflecht) F	Strohsesselflechterei
Rohrmöbel F.	Strohsitzflechterei
Rohrsesselflechterei	Strohstuhl F.
Rohrsitzflechterei	Strohstuhlmacherei
Rohrstuhl F.	Stuhlberohrerei
Rohrstuhlbezieherei	Stuhlsitz (geflochten) F.
Rohrstuhlflechterei	Stuhlsitzflechterei

Durch diese starke Differenzierung der Gewerbesystematik 1925 (1925: 77 Gewerbebezeichnungen gegenüber 48 in den Jahren 1907 und 1895) wird jedoch die Vergleichbarkeit nicht wesentlich beeinträchtigt, selbst wenn die eine oder andere Bezeichnung früher in einer anderen Gewerbeklasse geführt worden ist [24]).

Die Änderung in der Festlegung des Betriebsbegriffes hatten wir schon oben in dem Abschnitt über die Erhebungseinheit ausführlich behandelt [25]). Neu ist bei der Zählung 1925 die erstmalige Erhebung der sog. Hilfsbetriebe, d. h. der den gewerblichen Betrieben angegliederten Verwaltungs- und Wohlfahrtsbetriebe, Kraftzentralen, Reparaturwerkstätten, Transportanlagen und Hausdruckereien. Diese müssen, da sie 1907 doch entsprechend mitgezählt worden sind, damit die Vergleichbarkeit der Ergebnisse der Zählungen dadurch nicht beeinträchtigt wird, der Beschäftigtenzahl des Jahres 1925 noch zugerechnet und auf die Betriebsgrößenklassen entsprechend verteilt werden. Da aber diese Hilfsbetriebe summarisch nur für die Gewerbe g r u p p e n aufbereitet worden sind, gilt es, ihren mutmaßlichen Anteil für das Korbmachergewerbe zu berechnen. Mag diese Anteilsberechnung, durch die wir das statistische Material zu „berichtigen" suchen, auch bedenklich erscheinen, so ist dem entgegenzuhalten, daß durch diese Zahlen das Gesamtergebnis nur unwesentlich beeinflußt wird. Die Gewerbegruppe XIV der Zählung von 1925 „Holz- und Schnitzstoffgewerbe" weist 1 007 783 Beschäftigte auf, auf die insgesamt 12 844 Hilfsbetriebspersonen entfallen. Auf einen Beschäftigten der Gewerbegruppe kommen somit $\frac{12844}{1007783}$ Hilfsbeschäftigte, auf 42 273 in der Gewerbeklasse 11 Gewerbeart a—c Be-

[24]) Z. B. die Bienenkorbmacherei, die bei den früheren Zählungen in der Gewerbeklasse „Sonstige Flechterei usw." geführt wurde.

[25]) Siehe oben S. 5.

schäftigte demnach $\frac{12844 \times 42273}{1007783} = 539$ in Hilfsbetrieben beschäftigte Personen.

Diese 539 Personen sind anteilsmäßig auf die einzelnen Größenklassen der Betriebe zu verteilen unter Außerachtlassung der Betriebe mit bis 5 und mit 6—10 Personen, da nicht anzunehmen ist, daß in den Betrieben der beiden unteren Größenklassen Personen in Hilfsbetrieben tätig sind. Demnach waren vorhanden:

in Betrieben mit ... Personen	Beschäftigte	Personen in Hilfsbetrieben	Gesamtzahl
11—50	7538 = 56 %	302	7840
51—200	4219 = 31 %	167	4386
201—1000	1756 = 13 %	70	1826

Mit diesen Zahlen wollen wir die im Korbmachergewerbe überhaupt und in den einzelnen Klassen der Betriebe 1925 vorhandenen Personen identifizieren.

Den drei Vergleichsgebieten Nordbayern, Rheinprovinz und Sachsen wurden entsprechend der Beschäftigtenzahl in diesen Gebieten die Hilfspersonen anteilig zugerechnet, und zwar erhielt:

Nordbayern	mit 12163	Beschäftigten:	155	Hilfspersonen	=	12318	Personen
Rheinprovinz	„ 2679	„ :	34	„	=	2713	„
Sachsen	„ 3053	„ :	39	„	=	3092	„

Eine Verteilung der in den Hilfsbetrieben tätigen Personen auf die einzelnen Klassen ist für die Sondergebiete nicht möglich, da eine Aufteilung des Personals auf die Klassen nicht erfolgte.

Weiterhin bildet auch — für das Reich [26]) — die Verkleinerung des Zählgebietes ein vergleichstörendes Moment, das durch eine Umrechnung der Ergebnisse der Vorkriegszählung auf das heutige Reichsgebiet (ausschließlich Saargebiet) nicht völlig beseitigt werden kann, denn der Verlust des Gewerbes durch die Gebietsabtretungen nach dem Stande des Jahres 1907 wurde vom statistischen Reichsamt nur für die Gewerbegruppen und auch nur für die Gesamtzahl der Betriebe und Personen angegeben. Es betrug in der Gewerbegruppe XIV Holz- und Schnitzstoffgewerbe für die Betriebe 8,5% und für die Personen 7,7% [27]).

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß die Angaben der Zählung von 1925 über die Hausindustriellen nicht direkt mit den Angaben der früheren Zählungen vergleichbar sind, denn während bei den Zählungen 1882, 1895 und 1907 die Betriebe nach den Angaben der Hausindustriellen [28]) als Einheiten

[26]) Der Gebietswegfall in der Rheinprovinz ist für die Zahlen des Korbmachergewerbes nicht von Bedeutung.

[27]) Stat. d. Dtsch. Reichs Bd. 413 I S. 246.

[28]) Die Hausindustriellen wurden 1882, 1895 und 1907 zweifach erfaßt: einmal nach den Angaben der Hausindustriellen selbst, sodann nach den Angaben der

nachgewiesen wurden, wurde 1925 die Hausindustrie nur bei der Aufbereitung nach örtlichen Betriebseinheiten nach den Angaben der Hausindustriellen erfaßt [29]).

Trotz der vor sich gegangenen Umwälzungen und mancherlei methodischer Veränderungen ist es doch möglich, bei einer Gegenüberstellung der Ergebnisse der Zählungen von 1907 und 1925 bestimmte Entwicklungstendenzen im Korbmachergewerbe mit hinreichender Deutlichkeit zu erkennen.

Nachdem inzwischen die Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juni 1933 teilweise veröffentlicht worden sind, können wir auch diese in den Kreis unserer Betrachtung mit einbeziehen. Bei einer Gegenüberstellung der Zählungsergebnisse 1925 und 1933 müssen wir uns allerdings darüber klar sein, daß diese Periode eine Zeit umfaßt, in der auf einen raschen konjunkturellen Anstieg ein wirtschaftlicher Niedergang von bis dahin nicht gekanntem Ausmaß folgte, dessen Wirkungen das bewegliche, für die geringste Konjunkturschwankung empfindliche Korbmachergewerbe besonders stark in Mitleidenschaft gezogen haben. Wir werden deshalb in dieser Periode mit einer Entwicklung zu rechnen haben, die in mancher Hinsicht den früher festgestellten Tendenzen entgegenläuft und die eben nur aus der allgemeinen Wirtschaftslage dieser Zeit heraus sich erklären läßt.

In den methodischen Grundlagen stimmen beide Zählungen im großen und ganzen überein. In einer Reihe von Fällen haben sich jedoch Änderungen nicht vermeiden lassen [30]).

In der Gewerbeordnung von 1933 hat sich gegenüber der von 1925 nur wenig geändert und die Vergleichbarkeit wird dadurch nicht berührt. Das systematische Gewerbeverzeichnis [31]) bringt in der Gewerbegruppe XVII Klasse 9 die gleichen Gewerbearten wie das entsprechende Verzeichnis im Jahre 1925. Von den Gewerbebezeichnungen sind einige — wohl vor allem infolge einer veränderten Bedarfslage — weggefallen. Es sind dies unter der Gewerbeart b (Herstellung von Korbwaren, ausgenommen Korbmöbel) die Bezeichnungen:

Blumenkorbflechterei	Packkorb F.
Fahrkorbflechterei	Rahmenflechterei für Korbwaren
Feinkorbflechterei	Palmkorbflechterei
Futterkorbmacherei	Rohrkorbflechterei
Gepäckkorbmacherei	Taschenkorbmacherei
Grobkorbflechterei	Tragkorbmacherei
Korbgarnererei	Verpackungskörbe F.
Kunstkorbflechterei	Wandkorb F.
Luxuskorbmacherei	Weidenkorbflechterei

Verleger. Für unsere Darstellung kommen nur die Angaben der Hausindustriellen selbst in Betracht, da diese die höheren Zahlen bieten und diese uns aus den oben erwähnten Gründen (s. o. S. 7 f.) ohnehin noch zu niedrig erscheinen. (Stat. d. Dtsch. Reichs Bd. 119 S. 192 f., Bd. 220/21 S. 160 f.)

[29]) Stat. d. Dtsch. Reichs Bd. 413 IV S. 10.

[30]) Stat. d. Dtsch. Reichs Bd. 462 I S. 10 ff.

[31]) Stat. d. Dtsch. Reichs Bd. 462 I S. 101.

und unter der Gewerbeart c (Herstellung von Korbmöbeln):

Rohrstuhlsitzflechterei	Strohstuhlmacherei
Sesselflechterei	Stuhlberohrerei
Sitzstuhlflechterei	Stuhlsitzflechterei
Strohsitzflechterei	

Neu ist lediglich die Bezeichnung: Schilfmöbelfabrikation.

Daß 1933 der gesamte Zählstoff nur nach örtlichen Betriebseinheiten dargestellt worden ist, haben wir bereits in dem Abschnitt über die Erhebungseinheit erwähnt [32]).

Weiterhin ist 1933 der bei den früheren Zählungen verwendete Begriff des Neben- oder Nullbetriebs in Fortfall gekommen. Soweit es sich dabei um „landwirtschaftliche" Nebenbetriebe handelt, sind diese 1933 als Betriebe mit einer Person mitgezählt worden, soweit es sich aber dabei um durch Aufspaltung von Gewerbebetrieben entstandene „gewerbliche" Nebenbetriebe handelt, sind diese 1933 nicht als selbständige Betriebe gezählt worden. Da nun in der Korbmacherei wahrscheinlich der Anteil der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe an der Gesamtzahl der Nebenbetriebe stark überwiegt, halten wir uns — um eine Vergleichbarkeit zu ermöglichen — am besten an die für diesen Fall vom Statistischen Reichsamt [33]) vorgeschlagene Umrechnung: wir zählen die Nebenbetriebe von 1925 mit und setzen bei den beschäftigten Personen für jeden Nebenbetrieb eine Person hinzu.

Ebensowenig wie sich die Entwicklung der Nebenbetriebe zahlenmäßig verfolgen läßt, ist ein Vergleich der Allein- und Gehilfenbetriebe in dieser Periode möglich, da diese 1933 nicht gesondert erfaßt worden sind.

Schließlich ist noch in räumlicher Hinsicht eine Veränderung eingetreten, insofern, als der Kreis Wetzlar, der 1925 noch zur Rheinprovinz gehörte, jetzt der Provinz Hessen-Nassau angeschlossen ist. Für die statistische Darstellung des Umfanges der Korbmacherei in der Rheinprovinz ist diese Gebietsänderung aber nicht von Bedeutung.

2. Darstellung der Entwicklung von Zählung zu Zählung.

a) Die Veränderungen in der Periode von 1875 bis 1882.

aa) Verhältnis des Korbmachergewerbes zum deutschen Gesamtgewerbe.

Tabelle 2.

Jahr	Gesamtgewerbe		Korbmachergewerbe			
	Betriebe	Personen	Betriebe	%	Personen	%
1875	3 224 366	6 566 579	22 643	0,70	30 607	0,47
1882	3 600 924	7 323 996	26 573	0,74	32 156	0,44
± absolut	+ 376 558	+ 757 417	+ 3 930	+ 0,04	+ 1 549	− 0,03
± %	+ 11,7	+ 11,5	+17,4	—	+ 5,06	—

[32]) Siehe oben S. 5 f.

[33]) Stat. d. Dtsch. Reichs Bd. 462 I S. 11.

Während die Betriebe im Korbmachergewerbe prozentual stärker zunahmen als die Betriebe im Gesamtgewerbe, hat sich die Zahl der Personen nur um knapp die Hälfte der für das Gesamtgewerbe beobachteten Prozentzahl erhöht. Die Anteilsziffern des Korbmachergewerbes am Gesamtgewerbe zeigen bei den Betrieben nur eine geringe Zunahme, bei den Personen sogar eine Abnahme.

bb) Innerer Aufbau des Korbmachergewerbes.

Der Vergleich der Betriebe insgesamt im Korbmachergewerbe sowie der Haupt- und Nebenbetriebe zwischen 1875 und 1882 ergibt folgendes Bild:

Tabelle 3.

Gebiet	Zählung	Betriebe insgesamt		Hauptbetriebe		Nebenbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1875	22 643	+ 3930	21 439	+ 527	1204	+ 3403
	1882	26 573	= 17,4 %	21 966	= 2,4 %	4607	= 285,7 %
Nordbayern [34])	1875	4 709	+ 557	4 386	+ 223	323	+ 334
	1882	5 266	= 11,9 %	4 609	= 5,08 %	657	= 104,1 %
Rheinprovinz	1875	2 400	+ 359	2 358	− 2	42	+ 361
	1882	2 759	= 14,9 %	2 356	= 0,08 %	403	= 862,0 %
Sachsen	1875	1 447	+ 802	1 419	+ 482	28	+ 320
	1882	2 249	= 55,5 %	1 901	= 34,01 %	348	= 1149,4 %

Wir sehen, daß sowohl die Haupt- als auch die Nebenbetriebe im Reich und auch in Nordbayern und Sachsen zunahmen. In der Rheinprovinz nahmen nur die Nebenbetriebe zu, während die Hauptbetriebe um einen ganz geringen Prozentsatz abnahmen. Wir sehen aber gleichzeitig, daß an der Vermehrung der Gesamtzahl der Betriebe die Nebenbetriebe weit stärker beteiligt waren als die Hauptbetriebe. Diese starke Zunahme hat vor allem ihren Grund in der bereits oben erwähnten genaueren Erfassung der Nebenbetriebe [35]).

---

[34]) Nordbayern umfaßt Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken und Unterfranken sowie Sachsen Koburg Gotha. Wir haben letzteres Gebiet mit einbezogen, weil bei der Zählung 1925 Koburg mit zu Nordbayern gehört und der Anteil des Korbmachergewerbes in dem übrigen Gebiet so gering ist, daß wir ohne weiteres diese kleine Ungenauigkeit mit in Kauf nehmen konnten.

[35]) Siehe oben S. 9.

Tabelle 4.

Gebiet	Zählung	Hauptbetriebe insgesamt		Betriebe mit 0—5 Gehilfen		Betriebe mit mehr als 5 Gehilfen	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1875	21 439	+ 527	21 341	+ 499	98	+ 28
	1882	21 966	= 2,4 %	21 840	= 2,3 %	126	= 28,5 %
Nordbayern	1875	4 386	+ 223	4 380	+ 220	6	+ 3
	1882	4 609	= 5,08 %	4 600	= 5,02 %	9	= 50 %
Rheinprovinz	1875	2 358	− 2	2 356	− 10	2	+ 8
	1882	2 356	= 0,08 %	2 346	= 0,42 %	10	= 400 %
Sachsen	1875	1 419	+ 482	1 401	+ 478	18	+ 4
	1882	1 901	= 34,01 %	1 879	= 34,1 %	22	= 22,2 %

Die Betriebe mit 0—5 Gehilfen zeigen überall mit Ausnahme der Rheinprovinz eine Steigerung, die nur wenig größer in Nordbayern, bedeutend größer in Sachsen als im Reiche war. Doch war die Steigerung der Betriebe mit mehr als 5 Gehilfen — mit Ausnahme von Sachsen — bei weitem größer. Besonders stark war sie in der Rheinprovinz.

Wir erkennen also hier ganz deutlich die Tendenz, die größeren Betriebe auszubilden auf Kosten der kleinen Betriebe. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei einer Betrachtung der Verteilung der Personen auf die Betriebe bis mit 5 Gehilfen und mit mehr als 5 Gehilfen.

Tabelle 5.

Gebiet	Zählung	Personen insgesamt		Personen in Betr. bis mit 5 Gehilfen		Personen in Betr. mit mehr als 5 G.	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1875	30 607	+ 1549	28 948	+ 769	1659	+ 780
	1882	32 156	= 5,06 %	29 717	= 2,6 %	2439	= 47,2 %
Nordbayern	1875	6 969	− 416	6 901	− 473	68	+ 57
	1882	6 553	= 5,9 %	6 428	= 6,9 %	125	= 84,03 %
Rheinprovinz	1875	2 919	+ 223	2 898	+ 112	21	+ 111
	1882	3 142	= 7,6 %	3 010	= 3,8 %	132	= 555,5 %
Sachsen	1875	2 303	+ 485	2 014	+ 514	289	− 29
	1882	2 788	= 21,1 %	2 528	= 25,5 %	260	= 10,06 %

In Deutschland, in der Rheinprovinz und in Sachsen fand eine Vermehrung der Personen in den Betrieben bis mit 5 Gehilfen statt, die wieder am stärksten in Sachsen war. In Nordbayern dagegen hat die Zahl der Personen in diesen Betriebskategorien wie auch die Zahl der Personen insgesamt abgenommen. Bedeutend stärker ist aber die Vermehrung der Personen in den Betrieben mit

mehr als 5 Gehilfen mit Ausnahme von Sachsen, wo die Zahl der Personen um 10% abgenommen hat.

Interessant ist die folgende Tabelle, die uns die Verteilung der Hauptbetriebe mit mehr als 5 Gehilfen auf die vier Größenklassen — nach der Einteilung der Zählung von 1875 — zeigt.

Tabelle 6.

Gebiet	Zählung	Hauptbetriebe									
		mit mehr als 5 Geh.		mit 10 u. wen. Pers.		mit 11 b. 50 Pers.		mit 51 b. 200 Pers.		mit über 200 Pers.	
		Zahl = 100,0		Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Dtsch. Reich	1875	98	100,–	53	54,06	40	40,83	5	5,11	—	—
	1882	126	100,–	68	54,05	51	40,48	6	4,76	1	0,71
Nordbayern	1875	6	100,–	3	50,—	3	50,—		—	—	—
	1882	9	100,–	5	55,55	4	44,45	—	—	—	—
Rheinprovinz	1875	2	100,	1	50,—	1	50,—	—	—	—	—
	1882	10	100,–	6	60,24	4	39,76	—	—	—	—
Sachsen	1875	18	100,–	11	61,35	6	33,33	1	5,32	—	—
	1882	22	100,–	12	54,64	10	45,36	—	—	—	—

Den größten Anteil der Betriebe mit mehr als 5 Gehilfen nahm 1882 die unterste Größenklasse mit 6—10 Personen ein. Freilich ging trotz absoluter Zunahme die Verhältniszahl in dieser Größenklasse in Deutschland wenig, in Sachsen stärker zurück, während sie in den beiden anderen Teilgebieten stieg. Der Rückgang ist im Reich auf eine Zunahme der letzten Größenklasse mit über 200 Personen, in Sachsen auf eine Zunahme der zweiten Größenklasse mit 11 bis 50 Personen zurückzuführen.

Aus dieser Tabelle erkennen wir gleichzeitig, daß der „Zug zur größeren Betriebseinheit" sich zunächst vor allem in der Richtung einer Zunahme der Mittelbetriebe geltend macht.

Das Verhältnis der weiblichen zur männlichen Erwerbstätigkeit war in dieser ersten Periode folgendes:

Tabelle 7.

Gebiet	Zählung	Männer		Frauen	
		Zahl	%	Zahl	%
Deutsches Reich	1875	27 764	90,9	2 843	9,1
	1882	28 908	90,1	3 248	9,9
Nordbayern	1875	5 381	77,5	1 588	22,5
	1882	5 341	81,9	1 212	18,1
Rheinprovinz	1875	2 818	97,0	101	3,0
	1882	3 023	96,1	119	3,9
Sachsen	1875	2 229	97,0	74	3,0
	1882	2 576	92,5	212	7,5

Mit Ausnahme von Nordbayern ist sowohl im Reiche als auch in der Rheinprovinz und vor allem in Sachsen der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen gestiegen, ein Umstand, der sich aus zwei verschiedenen Ursachen erklären läßt: entweder aus dem bereits festgestellten „Zuge zur größeren Betriebseinheit" oder einem Vordringen der hausindustriellen Betriebsform, die die Familienarbeit mit sich bringt [36]).

cc) Bedeutung des Korbmachergewerbes innerhalb der Bevölkerung (Betriebs- und Personendichte).

Für eine Feststellung der Veränderungen innerhalb des Korbmachergewerbes ergaben sich — wie wir schon bei der Darstellung der Veränderungen vor 1871 sahen — aus der Betriebs- und Personendichte sehr wertvolle Aufschlüsse. Auf je 100 000 Einwohner entfielen:

Tabelle 8.

Gebiet	Zählung	Betriebe insgesamt		Betriebe bis mit 5 Personen		Betriebe mit mehr als 5 Gehilfen	
		Zahl	(+, −)	Zahl	+, −	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1875	50,17	− 1,60	49,94	− 1,65	0,23	+ 0,05
	1882	48,57	= 3,2 %	48,29	= 3,3 %	0,28	= 21,7 %
Nordbayern	1875	179,36	+ 0,86	179,11	+ 0,76	0,25	+ 0,10
	1882	180,22	= 0,4 %	179,87	= 0,4 %	0,35	= 40,0 %
Rheinprovinz	1875	61,97	− 4,63	61,92	− 4,82	0,05	+ 0,19
	1882	57,34	= 7,5 %	57,10	= 7,8 %	0,24	= 384,6 %
Sachsen	1875	51,40	+ 11,65	50,75	+ 11,57 %	0,65	+ 0,08
	1882	63,05	= 22,7 %	62,32	= 22,8 %	0,73	= 12,3 %

Die Dichtigkeit der Betriebe überhaupt wie auch der Betriebe bis mit 5 Personen fiel im Reich und in der Rheinprovinz, während sie in Nordbayern und Sachsen noch im Steigen begriffen war. Die Dichtigkeit der Betriebe mit mehr als 5 Gehilfen stieg überall, ganz besonders aber in der Rheinprovinz, wo sich die Zahl von 1882 gegenüber der von 1875 nahezu verfünffachte.

Der Vollständigkeit halber führen wir noch die Dichtigkeit der Korbmacherbevölkerung an.

---

[36]) Letzteres scheint vor allem für Sachsen zuzutreffen, wie aus folgenden Zahlen hervorgeht. Es waren tätig in der sächsischen Stuhlsitzflechterei (Hausindustrie):

1882	. . .	24	männl. und	39	weibl.	Personen
1895	. . .	405	„ „	123	„	„
1907	. . .	399	„ „	675	„	„

Siehe Ztschr. d. Kgl. Sächs. Stat. Landesamts 45. u. 57. Jahrg., Stat. Beitr. z. Bevölkerungs- und Wirtschaftsgeographie des Königr. Sachsens, Bd. II, 1910.

Es kamen auf je 100 000 Einwohner:

Tabelle 9.

Gebiet	Zählung	Personen insgesamt		Personen in Betrieben mit 0—5 Gehilfen		Personen in Betr. mit mehr als 5 Geh.	
		Zahl	(+, —)	Zahl	(+, —)	Zahl	(+, —)
Deutsches Reich	1875	71,63	— 0,53	67,75	— 2,04	3,88	+ 1,51
	1882	71,10	= 0,7 %	65,71	= 3,01 %	5,39	= 39,06 %
Nordbayern	1875	284,99	— 28,75	282,21	— 30,86	2,78	+ 2,11
	1882	256,24	= 10,09 %	251,35	= 10,9 %	4,89	= 76,3 %
Rheinprovinz	1875	76,72	— 0,25	76,17	— 2,91	0,55	+ 2,66
	1882	76,47	= 0,3 %	73,26	= 3,8 %	3,21	= 485,4 %
Sachsen	1875	83,42	+ 9,05	72,95	+ 10,90	10,47	— 1,85
	1882	92,47	= 10,8 %	83,85	= 14,9 %	8,62	= 17,7 %

Wir sehen hier auch einen Rückgang der Personen insgesamt und der Personen in den Betrieben bis mit 5 Gehilfen in Nordbayern, während in Sachsen nur die Dichtigkeit der Personen in den Betrieben mit mehr als 5 Gehilfen wesentlich gefallen ist.

b) Die Veränderungen in der Periode von 1882 bis 1895.

aa) Verhältnis des Korbmachergewerbes zum deutschen Gesamtgewerbe.

Tabelle 10.

Jahr	Gesamtgewerbe		Korbmachergewerbe			
	Betriebe	Personen	Betriebe	%	Personen	%
1882	3 600 924	7 323 996	26 573	0,74	32 156	0,44
1895	3 651 270	10 259 455	27 104	0,74	37 614	0,37
± absolut	+ 50 346	+ 2 935 459	+ 531	—	+ 5 458	0,07
± %	+ 1,4	+ 40,1	+ 1,9	—	+ 17,0	—

Auch in dieser Periode nahmen die Betriebe im Korbmachergewerbe prozentual etwas stärker zu als die Betriebe im Gesamtgewerbe, während die Zahl der Personen sich wieder um nicht ganz die Hälfte der Prozentzahl für das Gesamtgewerbe erhöht hat. Hinsichtlich der Anteilsziffern des Korbmachergewerbes am Gesamtgewerbe zeigt sich bei den Betrieben keine Veränderung, bei den Personen wieder eine Abnahme.

bb) Innerer Aufbau des Korbmachergewerbes.

Für die Gesamtheit der Betriebe sowie für die Haupt- und Nebenbetriebe ergeben sich folgende Resultate:

Tabelle 11.

Gebiet	Zählung	Betriebe insgesamt		Hauptbetriebe		Nebenbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1882	26 573	+ 531	21 966	+ 754	4 607	− 223
	1895	27 104	= 1,9 %	22 720	= 3,4 %	4 384	= 4,8 %
Nordbayern [37])	1882	5 266	—	4 609	—	657	—
	1895	—	—	—	—	—	—
Rheinprovinz	1882	2 759	+ 146	2 356	+ 191	403	− 45
	1895	2 905	= 5,2 %	2 547	= 8,1 %	358	= 11,2 %
Sachsen	1882	2 249	+ 144	1 901	+ 115	348	+ 29
	1895	2 393	= 6,4 %	2 016	= 6,06 %	377	= 8,3 %

Während die Zahlen der Hauptbetriebe wie die der Betriebe insgesamt weiter im Steigen begriffen sind, finden wir mit Ausnahme von Sachsen einen Rückgang der Nebenbetriebe. Das bestätigt uns die Annahme, daß es sich bei der starken Zunahme der Nebenbetriebe in der ersten Periode weniger um strukturelle Wandlungen handelte, sondern sich diese Zunahme vielmehr vor allem aus den Verschiedenheiten zwischen den Zählungen von 1875 und 1882 ergab.

In der folgenden Tabelle haben wir zunächst die Hauptbetriebe in Allein- und Gehilfenbetriebe gegliedert.

Tabelle 12.

Gebiet	Zählung	Hauptbetriebe insgesamt		Alleinbetriebe		Gehilfenbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1882	21 966	+ 754	16 421	− 214	5 545	+ 968
	1895	22 720	= 3,4 %	16 207	= 1,3 %	6 513	= 17,5 %
Nordbayern	1882	4 609	—	3 350	—	1 259	—
	1895	—	—	—	—	—	—
Rheinprovinz	1882	2 356	+ 191	1 788	+ 126	568	+ 65
	1895	2 547	= 8,1 %	1 914	= 7,09 %	633	= 11,5 %
Sachsen	1882	1 901	+ 115	1 457	+ 102	444	+ 13
	1895	2 016	= 6,06 %	1 559	= 7,04 %	457	= 2,9 %

[37]) Für Nordbayern fehlen uns ganz allgemein die Angaben für das Jahr 1895, weil bei dieser Erhebung Bayern nicht in seine Landesteile gegliedert worden ist, sondern nur in Bayern rechts und Bayern links des Rheins, womit wir für unsere Darstellung nichts anfangen können.

Wir sehen, daß im Reich die Zunahme der Hauptbetriebe den Gehilfenbetrieben zugute gekommen ist, während die Alleinbetriebe sogar abgenommen haben. Nicht ganz so kraß tritt dieses Verhältnis in der Rheinprovinz hervor, und in Sachsen ist sogar die Zunahme der Alleinbetriebe noch weit stärker als die Zunahme der Gehilfenbetriebe.

Fast das gleiche Bild zeigt sich auch für die Verteilung der Personen auf Allein- und Gehilfenbetriebe.

Tabelle 13.

Gebiet	Zählung	Personen insgesamt		In Alleinbetrieben		In Gehilfenbetrieben	
		Zahl	(+, —)	Zahl	(+, —)	Zahl	(+, —)
Deutsches Reich	1882	32 156	+ 5 458	16 421	— 214	15 735	+ 5 672
	1895	37 614	= 17,0 %	16 207	= 1,3 %	21 407	= 36,1 %
Nordbayern	1882	6 553	—	3 350	—	3 203	—
	1895	—	—	—	—	—	—
Rheinprovinz	1882	3 142	+ 557	1 788	+ 126	1 354	+ 431
	1895	3 699	= 17,8 %	1 914	= 7,09 %	1 785	= 31,8 %
Sachsen	1882	2 788	+ 230	1 457	+ 102	1 331	+ 128
	1895	3 018	= 8,2 %	1 559	= 7,04 %	1 459	= 9,6 %

Bei geringer Zunahme der Personen in den Alleinbetrieben — im Reich sogar Abnahme — vermehrten sich die Personen in den Gehilfenbetrieben sehr erheblich.

In den folgenden drei Tabellen sehen wir, welchen Größenklassen die Zunahme der Betriebe und Personen in den Gehilfenbetrieben zugute gekommen ist.

Tabelle 14[38]).

Gebiet	Zählung	Gehilfenbetriebe insgesamt	Gehilfenbetriebe mit ... Personen						
			1	2	3—5	6—10	11—50	51 bis 200	über 200
Deutsches Reich	1882	5 545	276	3 323	1 764	124	51	6	1
	1895	6 513	355	3 351	2 436	254	100	14	3
Nordbayern	1882	1 259	(1 250			5)	4	—	—
	1895	—	—			—	—	—	-
Rheinprovinz	1882	568	(558			6)	4	—	—
	1895	633	608			18	7	—	—
Sachsen	1882	444	(422			12)	10	—	—
	1895	457	424			19	14	—	—

[38]) Ein Vergleich der Ergebnisse des Jahres 1895 mit der 1882er Zählung wird etwas beeinträchtigt dadurch, daß 1882 eine Zwischenabstufung gemacht war, die die Betriebe nach der Gehilfenzahl in zwei größere Klassen: Betriebe ohne

Die schon in der Zeit vor 1871 — seit etwa 1852 — festgestellte Tendenz einer Verdrängung der Kleinbetriebe zugunsten der Mittel- und Großbetriebe setzt sich auch nach 1871 überall fort und tritt immer stärker in Erscheinung. Das zeigen uns die Zahlen der obigen Tabelle und es kommt noch besser in der folgenden Tabelle zum Ausdruck, in der wir den Anteil der einzelnen Größenklassen an den Gehilfenbetrieben insgesamt prozentual berechnet haben.

Tabelle 15.

Gebiet	Zählung	Gehilfenbetriebe insgesamt = 100,—	Gehilfenbetriebe mit ... Personen						
			1 %	2 %	3—5 %	6—10 %	11—50 %	51 bis 200 %	über 200 %
Deutsches Reich	1882	100,—	4,97	60,14	31,74	2,23	0,81	0,10	0,01
	1895	100,—	5,46	51,46	37,40	3,90	1,53	0,21	0,04
Nordbayern	1882	100,—	(99,30			0,39)	0,31	—	—
	1895	—	—			—	—	—	—
Rheinprovinz	1882	100,—	(98,25			1,05)	0,70	—	—
	1895	100,—	96,06			2,84	1,10	—	—
Sachsen	1882	100,—	(95,13			2,65)	2,22	—	—
	1895	100,—	92,85			4,11	3,04	—	—

Im Reich wie in der Rheinprovinz und in Sachsen sehen wir eine Vermehrung der Gehilfenbetriebe mit 6 und mehr Personen auf Kosten der Gehilfenbetriebe bis mit 5 Gehilfen.

Die Tabelle 16 zeigt die Ergebnisse für das Reich hinsichtlich der Verteilung der Personen auf die einzelnen Größenklassen der Gehilfenbetriebe. Für die Teilgebiete ist die Gegenüberstellung nicht möglich.

Tabelle 16.

Gebiet	Zählung	In Gehilfenbetrieben insgesamt		In Gehilfenbetrieben mit ... Personen					
				bis 5		6—10		11—50	
		Zahl	100,—	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Deutsches Reich	1882	15 735	100,—	12 960	81,64	873	5,45	1 016	6,38
	1895	21 407	100,—	15 465	72,20	1 753	8,19	2 141	10,01

oder mit höchstens 5 und Betriebe mit mehr als 5 Gehilfen, zerlegt. Diese Zwischenunterscheidung ist 1895 im Interesse der klareren und einfacheren Darstellung unterblieben. Doch wird dadurch ein Vergleich der beiden Zählungen keineswegs unmöglich, es müssen nur für die 1882er Zahlen einige Umrechnungen vorgenommen werden (Näheres hierüber siehe Stat. d. Dtsch. Reichs NF Bd. 19 S. 41). Diese Umrechnung ist für die drei Teilgebiete nicht möglich, weshalb wir die Zahlen für 1882 in den Tab. 14—23, da sie nicht genau sind, in Klammern gesetzt haben.

Tabelle 16 (Fortsetzung).

Deutsches Reich	Zählung	In Gehilfenbetrieben insgesamt		In Gehilfenbetrieben mit ... Pers. 51—200		201—500	
		Zahl	100,—	Zahl	%	Zahl	%
Deutsches Reich	1882	15 735	100,—	572	4,54	314	1,99
	1895	21 407	100,—	1 306	6,13	742	3,47

Die Zahl der in den Gehilfenbetrieben bis mit 5 Gehilfen beschäftigten Personen ist zwar absolut gestiegen, relativ ist sie aber erheblich gesunken, während die Zahlen der übrigen Größenklassen eine starke absolute wie relative Vermehrung aufweisen.

Die folgenden beiden Tabellen zeigen uns die Entwicklung der Klein-, Mittel- und Großbetriebe [39]).

Tabelle 17.

Gebiet	Zählung	Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1882	21 784	+ 565	175	− 179	7	+ 10
	1895	22 349	= 25,9 %	354	= 102,3 %	17	= 142,9 %
Nordbayern	1882	(4 600	—	9)	—	—	—
	1895	—	—	—	—	—	—
Rheinprovinz	1882	(2 346	+ 176	10)	+ 15	—	—
	1895	2 522	= 7,5 %	25	= 151,5 %	—	—
Sachsen	1882	(1 879	+ 104	22)	+ 11	—	—
	1895	1 983	= 5,5 %	33	= 50,0 %	—	—

Noch steigt die Zahl der Kleinbetriebe, doch bleibt ihre Vermehrung stark hinter der der Mittel- und — für das Reich — Großbetriebe zurück. Die gleiche Entwicklung zeigen auch die Zahlen der in den einzelnen Betriebsgrößen tätigen Personen.

Tabelle 18.

Gebiet	Zählung	In Kleinbetrieben		In Mittelbetrieben		In Großbetrieben	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1882	29 381	+ 2291	1 889	+ 2,005	886	+ 1162
	1895	31 672	= 7,8 %	3 894	= 106,1 %	2048	= 131,2 %
Nordbayern	1882	(6 428	—	125)	—	—	—
	1895	—	—	—	—	—	—
Rheinprovinz	1882	(3 010	+ 398	132)	+ 159	—	—
	1895	3 408	= 13,3 %	291	= 120,5 %	—	—
Sachsen	1882	(2 528	+ 95	260)	+ 135	—	—
	1895	2 623	= 3,7 %	395	= 52,0 %	—	—

[39]) Kleinbetriebe: Alleinbetrieb und Gehilfenbetrieb mit bis 5 Personen.
Mittelbetriebe: 6—50 Personen.
Großbetriebe: 51 und mehr Personen.

Seit 1882 sind wir in der Lage, auch die Entwicklung der Hausindustrie mit in unsere Betrachtung einzubeziehen, wenn freilich auch — was nicht genug betont werden kann [40]) — die Zahlen ungenau und nicht vollständig sind.

Tabelle 19.

Gebiet	Zählung	Kleinbetriebe überhaupt		Hausindustrie		In % der Kleinbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1882	21 784	+ 565	1 570	+ 3365	7,25	+ 14,82
	1895	22 349	= 25,9 %	4 935	= 217,8 %	22,07	
Nordbayern	1882	(4 600	—	967)	—	21,28	—
	1895	—	—	—	—	—	
Rheinprovinz	1882	(2 346	+ 176	93)	+ 149	3,97	+ 5,64
	1895	2 522	= 7,5 %	242	= 161,3 %	9,61	
Sachsen	1882	(1 879	+ 104	52)	+ 355	2,77	+ 18,06
	1895	1 983	= 5,5 %	407	= 666,6 %	20,83	

Obgleich im Jahre 1882 der Anteil der hausindustriellen Betriebe im Korbmachergewerbe noch gering ist, zeigt sich doch bereits für 1895 eine starke Zunahme, eine Steigerung, die in erster Linie auf Kosten der Handwerksbetriebe erfolgt sein dürfte.

Der Anteil der in der Hausindustrie beschäftigten Personen zeigt noch eine etwas stärkere Zunahme.

Tabelle 20.

Gebiet	Zählung	In Kleinbetrieben überhaupt		In der Hausindustrie		In % der Kleinbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1882	29 381	+ 2291	2 361	+ 6033	8,06	+ 18,96
	1895	31 672	= 7,8 %	8 394	= 256,4 %	27,02	
Nordbayern	1882	(6 428	—	1 531)	—	23,80	—
	1895	—	—	—	—	—	
Rheinprovinz	1882	(3 010	+ 398	108)	+ 260	3,59	+ 7,28
	1895	3 408	= 13,3 %	368	= 243,9 %	10,87	
Sachsen	1882	(2 528	+ 95	62)	+ 466	2,45	+ 17,95
	1895	2 623	= 3,7 %	528	= 769,2 %	20,40	

Die Darstellung der Entwicklung des inneren Aufbaues im Korbmachergewerbe wäre unvollständig, würden wir nicht auch noch das Verhältnis der

[40]) Vgl. oben S. 7 ff.

weiblichen zur männlichen Erwerbstätigkeit einer kurzen Betrachtung unterziehen.

Tabelle 21.

Gebiet	Zählung	Männer		Frauen	
		Zahl	%	Zahl	%
Deutsches Reich	1882	28 908	90,1	3248	9,9
	1895	32 625	86,8	4989	13,2
Nordbayern	1882	5 431	81,9	1212	18,1
	1895	—	—	—	—
Rheinprovinz	1882	3 023	96,1	119	3,9
	1895	3 475	94,1	224	5,9
Sachsen	1882	2 576	92,5	212	7,5
	1895	2 698	89,3	320	10,7

Hier sehen wir eine weitere Abnahme des Anteils der männlichen Erwerbstätigen.

cc) Bedeutung des Korbmachergewerbes innerhalb der Bevölkerung (Betriebs- und Personendichte).

Als Abschluß wollen wir noch die Betriebs- und Personendichte dieser Periode heranziehen, die besonders geeignet sind, die Entwicklung zu charakterisieren. Es kamen auf je 100 000 Einwohner:

Tabelle 22.

Gebiet	Zählung	Betriebe insgesamt		Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1882	48,57	− 4,69	48,17	− 5,00	0,38	+ 0,30	0,02	+ 0,01
	1895	43,88	= 9,7 %	43,17	= 10,4 %	0,68	= 79,3 %	0,03	= 50,0 %
Nordbayern	1882	180,22	—	(179,87	—	0,35)	-	—	—
	1855	—	—	—	—	—	—	—	—
Rheinprovinz	1882	57,34	− 6,89	(57,10	− 7,14	0,24)	+ 0,25	—	—
	1895	50,45	= 12,0 %	49,96	= 12,6 %	0,49	= 104,1 %	—	—
Sachsen	1882	63,05	= 9,34	(62,32	− 9,49	0,73)	+ 0,15	—	—
	1895	53,71	= 14,9 %	52,83	= 15,3 %	0,88	= 20,8 %	—	—

Wie uns die vorstehende Tabelle zeigt, sank im Reich und in den Sondergebieten die Dichtigkeit der Hauptbetriebe wie der Kleinbetriebe, während sie für die Mittel- und Großbetriebe in dem gleichen Zeitraum beträchtlich gestiegen ist. Diese Ermittlung kennzeichnet eindeutig den „Zug zur größeren

Betriebseinheit", der noch mehr in Erscheinung treten würde, wenn nicht zur gleichen Zeit auch die Zahl der hausindustriellen Betriebe stark zugenommen hätte, die ja mit in der Kategorie der Kleinbetriebe enthalten ist.

In der gleichen Richtung entwickelte sich auch die Dichtigkeit der Korbmacherbevölkerung. Auf je 100 000 Einwohner entfielen:

Tabelle 23.

Gebiet	Zählung	Personen insgesamt		Personen in Kleinbetrieben		Personen in Mittelbetrieben		Personen in Großbetrieben	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1882	71,10	+ 1,55	64,97	− 3,79	4,17	+ 3,35	1,96	+ 1,99
	1895	72,65	= 2,1 %	61,18	= 5,8 %	7,52	= 80,6 %	3,95	= 102,0 %
Nordbayern	1882	256,24	—	(251,35	—	4,89)	—	—	—
	1895	—	—	—	—	—	—	—	—
Rheinprovinz	1882	76,47	− 3,20	(73,26	− 5,75	3,21)	+ 2,55	—	—
	1895	73,27	= 4,1 %	67,51	= 7,8 %	5,76	= 79,3 %	—	—
Sachsen	1882	92,47	− 12,06	(83,85	13,97	8,62)	+ 1,91	—	—
	1895	80,41	= 13,1 %	69,88	= 16,6 %	10,53	+ 22,2 %	—	—

Eine Ausnahme macht das Reich hinsichtlich der Gesamtzahl der Personen, die noch etwas gestiegen ist, doch kommt diese Steigerung vor allem den Personen in den Großbetrieben zugute, die in ihrer Dichte um über 100% gestiegen sind.

c) Die Veränderungen in der Periode von 1895 bis 1907.

aa) Verhältnis des Korbmachergewerbes zum deutschen Gesamtgewerbe.

Tabelle 24.

Jahr	Gesamtgewerbe		Korbmachergewerbe			
	Betriebe	Personen	Betriebe	%	Personen	%
1895	3 651 270	10 259 455	27 104	0,74	37 614	0,37
1907	4 051 004	14 419 716	24 366	0,60	41 281	0,28
± absolut	+ 399 734	+ 4 160 261	− 2 738	− 0,14	+ 3 667	− 0,09
± %	+ 10,9	+ 41,7	− 10,1	—	+ 9,8	—

Hatten in den beiden vorangegangenen Perioden die Betriebe des Korbmachergewerbes noch prozentual stärker zugenommen als die Betriebe im Gesamtgewerbe, so sehen wir jetzt eine Abnahme. Auch die Zahl der Personen hat sich nur um ein Viertel der Prozentzahl des Gesamtgewerbes erhöht. Die Anteilsziffern des Korbmachergewerbes am Gesamtgewerbe sind ebenfalls sowohl für die Betriebe als auch für die Beschäftigtenzahl gesunken.

Schon aus diesen wenigen Zahlen können wir entnehmen, daß in dieser Periode im Korbmachergewerbe sehr starke Veränderungen vor sich gegangen sein müssen.

bb) Innerer Aufbau des Korbmachergewerbes.

Tabelle 25.

Gebiet	Zählung	Betriebe insgesamt		Hauptbetriebe		Nebenbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1895	27 104	− 2 738	22 720	− 2 002	4 384	− 736
	1907	24 366	= 10,1 %	20 718	= 8,8 %	3 648	= 16,9 %
Nordbayern	1895	—	—	—	—	—	—
	1907	5 034	—	4 465	—	569	—
Rheinprovinz	1895	2 905	− 197	2 547	− 145	358	− 52
	1907	2 708	= 6,8 %	2 402	= 5,6 %	306	= 14,7 %
Sachsen	1895	2 393	+ 326	2 016	+ 160	377	+ 166
	1907	2 719	= 13,7 %	2 176	= 7,9 %	543	= 45,4 %

Diese Tabelle zeigt uns, daß in dieser Periode die Zahl der Betriebe insgesamt, Hauptbetriebe wie Nebenbetriebe, im Reich und in der Rheinprovinz stark zurückgegangen ist, und dasselbe können wir auch für Nordbayern feststellen, wenn wir die Zahlen von 1882 mit denen von 1907 vergleichen. Anders in Sachsen, wo wir eine Zunahme aller Betriebe sehen, die besonders groß bei den Nebenbetrieben ist.

Eine Gliederung der Hauptbetriebe in Allein- und Gehilfenbetriebe ergibt folgendes Bild:

Tabelle 26.

Gebiet	Zählung	Hauptbetriebe insgesamt		Alleinbetriebe		Gehilfenbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, -)
Deutsches Reich	1895	22 720	− 2 002	16 207	− 4 471	6 513	+ 2 469
	1907	20 718	= 8,8 %	11 736	= 27,7 %	8 982	= 38,4 %
Nordbayern	1895	—	—	—	—	—	—
	1907	4 465	—	1 611	—	2 854	—
Rheinprovinz	1895	2 547	− 145	1 914	− 442	633	+ 297
	1907	2 402	= 5,6 %	1 472	= 23,2 %	930	= 47,6 %
Sachsen	1895	2 016	+ 160	1 559	− 43	457	+ 203
	1907	2 176	= 7,9 %	1 516	= 2,8 %	660	= 45,4 %

Wir sehen: der Rückgang der Hauptbetriebe wirkt sich nur aus auf die Alleinbetriebe, die überall wieder an Zahl abgenommen haben, absolut wie

relativ, sogar in Sachsen, während die Zahl der Gehilfenbetriebe überall beträchtlich gestiegen ist.

Die folgende Tabelle macht uns ersichtlich, wieviel Personen insgesamt tätig waren in dieser Periode und wieviel in den Allein- und in den Gehilfenbetrieben.

Tabelle 27.

Gebiet	Zählung	Personen insgesamt		In Alleinbetrieben		In Gehilfenbetrieben	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1895	37 614	+ 3 667	16 207	− 4 471	21 407	+ 8 138
	1907	41 281	= 9,8 %	11 736	= 27,7 %	29 545	= 38,4 %
Nordbayern	1895	—	—	—	—	—	—
	1907	9 330	—	1 611	—	7 719	—
Rheinprovinz	1895	3 699	+ 218	1 914	− 442	1 785	+ 660
	1907	3 917	= 5,9 %	1 472	= 23,2 %	2 445	= 37,0 %
Sachsen	1895	3 018	+ 514	1 559	− 43	1 459	+ 557
	1907	3 532	= 17,2 %	1 516	= 2,8 %	2 016	= 38,4 %

Die Zahl der Personen, die überhaupt im Korbmachergewerbe beschäftigt waren, ist auch in dieser Periode wieder gestiegen, dagegen ist die Zahl der in den Alleinbetrieben Beschäftigten überall gefallen, so daß die Steigerung der Personenzahl nur den Gehilfenbetrieben zugute gekommen ist.

Was nun die Verteilung der Gehilfenbetriebe auf die einzelnen Personenklassen angeht, so erhalten wir folgende Zahlen:

Tabelle 28.

Gebiet	Zählung	Gehilfenbetriebe insgesamt	Gehilfenbetriebe mit ... Personen							
			1	2	3—5	6—10	11—50	51 bis 200	201 bis 500	über 500
Deutsches Reich	1895	6 513	355	3351	2436	254	100	14	3	—
	1907	8 982	908	4813	2734	312	183	28	3	1
Nordbayern	1895	—	—			—	—	—	—	—
	1907	2 854	2 778			47	25	4	—	—
Rheinprovinz	1895	633	608			18	7	—	—	
	1907	930	899			20	10	1	—	—
Sachsen	1895	457	424			19	14	—	—	—
	1907	660	619			29	11	1	—	—

Berechnen wir noch den Anteil der in die einzelnen Größenklassen geteilten Betriebe in v. H. der Gesamtzahl der Gehilfenbetriebe, so ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 29.

Gebiet	Zählung	Gehilfenbetriebe insgesamt = 100,—	Gehilfenbetriebe mit ... Personen							
			1	2	3—5	6—10	11—50	51 bis 200	201 bis 500	über 500
			%	%	%	%	%	%	%	%
Deutsches Reich	1895	100,—	5,46	51,46	37,40	3,90	1,53	0,21	0,04	—
	1907	100,—	9,35	54,55	30,24	3,48	2,03	0,31	0,03	0,01
Nordbayern	1895	100,—		—		—	—	—	—	—
	1907	100,—		97,35		1,64	0,87	0,14	—	—
Rheinprovinz	1895	100,—		96,06		2,84	1,10	—	—	—
	1907	100,—		96,68		2,15	1,07	0,10	—	—
Sachsen	1895	100,—		92,85		4,11	3,04	—	—	—
	1907	100,—		93,79		4,40	1,66	0,15	—	—

Wir können folgendes feststellen: Im Reich ist auch in dieser Vergleichsperiode wieder der Anteil der Gehilfenbetriebe bis mit 5 Personen gesunken, ebenso der Anteil der Gehilfenbetriebe mit 6—10 Personen, während die Gehilfenbetriebe mit mehr als 10 Personen weiter gestiegen sind. In der Rheinprovinz sahen wir eine starke absolute und eine geringe relative Zunahme der Gehilfenbetriebe mit 1—5 Personen und eine absolute Zunahme, aber relative Abnahme der beiden folgenden Größenklassen. Neu ist hier wie auch in Sachsen je 1 Betrieb in der Klasse der Betriebe mit 51—200 Personen. In Sachsen sehen wir eine absolute wie relative Steigerung der zwei ersten Größenklassen und eine absolute wie relative Abnahme der Gehilfenbetriebe mit 11—50 Personen.

Die Verteilung der Personen auf die einzelnen Größenklassen zeigt uns die folgende Tabelle.

Tabelle 30.

Gebiet	Zählung	In Gehilfenbetrieben insgesamt		In Gehilfenbetrieben mit ... Personen							
				1		2		3—5		6—10	
		Zahl	100,—	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Deutsches Reich	1895	21 407	100,—	355	1,65	6702	31,26	8408	39,29	1753	8,19
	1907	29 545	100,—	908	3,07	9626	32,40	9098	30,91	2272	7,69

Gebiet	Zählung	In Gehilfenbetrieben insgesamt		Gehilfenbetriebe mit ... Personen							
				11—50		51—200		201—500		über 500	
		Zahl	100,—	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Deutsches Reich	1895	21 407	100,—	2141	10,01	1306	6,13	742	3,47	—	—
	1907	29 545	100,—	3869	13,15	2183	7,40	1024	3,47	565	1,91

Während die Zahl der Personen in den Betrieben mit 1—5 und 6—10 Personen absolut gestiegen, relativ aber gefallen ist, ist sie in den übrigen Größenklassen absolut und relativ gestiegen. Neu ist der eine Betrieb in der Größenklasse mit über 500 Personen.

Die Klein-, Mittel- und Großbetriebe haben sich in dieser Periode wie folgt entwickelt:

Tabelle 31.

Gebiet	Zählung	Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1895	22 349	− 2 158	354	+ 141	17	+ 15
	1907	20 191	= 9,7 %	495	= 40,0 %	32	= 88,5 %
Nordbayern	1895	—	—	—	—	—	—
	1907	4 389	—	72	—	4	—
Rheinprovinz	1895	2 522	− 151	25	+ 5	—	+ 1
	1907	2 371	= 6,0 %	30	= 20,0 %	1	
Sachsen	1895	1 983	+ 152	33	+ 7	—	+ 1
	1907	2 135	= 7,7 %	40	= 21,2 %	1	

Hatten in der Zeit von 1882—1895 die Kleinbetriebe noch zugenommen, so nehmen sie jetzt ab mit Ausnahme von Sachsen. Dagegen nimmt die Zahl der Mittel- und Großbetriebe überall zu. Dasselbe zeigt sich auch hinsichtlich der in den einzelnen Größenklassen der Betriebe befindlichen Personen, die infolge des Fehlens getrennter Nachweise für die drei Vergleichsgebiete nur für das Reich ermittelt werden konnten.

Tabelle 32.

Gebiet	Zählung	In Kleinbetrieben		In Mittelbetrieben		In Großbetrieben	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1895	31 672	− 304	3 894	+ 2 247	2 048	+ 1 724
	1907	31 368	= 0,9 %	6 141	= 58,8 %	3 772	= 84,7 %
Nordbayern	1895	—	—	—	—	—	—
	1907	—	—	—	—	—	—
Rheinprovinz	1895	3 408	—	291	—	—	—
	1907	—	—	—	—	—	—
Sachsen	1895	2 623	—	395	—	—	—
	1907	—	—	—	—	—	—

Hinsichtlich der hausindustriellen Betriebsform geben uns die folgenden zwei Tabellen Aufschluß.

Tabelle 33.

Gebiet	Zählung	Kleinbetriebe überhaupt		Hausindustrie		In % der Kleinbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1895	22 349	− 2 158	4 935	+ 1 115	22,07	+ 7,96
	1907	20 191	+ 9,7 %	6 050	= 22,7 %	30,03	
Nordbayern	1895	—	—	—	—	—	—
	1907	4 389	—	3 286	—	75,17	—
Rheinprovinz	1895	2 522	− 151	242	+ 478	9,61	+ 20,78
	1907	2 371	= 6,0 %	720	= 197,6 %	30,39	
Sachsen	1895	1 983	+ 152	407	+ 337	20,83	+ 14,13
	1907	2 135	= 7,7 %	744	= 82,8 %	34,96	

Wir sehen ein weiteres Ansteigen der hausindustriellen Betriebe bei gleichzeitigem Rückgang der Kleinbetriebe. Mit Ausnahme von Nordbayern, dem Hauptgebiet der hausindustriellen Betriebsform in der Korbmacherei, nehmen 1907 in den übrigen Gebieten die hausindustriellen Betriebe etwa ein Drittel der Kleinbetriebe ein.

Auch die Zahl der in der Hausindustrie tätigen Personen hat, wie uns die folgende Tabelle zeigt, zugenommen bei gleichzeitiger Abnahme der Zahl der Personen in den Kleinbetrieben und bildet ebenfalls etwa ein Drittel der letzteren.

Tabelle 34.

Gebiet	Zählung	In Kleinbetrieben überhaupt		In der Hausindustrie		In % der Kleinbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1895	31 672	− 304	8 394	− 2 285	27,02	+ 7,11
	1907	31 368	= 0,9 %	10 679	= 27,2 %	34,13	
Nordbayern	1895	—	—	—	—	—	—
	1907	—	—	6 688	—	—	—
Rheinprovinz	1895	3 408	—	368	+ 641	10,87	—
	1907	—	—	1 009	= 175,4 %	—	—
Sachsen	1895	2 623	—	528	+ 546	20,40	—
	1907	—	—	1 074	= 104,1 %	—	—

Schließlich zeigt uns auch die Tabelle über das Verhältnis der weiblichen zur männlichen Erwerbstätigkeit ein weiteres Anwachsen der Frauenarbeit in der Korbmacherei, das wohl vor allem auf die Zunahme der hausindustriellen Betriebe, aber auch auf den auch in dieser Periode wieder beobachteten „Zug zur größeren Betriebseinheit" zurückzuführen ist.

Tabelle 35.

Gebiet	Zählung	Männer		Frauen	
		Zahl	%	Zahl	%
Deutsches Reich	1895	32 625	86,8	4989	13,2
	1907	32 800	80,0	8481	20,0
Nordbayern	1895	—	—	—	—
	1907	6 033	64,9	3297	35,1
Rheinprovinz	1895	3 475	94,1	224	5,9
	1907	3 640	92,9	277	7,1
Sachsen	1895	2 698	89,3	320	10,7
	1907	2 501	70,9	1031	29,1

cc) Bedeutung des Korbmachergewerbes innerhalb der Bevölkerung (Betriebs- und Personendichte).

Die Ziffern über die Betriebs- und Personendichte vermitteln uns abschließend sowohl ein Bild von den Veränderungen innerhalb des Korbmachergewerbes ganz allgemein als auch ein Bild von der Entwicklung des Korbmachergewerbes im Rahmen der Bevölkerung.

Es kamen auf je 100 000 Einwohner:

Tabelle 36.

Gebiet	Zählung	Betriebe insges.		Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Dtsch. Reich	1895	43,88	− 10,32	43,17	− 10,46	0,68	+ 0,12	0,03	+ 0,02
	1907	33,56	= 23,8 %	32,71	= 24,3 %	0,80	= 17,6 %	0,05	= 66,6 %
Nordbayern	1895	—	—	—	—	—	—	—	—
	1907	146,32	—	143,83	—	2,36	—	0,13	—
Rheinprovinz	1895	50,45	− 14,34	49,96	− 14,31	0,49	− 0,04	—	+ 0,01
	1907	36,11	= 28,5 %	35,65	= 28,6 %	0,45	= 8,1 %	0,01	—
Sachsen	1895	53,71	− 6,25	52,83	− 6,28	0,88	+ 0,01	—	+ 0,02
	1907	47,46	= 11,6 %	46,55	= 11,8 %	0,89	= 1,1 %	0,02	—

Wie die vorstehende Tabelle zeigt, sank die Dichte der Betriebe überhaupt. Dieser Rückgang wirkte sich nur in der Größenklasse der Kleinbetriebe aus, während die übrigen weiter gestiegen sind. Eine Ausnahme macht die Rheinprovinz, wo auch die Dichtigkeit der Mittelbetriebe abgenommen hat. Während sich also für das Reich und für Sachsen auch weiterhin die Tendenz zur Konzentrierung geltend macht, können wir in der Rheinprovinz mehr ein Anwachsen der hausindustriellen Betriebsform auf Kosten der Klein- und vielleicht auch Mittelbetriebe feststellen.

Die gleiche Entwicklung können wir auch — soweit uns die Zahlen zur Verfügung stehen — hinsichtlich der Verhältnisse der gewerbstätigen Personen zur Bevölkerung feststellen.

Es waren auf je 100 000 Einwohner vorhanden:

Tabelle 37.

Gebiet	Zählung	Personen insges.		Personen in Kleinbetrieben		Personen in Mittelbetr.		Personen in Großbetr.	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Dtsch. Reich	1895	72,65	− 5,77	61,18	− 10,36	7,52	− 2,43	3,95	+ 2,16
	1907	66,88	= 8,0 %	50,82	= 16,9 %	9,95	= 32,3 %	6,11	= 55,5 %
Nordbayern	1895	—	—	—	—	—	—	—	—
	1907	305,74	—	—	—	—	—	—	—
Rheinprovinz	1895	73,27	= 14,37	67,51	—	5,76	—	—	—
	1907	58,90	= 19,6 %	—	—	—	—	—	—
Sachsen	1895	80,41	− 3,39	69,88	—	10,53	—	—	—
	1907	77,02	= 4,2 %	—	—	—	—	—	—

d) Die Veränderungen in der Periode von 1907 bis 1925 [1]).

aa) Verhältnis des Korbmachergewerbes zum deutschen Gesamtgewerbe.

Tabelle 38.

Jahr	Gesamtgewerbe		Korbmachergewerbe			
	Betriebe	Personen	Betriebe	%	Personen	%
1907	3 743 914	13 262 050	22 295	0,59	38 102	0,28
1925	3 617 810	17 367 384	17 808	0,49	42 812	0,24
± absolut	— 126 104	+ 4 105 334	— 4 487	— 0,10	+ 4 710	— 0,04
± %	— 3,4	+ 30,9	— 20,1	—	+ 12,3	—

Während in der vorigen Periode noch die Betriebe im Gesamtgewerbe gestiegen waren, ist die Zahl der Betriebe im Gesamtgewerbe in dieser Periode ebenfalls gesunken, allerdings ist die Abnahme der Betriebe im Korbmachergewerbe eine weit stärkere, was sich auch in einem weiteren Sinken der Anteilsziffer zeigt. Die Zahl der Personen ist auch im Gesamtgewerbe um 18,6% mehr gestiegen als die gleiche Zahl im Korbmachergewerbe, was sich ebenfalls in einer weiteren Abnahme der Anteilsziffer geltend macht.

---

[1]) Die Zahlen von 1907 und 1925 beziehen sich auf das heutige Reichsgebiet, ausschließlich Saargebiet.

bb) Innerer Aufbau des Korbmachergewerbes.

Die Untersuchung über den inneren Aufbau des Korbmachergewerbes beginnen wir wieder mit einer Unterscheidung der vorhandenen Betriebe in Haupt- und Nebenbetriebe.

Tabelle 39.

Gebiet	Zählung	Betriebe insges.		Hauptbetriebe		Nebenbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1907	22 295	− 4487	18 957	− 2261	3338	− 2226
	1925	17 808	= 20,1 %	16 696	= 11,9 %	1112	= 66,6 %
Nordbayern	1907	5 034	− 546	4 465	− 233	569	− 313
	1925	4 488	= 10,8 %	4 232	= 5,2 %	259	= 55.2 %
Rheinprovinz	1907	2 708	− 1189	2 402	− 974	306	− 215
	1925	1 519	= 44,05 %	1 428	= 40,6 %	91	= 70,4 %
Sachsen	1907	2 719	− 1110	2 176	− 651	543	− 459
	1925	1 609	= 40,8 %	1 525	= 29,9 %	84	= 84,7 %

Die Gesamtzahl der Betriebe hat abgenommen in allen Gebieten, und die Haupt- und Nebenbetriebe waren an diesem Rückgang gleichmäßig beteiligt. Die Nebenbetriebe gingen aber bedeutend stärker zurück als die Hauptbetriebe, auch in Sachsen, wo wir in der letzten Periode noch ein Ansteigen der Nebenbetriebe feststellen konnten. Dieser starke Rückgang der Nebenbetriebe deutet darauf hin, daß die Korbmacherei im Nebenbetriebe nicht mehr ausreichende Beschäftigung bot.

An dem Rückgang der Hauptbetriebe sind, wie uns die folgende Tabelle zeigt, die Allein- und die Gehilfenbetriebe nahezu im gleichen Umfange beteiligt.

Tabelle 40.

Gebiet	Zählung	Hauptbetr. insges.		Alleinbetriebe		Gehilfenbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1907	18 957	− 2261	10 738	− 1263	8219	− 998
	1925	16 696	= 11,9 %	9 475	= 11,7 %	7221	= 12,3 %
Nordbayern	1907	4 465	− 233	1 611	− 13	2854	− 220
	1925	4 232	= 5,2 %	1 598	= 0,8 %	2634	= 7,7 %
Rheinprovinz	1907	2 402	− 974	1 472	− 505	930	− 469
	1925	1 428	= 40,6 %	967	= 34,4 %	461	= 50,5 %
Sachsen	1907	2 176	− 651	1 516	− 546	660	− 105
	1925	1 525	= 29,9 %	970	= 37,03 %	555	= 15,9 %

Für das Personal in diesen Betrieben ergeben sich folgende Zahlen:

Tabelle 41.

Gebiet	Zählung	Personen insges.		In Alleinbetr.		In Gehilfenbetr.	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1907	38 102	+ 4710	10 738	− 1263	27 364	+ 5973
	1925	42 812	= 12,3 %	9 475	= 11,7 %	33 337	= 21,8 %
Nordbayern	1907	9 330	+ 2988	1 611	− 13	7 719	+ 3001
	1925	12 318	= 32,05 %	1 598	= 0,8 %	10 720	= 38,9 %
Rheinprovinz	1907	3 917	− 1204	1 472	− 505	2 445	− 699
	1925	2 713	= 30,7 %	967	= 34,4 %	1 746	= 28,6 %
Sachsen	1907	3 532	− 440	1 516	− 546	2 016	+ 106
	1925	3 092	= 12,4 %	970	= 37,03 %	2 122	= 5,2 %

Wir sehen eine Zunahme der Personen insgesamt im Reich und in Nordbayern, wo sie fast ein Drittel der Zahl von 1907 beträgt. Diese Zunahme kam ausschließlich wieder den Gehilfenbetrieben zugute und wird noch erhöht durch das gleichzeitige weitere Sinken der Personenzahl in den Alleinbetrieben. In der Rheinprovinz geht die Zahl der beschäftigten Personen sowohl bei den Alleinwie bei den Gehilfenbetrieben zurück, wogegen in Sachsen bei sinkender Ziffer der Personen insgesamt, die Personenzahl in den Gehilfenbetrieben gestiegen ist, was eine weitere starke Abnahme der Personen in den Alleinbetrieben zur Folge hat.

Interessant ist wieder die Verteilung der Betriebe und Personen in den Hilfsbetrieben auf die einzelnen Größenklassen:

Tabelle 42.

Gebiet	Zählung	Gehilfenbetriebe insgesamt	Gehilfenbetriebe mit ... Personen						
			1—3	4—5	6—10	11—50	51 bis 200	201 bis 500	über 500
Deutsches Reich	1907	8219	7123	614	286	166	26	3	1
	1925	7221	5334	1014	453	366	47	7	—
Nordbayern	1907	2854	2567	211	47	25	4	—	—
	1925	2634	1932	439	149	101	11	2	—
Rheinprovinz	1907	930	842	57	20	10	1	—	—
	1925	461	359	63	18	19	2	—	—
Sachsen	1907	660	565	54	29	11	1	—	—
	1925	555	432	63	34	24	2	—	—

Das Bild ist ziemlich einheitlich. Wir sehen eine allgemeine Abnahme in den Betrieben mit 1—3 Personen und eine allgemeine Zunahme in den übrigen Größenklassen mit einer Ausnahme: in der Rheinprovinz nimmt die Zahl

der Betriebe mit 6—10 Personen ab, aber nur absolut, während sie, wie uns die folgende Tabelle zeigt, relativ ebenfalls zunimmt.

Tabelle 43.

Gebiet	Zählung	Gehilfenbetriebe insgesamt = 100,0	Gehilfenbetriebe mit ... Personen						
			1—3	4—5	6—10	11—50	51 bis 200	201 bis 500	über 500
			%	%	%	%	%	%	%
Deutsches Reich	1907	100, –	86,70	7,45	3 48	2,02	0,31	0,03	0,01
	1925	100,	73,92	13,98	6,29	5,07	0,65	0,09	—
Nordbayern	1907	100,—	89,99	7,36	1,64	0,87	0,14	—	—
	1925	100,—	73,42	16,60	5,67	3,83	0,41	0,07	—
Rheinprovinz	1907	100,—	90,60	6,08	2,15	1,07	0,10	—	—
	1925	100,—	77,92	13,62	3,90	4,13	0,43	-	—
Sachsen	1907	100,—	85,70	8,09	4,40	1,66	0,15	—	-
	1925	100,—	77,92	11,27	6,13	4 32	0,36	—	—

Mit der Entwicklung der Zahl der Betriebe steht auch die Zahl der Personen im Einklang, die wir nur wieder für das Reich angeben können.

Tabelle 44.

Gebiet	Zählung	Im Gehilfenbetrieb insges.		In Gehilfenbetrieben mit ... Personen							
				1—3		4—5		6—10		11—50	
		Zahl	100,—	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Dtsch. Reich	1907	27 364	100,—	15 530	56,48	2685	9,90	2097	7,69	3571	13,75
	1925	33 337	100,—	11 645	34,76	4347	13,05	3293	9,90	7840	23,70

Gebiet	Zählung	Im Gehilfenbetrieb insges.		Gehilfenbetriebe mit ... Personen					
				51—200		201—500		über 500	
		Zahl	100,—	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Dtsch. Reich	1907	27 364	100,—	2015	7,40	945	3,47	521	1,91
	1925	33 337	100,—	4386	13,12	1826	5,47	—	—

Die Zahl der Personen in den Gehilfenbetrieben mit 1—3 Personen ging zurück, während sie in den übrigen Größenklassen gestiegen ist. Der Betrieb mit über 500 Personen ist 1925 wieder verschwunden und wahrscheinlich in eine niedrigere Größenklasse abgesunken. Dagegen hat vor allem die Personenzahl in den Betrieben mit 51—200 und 201—500 Personen sehr zugenommen.

Für den Umfang der Klein-, Mittel- und Großbetriebe ergeben sich folgende Zahlen:

Tabelle 45.

Gebiet	Zählung	Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1907	18 475	− 2652	453	+ 366	29	+ 25
	1925	15 823	= 14,3 %	819	= 81,3 %	54	= 86,2 %
Nordbayern	1907	4 389	− 420	72	− 178	4	+ 9
	1925	3 969	= 9,6 %	250	= 243,9 %	13	= 227,2 %
Rheinprovinz	1907	2 371	− 982	30	+ 7	1	+ 1
	1925	1 389	= 41,07 %	37	= 23,3 %	2	= 100,0 %
Sachsen	1907	2 135	− 670	40	+ 18	1	+ 1
	1925	1 465	= 31,4 %	58	= 45,4 %	2	= 100,0 %

Die Kleinbetriebe gingen im Reich wie in den drei Teilgebieten weiter beträchtlich zurück, während neben der Zunahme der Mittelbetriebe besonders die Steigerung der Zahl der Großbetriebe bemerkenswert ist.

Wie wir schon bei der Erörterung der Verteilung der Personen auf die Klassen der Gehilfenbetriebe für das Reich feststellten, hat das Personal der Großbetriebe besonders zugenommen.

Es waren an Personen tätig:

Tabelle 46.

Gebiet	Zählung	In Kleinbetrieben		In Mittelbetrieben		In Großbetrieben	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1907	28 953	− 3486	5 668	+ 5513	3481	+ 2683
	1925	25 467	= 12,04 %	11 181	= 98,03 %	6164	= 77,5 %

Über den Umfang der Hausindustrie in dieser Periode geben die folgenden beiden Tabellen Auskunft:

Tabelle 47.

Gebiet	Zählung	Kleinbetriebe überhaupt		Hausindustrie[42]		In % der Kleinbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1907	18 475	− 2652	5 536	− 408	30,21	+ 2,25
	1925	15 823	= 14,3 %	5 128	= 7,4 %	32,46	
Nordbayern	1907	4 389	− 420	3 286	− 141	75,18	+ 4,82
	1925	3 969	= 9,6 %	3 145	= 4,3 %	80,00	
Rheinprovinz	1907	2 371	− 982	720	− 247	31,25	+ 3,23
	1925	1 389	= 41,07	473	= 34,4 %	34,48	
Sachsen	1907	2 135	− 670	744	− 465	35,71	− 16,48
	1925	1 465	= 31,4 %	279	= 62,5 %	19,23	

[42]) Bezüglich der Vergleichbarkeit der Zahlen von 1907 mit denen von 1925 siehe oben S. 13 ff.

Wir können allgemein einen Rückgang der hausindustriellen Betriebsform feststellen, der aber nicht so groß ist wie der Rückgang der Zahl der Kleinbetriebe, so daß wir überall — mit Ausnahme von Sachsen — noch ein Zunehmen der Anteilsziffern der Hausindustrie an den Kleinbetrieben bemerken.

Das gleiche zeigt sich auch hinsichtlich der in der Hausindustrie beschäftigten Personen.

Tabelle 48[43]).

Gebiet	Zählung	In Kleinbetrieben überhaupt		In der Hausindustrie		In % der Kleinbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1907	28 953	− 3486	9 857	− 278	34,48	+ 3,98
	1925	25 467	= 12,04 %	9 579	= 2,8 %	38,46	

Diese Entwicklung in der Hausindustrie entspricht der Entwicklung der Betriebsgrößen, die, wie wir oben sahen, besonders ein Anwachsen der Großbetriebe zeigt. Die Korbmacherei war während des Krieges zu einer ausgesprochenen Kriegsindustrie geworden und konnte als solche vor allem — wie wir noch unten sehen werden[44]) — nur in einer zentralisierten Betriebsform ausgeübt werden. Dies hatte einen starken Rückgang der Kleinbetriebe und der hausindustriellen Betriebe auf der einen Seite und ein starkes Anwachsen der Mittel- und Großbetriebe auf der anderen Seite zur Folge. In der kurzen Zeit nach dem Kriege bis 1925 war es der Hausindustrie noch nicht möglich, ihren alten Stand wieder zu erreichen, wenn sie auch sicher wieder beträchtlich zugenommen hat, während sich ein Teil der Mittel und Großbetriebe auch nach dem Kriege noch gehalten hat.

Auch das Verhältnis der weiblichen zur männlichen Erwerbstätigkeit bestätigt diese Annahme vom Gang der Entwicklung.

Tabelle 49.

Gebiet	Zählung	Männer		Frauen	
		Zahl	%	Zahl	%
Deutsches Reich	1907	30 274	80,0	7 828	20,0
	1925	33 835	79,3	8 977	20,7
Nordbayern	1907	6 033	64,9	3 297	35,1
	1925	8 266	67,1	4 052	32,9
Rheinprovinz	1907	3 640	92,6	277	7,4
	1925	2 459	90,9	254	9,1
Sachsen	1907	2 501	70,9	1 031	29,1
	1925	2 439	80,7	653	19,3

[43]) Für die drei Vergleichsgebiete sind 1925 keine Angaben über die in der Hausindustrie tätigen Personen erfolgt.

[44]) Siehe unten S. 83 ff.

Wir sehen im Reich eine geringe, in der Rheinprovinz eine etwas stärkere Zunahme der Frauenarbeit im Korbmachergewerbe, dagegen in Nordbayern, dem Hauptgebiet der Hausindustrie, und in Sachsen eine Abnahme.

cc) Bedeutung des Korbmachergewerbes innerhalb der Bevölkerung (Betriebs- und Personendichte).

Die Dichtigkeit der Betriebe zeigt folgende Veränderungen:
Es entfielen auf je 100 000 Einwohner:

Tabelle 50.

Gebiet	Zählung	Betriebe insgesamt		Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Dtsch. Reich	1907	32,79	− 6,04	31,96	− 6,61	0,78	+ 0,53	0,05	+ 0,04
	1925	26,75	= 18,4 %	25,35	= 20,7 %	1,31	= 68,02 %	0,09	= 80,0 %
Nordbayern	1907	149,89	− 15,46	147,34	− 21,26	2,42	+ 5,52	0,13	+ 0,28
	1925	134,43	= 10,3 %	126,08	= 14,5 %	7,94	= 232,5 %	0,41	= 217,4 %
Rheinprovinz	1907	36,81	− 17,21	36,34	− 17,27	0,46	+ 0,04	0,01	+ 0,02
	1925	19,60	= 46,9 %	19,07	= 46,7 %	0,50	= 8,6 %	0,03	= 200,0 %
Sachsen	1907	45,25	− 14,72	44,39	− 15,06	0,84	+ 0,32	0,02	+ 0,02
	1925	30,53	= 32,5 %	29,33	= 34,4 %	1,16	= 38,1 %	0,04	= 100,0 %

Das Verhältnis der Gesamtzahl der Betriebe zur Einwohnerzahl ging zurück, am stärksten in der Rheinprovinz. Ebenso nahm die Dichtigkeit der Kleinbetriebe ab, auch hier wieder am stärksten in der Rheinprovinz. Dagegen nahm das Verhältnis der Mittelbetriebe und Großbetriebe zu, ganz besonders in Nordbayern.

Die Personendichte veränderte sich wie folgt: Es kamen auf je 100 000 Einwohner:

Tabelle 51.

Gebiet	Zählung	Personen insgesamt		Personen in Kleinbetrieben		Personen in Mittelbetrieben		Personen in Großbetrieben	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Dtsch. Reich	1907	65,92	+ 2,67	50,09	− 9,28	9,81	+ 8,10	6,02	+ 3,85
	1925	68,59	= 4,06 %	40,81	= 18,8 %	17,91	= 82,6 %	9,87	= 64,1 %
Nordbayern	1907	313,21	+ 78,09	—	—	—	—	—	—
	1925	391,30	= 24,9 %	—	—	—	—	—	—
Rheinprovinz	1907	60,02	− 22,78	—	—	—	—	—	—
	1925	37,24	= 38,4 %	—	—	—	—	—	—
Sachsen	1907	73,45	− 11,54	—	—	—	—	—	
	1925	61,91	= 15,8 %	—	—	—	—	—	—

Während in der vorangehenden Periode die Dichtigkeit der Personen noch überall abgenommen hatte, stieg sie in der Zeit von 1907 bis 1925 im Reich und in Nordbayern. Das Verhältnis der Personen in den drei Größenklassen (Klein-, Mittel- und Großbetriebe) zur Gesamtbevölkerung fiel in den Klein- und stieg in den Mittel- und Großbetrieben.

e) Die Veränderungen in der Periode von 1925 bis 1933.

aa) Verhältnis des Korbmachergewerbes zum deutschen Gesamtgewerbe.

Tabelle 52.

Jahr	Gesamtgewerbe		Korbmachergewerbe			
	Betriebe	Personen	Betriebe	%	Personen	%
1925	3 441 560	18 554 690	17 605	0,51	42 893	0,23
1933	3 541 809	14 574 587	15 189	0,42	26 440	0,18
± absolut	+ 100 249	− 3 980 103	− 2 416	− 0,09	− 16 453	− 0,05
± %	+ 2,9	− 21,5	− 13,9	—	− 38,4	—

Während im Gesamtgewerbe die Zahl der Betriebe noch eine geringe Zunahme zeigt, ist im Korbmachergewerbe die Betriebszahl um fast 14% gesunken. Auch die Zahl der Personen ist im Korbmachergewerbe stärker gesunken als die entsprechende Zahl im Gesamtgewerbe. Diese starke Abnahme in der Betriebs- wie in der Personenzahl im Korbmachergewerbe kommt auch in den prozentualen Anteilsziffern zum Ausdruck.

bb) Innerer Aufbau des Korbmachergewerbes.

Da uns für das Jahr 1933 — wie bereits gesagt [45]) — Angaben sowohl über die Neben- als auch über die Allein- und Gehilfenbetriebe fehlen, kommen wir gleich zur Darstellung des Umfangs der Klein-, Mittel- und Großbetriebe.

Tabelle 53.

Gebiet	Zählung	Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1925	16 771	− 1854	782	− 540	52	− 22
	1933	14 917	= 11,1 %	242	= 71,4 %	30	= 42,3 %
Nordbayern	1925	4 168	+ 218	241	− 157	13	− 7
	1933	4 386	= 5,2 %	84	= 66,6 %	6	= 54,05 %
Rheinprovinz	1925	1 479	− 284	37	− 23	2	− 1
	1933	1 195	= 19,2 %	14	= 62,5 %	1	= 50,0 %
Sachsen	1925	1 530	− 535	58	− 46	2	− 1
	1933	995	= 35,7 %	12	= 83,3 %	1	= 50,0 %

[45]) Siehe oben S. 15.

Mit Ausnahme von Nordbayern sehen wir überall, im Reich wie in den Teilgebieten, eine beträchtliche Abnahme in allen drei Betriebsgrößen. Am stärksten beteiligt an diesem allgemeinen Rückgang sind die Mittelbetriebe, es folgen dann die Großbetriebe und erst an dritter Stelle stehen die Kleinbetriebe. Nordbayern zeigt sogar bei den Kleinbetrieben eine geringe Zunahme.

Das gleiche zeigt sich auch hinsichtlich der in den einzelnen Größenklassen beschäftigten Personen.

Tabelle 54.

Gebiet	Zählung	In Kleinbetrieben		In Mittelbetrieben		In Großbetrieben	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1925	26 423	− 5941	10 373	− 7231	6 097	− 3281
	1933	20 482	= 22,7 %	3 142	= 71,4 %	2 816	= 54,05 %
Nordbayern	1925	7 956	− 938	3 022	− 2071	1 358	− 727
	1933	7 018	+ 11,9 %	951	= 68,5 %	631	= 53,7 %
Rheinprovinz	1925	2 107	− 576	516	− 364	142	− 81
	1933	1 531	= 27,7 %	152	= 70,9 %	61	= 57,1 %
Sachsen	1925	2 251	− 940	760	− 620	121	− 47
	1933	1 311	= 43,4 %	140	= 81,9 %	74	= 38,9 %

Über die Veränderungen der hausindustriellen Betriebe und Personen geben die folgenden beiden Tabellen Auskunft:

Tabelle 55.

Gebiet	Zählung	Kleinbetriebe überhaupt		Hausindustrie		In % der Kleinbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1925	16 771	− 1854	5 128	− 781	30,88	− 1,73
	1933	14 917	= 11,1 %	4 347	= 15,2 %	29,15	
Nordbayern	1925	4 168	+ 218	3 145	− 204	75,75	− 8,19
	1933	4 386	= 5,2 %	2 941	= 6,5 %	67,56	
Rheinprovinz	1925	1 479	− 284	473	− 243	32,05	− 12,79
	1933	1 195	= 19,2 %	230	= 51,5 %	19,26	
Sachsen	1925	1 530	− 535	279	− 208	18,24	− 11,10
	1933	995	= 35,7 %	71	= 74,6 %	7,14	

Tabelle 56.

Gebiet	Zählung	In Kleinbetrieben überhaupt		In der Hausindustrie		In % der Kleinbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+,)
Deutsches Reich	1925	26 423	− 5 941	9 579	− 3 687	36,36	− 7,55
	1933	20 482	= 22,7 %	5 892	= 38,6 %	28,81	

Diese beiden Tabellen zeigen uns, daß die hausindustrielle Betriebsform überall zurückgegangen ist, und zwar stärker als die Zahl der Kleinbetriebe und der in diesen beschäftigten Personen. In Nordbayern als dem Hauptgebiet der Hausindustrie ist der Rückgang dieser Betriebsform nur um wenig größer als der Rückgang der Kleinbetriebe, in Sachsen dagegen noch einmal so groß. Entsprechend sind auch die Anteilsziffern der Hausindustrie an den Kleinbetrieben überall gesunken.

Das Verhältnis der weiblichen zur männlichen Erwerbstätigkeit, für das uns nur die Zahlen für das Reich zur Verfügung stehen, hat sich in dieser Periode nur wenig verändert.

Tabelle 57.

Gebiet	Zählung	Männer		Frauen	
		Zahl	%	Zahl	%
Deutsches Reich	1925	33 819	78,7	9 074	21,3
	1933	20 919	79,3	5 521	20,7

Hinsichtlich der Veränderungen im inneren Aufbau des Korbmachergewerbes können wir zusammenfassend folgendes feststellen: Die Mittel- und Großbetriebe sind sowohl in der Betriebs- wie in der Personenzahl zurückgegangen, ebenso die hausindustriellen Betriebe, und zwar alle in einem weit stärkeren Umfange als die Kleinbetriebe. Das besagt aber nichts anderes, als daß die handwerksmäßige Betriebsform sich noch am ehesten im Verlauf der Krise behauptet hat. Dies bestätigen auch die Zahlen für die Betriebs- und Personendichte.

cc) Bedeutung des Korbmachergewerbes innerhalb der Bevölkerung (Betriebs- und Personendichte).

Es entfielen auf je 100 000 Einwohner:

Tabelle 58.

Gebiet	Zählung	Betriebe insgesamt		Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1925	28,20	− 4,91	26,86	− 3,99	1,25	− 0,89	0,09	− 0,03
	1933	23,29	= 17,5 %	22,87	= 14,9 %	0,36	= 71,4 %	0,06	= 33,3 %
Nordbayern	1925	140,47	− 3,67	132,40	+ 1,66	7,65	− 5,09	0,42	− 0,24
	1933	136,80	= 2,6 %	134,06	= 1,2 %	2,56	= 66,6 %	0,18	= 57,1 %
Rheinprovinz	1925	20,84	− 4,99	20,30	− 4,65	0,50	− 0,32	0,04	− 0,02
	1933	15,85	= 24,3 %	15,65	= 23,2 %	0,18	= 64,1 %	0,02	= 50,0 %
Sachsen	1925	32,03	− 12,64	30,83	− 11,69	1,16	− 0,93	0,04	− 0,02
	1933	19,39	= 39,5 %	19,14	= 38,3 %	0,23	= 80,6 %	0,02	= 50,0 %

Die Dichtigkeit der Personen veränderte sich folgendermaßen: auf je 100 000 Einwohner kamen:

Tabelle 59.

Gebiet	Zählung	Personen insgesamt		Personen in Kleinbetrieben		Personen in Mittelbetrieben		Personen in Großbetrieben	
		Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)	Zahl	(+, −)
Deutsches Reich	1925	68,72	− 28,18	42,33	− 10,93	16,62	− 11,81	9,77	− 5,44
	1933	40,54	= 41,1 %	31,40	= 25,8 %	4,81	= 71,4 %	4,33	= 55,8 %
Nordbayern	1925	391,87	− 129,01	252,73	− 35,16	96,00	− 66,63	43,14	− 27,22
	1933	262,86	= 33,0 %	217,57	= 13,9 %	29,37	= 69,4 %	15,92	= 63,2 %
Rheinprovinz	1925	38,09	− 15,24	28,92	− 8,86	7,08	− 5,09	2,09	− 1,29
	1933	22,85	= 40,1 %	20,06	= 30,6 %	1,99	= 71,9 %	0,80	= 61,7 %
Sachsen	1925	62,67	− 33,33 %	45,07	− 19,85	15,14	− 12,45	2,46	− 1,03
	1933	29,34	= 53,1 %	25,22	= 44,05 %	2,69	= 82,6 %	1,43	= 42,01 %

Tabelle 60.

Das Wachstum der Bevölkerung im Reich und in den drei Teilgebieten.

Gebiet	Zählung	Bevölkerung
Deutsches Reich	1875 [46])	42 727 360
	1882 [47])	45 222 113
	1895 [47])	51 770 284
	1907 [47])	61 720 529
	1907 (1910, [48])	57 798 427
	1925 [49])	62 410 619
	1933 [50])	65 218 461
Nordbayern	1875 [46])	2 445 308
	1882 [47])	2 557 324
	1895 [47])	2 699 418
	1907 [47])	3 051 526
	1910 [48])	2 978 775
	1925 [49])	3 147 907
	1933 [50])	3 271 590
Rheinprovinz	1875 [46])	3 804 381
	1882 [47])	4 108 503
	1895 [47])	5 047 951
	1907 [47])	6 650 153
	1910 [48])	6 525 345
	1925 [49])	7 284 028
	1933 [50])	7 631 723
Sachsen	1875 [46])	2 760 586
	1882 [47])	3 014 822
	1895 [47])	3 753 262
	1907 [47])	4 585 500
	1910 [48])	4 808 622
	1925 [49])	4 994 281
	1933 [50])	5 196 652

III. Die Motorenstatistik.

1. Allgemeines.

Es ist ein Charakteristikum der Korbmacherbetriebe, daß sie nur in geringem Umfange Maschinen verwenden. Maschinenarbeit kommt in der Hauptsache nur für die Zurichtung des Rohmaterials und für Neben- und Hilfsarbeiten in Betracht. Die meisten dieser Maschinen werden noch mit der Hand betrieben, so daß die Anwendung motorischer Kraft im Korbmachergewerbe noch verhältnismäßig selten ist.

Der Vollständigkeit halber wollen wir trotzdem die statistischen Nachweise hierüber ziffernmäßig zur Darstellung bringen.

Die Angaben der Erhebung von 1875 mußten dabei unberücksichtigt bleiben, weil bei dieser Zählung die Zahl, Art und Kraft der Motoren nur für die Gewerbebetriebe mit mehr als 5 Gehilfen ermittelt wurden. Es kommen also für unsere Darstellung nur die Ergebnisse der Zählungen von 1882, 1895, 1907, 1925 und 1933 in Betracht.

Ein Vergleich der Zahlen von 1882 mit denen von 1895 mußte auf die Veränderungen der Zahl der Betriebe, in denen Motoren Verwendung fanden, beschränkt bleiben, da 1882 nur festgestellt worden ist, ob in den Hauptbetrieben elementare Kräfte verwendet worden sind oder nicht. Auch die Angaben über die Art der Motoren, ob bewegt durch Wasser, Dampf, Gas oder Heißluft, sind nicht von großer Bedeutung, weil man aus ihnen nicht auf die Stärke der Motoren schließen kann.

Dagegen haben die Nachweise von 1895 und 1907 im Bezug auf Art und Kraftleistung der Motoren eine erhebliche Verbesserung erfahren, so daß ein Vergleich der Ergebnisse dieser beiden Zählungen auch hinsichtlich der insgesamt verwendeten und der auf die jeweilige Antriebsart entfallenden PS-Leistung der Motoren durchgeführt werden kann. Eine Ausnahme bildet nur die Elektromotorenleistung, die erst von 1907 an erhoben worden ist.

1925 wurden die Nachweisungen über die motorische Kraft in wesentlich anderer Form erhoben als bei den früheren Zählungen, so daß eine vergleichende Gegenüberstellung der Ergebnisse nur in beschränktem Umfange möglich ist. Ein Vergleich der mit Kraftmaschinen arbeitenden Betriebe für die Zeit von 1907 bis 1925 ist nicht möglich, da 1925 nur die örtliche Betriebseinheit be-

---

[46]) Ortsanwesende Bevölkerung am 1. Dezember 1875, siehe Stat. d. Dtsch. Reichs 1875, Bd. XXV Teil II, Juli-Heft S. 44 ff.

[47]) Ortsanwesende Bevölkerung am 5. Juni 1882, am 14. Juni 1895 und am 12. Juni 1907, siehe Stat. d. Dtsch. Reichs 1907 NF 211, Anhang, Übersicht 2 (S. 2* und S. 3*).

[48]) Ortsanwesende Bevölkerung am 1. Dezember 1910 nach dem Gebietsstand vom 31. Dezember 1929 (Sachsen: geschätzte Zahl), siehe Stat. Jahrb. f. d. Dtsch. Reich 1930 S. 5.

[49]) Wohnbevölkerung am 16. Juni 1925 nach dem Gebietsstand vom 31. Dez. 1929, siehe Stat. Jahrb. f. d. Dtsch. Reich 1930 S. 5.

[50]) Wohnbevölkerung am 16. Juni 1933, siehe Stat. Jahrb. f. d. Dtsch. Reich 1934 S. 5 und 6.

rücksichtigt wurde. Dagegen läßt sich ein Vergleich hinsichtlich des Kraftverbrauchs durchführen.

Die Ergebnisse von 1933 lassen sich ohne weiteres mit denen von 1925 vergleichen. Allerdings wurden 1933 die Leistungen der Wind-, Wasser- und Wärmekraftmaschinen nicht getrennt erfaßt, so daß hier diese Unterteilung wegfällt.

Infolge dieser mannigfachen Abweichungen innerhalb der einzelnen Zählperioden bringen wir zunächst die Veränderungen in der Zahl der Motorenbetriebe für die Perioden 1882—1895 und 1895—1907 und dann die Veränderungen im Kraftverbrauch in der Zeit von 1895 bis 1925 und 1925 bis 1933 getrennt zur Darstellung.

2. Die Veränderungen in der Zeit von 1882 bis 1933.

Tabelle 61.

Gebiet	Zählung	Gesamtzahl der Betriebe mit Motoren	Wasser	Dampf	Gas- oder Heißluft
Deutsches Reich	1882	7	—	7	—
	1895	15	2	12	1
Nordbayern	1882	—	—	—	—
	1895	—	—	—	—
Rheinprovinz	1882	—	—	—	—
	1895	1	1	1	—
Sachsen	1882	—	—	—	—
	1895	2	1	1	—

Wenn wir auch 1895 eine Zunahme der Motorenbetriebszahl feststellen können — mit Ausnahme von Nordbayern —, so ist doch ihr Anteil an der Gesamtbetriebszahl noch sehr klein. Das gleiche können wir auch für die folgende Periode feststellen.

Tabelle 62.

Gebiet	Zählung	Gesamtzahl der Betriebe mit Motoren	Wind	Wasser	Dampf	Gas-, Heiß- und Druckluft	Benzin Äther	Elektrizität
Deutsches Reich	1895	15	—	2	12	1	—	—
	1907	58	1	4	16	14	1	25
Nordbayern	1895	—	—	—	—	—	—	—
	1907	4	—	1	1	—	—	2
Rheinprovinz	1895	1	—	1	1	—	—	—
	1907	3	—	1	1	—	—	2
Sachsen	1895	2	—	1	1	—	—	—
	1907	3	—	—	1	—	—	1

Zwar steigen im Deutschen Reich die mit Motoren arbeitenden Betriebe um 285,7% und auch in den übrigen Gebieten können wir eine beträchtliche Steigerung feststellen, doch sind auch 1907 die Zahlen im Verhältnis zur Zahl der Betriebe insgesamt ganz unbedeutend.

Die folgende Tabelle veranschaulicht die Veränderungen im Kraftverbrauch in der Zeit von 1895 bis 1925.

Tabelle 63.

Gebiet	Zählung	Nennleistg. der Primärkraftm.[1] PS	PS der Windmotoren	PS der Wassermotoren	PS der Dampfmotoren	PS der Gas- u. sonstigen Motoren	Nennleistg. der Sekundärkraft PS[1]
Deutsches Reich	1895	274	—	9	261	4	—
	1907	1 009	—	29	928	52	—
	1907[2]	933	—	27	858	48	261
	1925	1 321	5	20	1 194	102	3 548
Nordbayern	1895	—	—	—	—	—	—
	1907	26	—	16	10	—	17
	1925[3]	44	—	—	—	—	—
Rheinprovinz	1895	18	—	4	14	—	—
	1907	26	—	8	14	4	3,3
	1925	—	—	—	—	—	—
Sachsen	1895	5,5	—	5	0,5	—	—
	1907	13	–	—	10	—	5,2
	1925	13	—	—	—	—	—

Die Zahlen zeigen für die Periode 1907—1925 eine bedeutende Zunahme der Leistung der Primär- und Sekundärkraftmaschinen. Besonders stark ist das Anwachsen der Sekundärmotoren, an zweiter Stelle folgen die Dampfmotoren.

Diese Entwicklung stimmt mit unseren bisherigen Feststellungen überein: Das starke Anwachsen vor allem der Großbetriebe unter dem Einfluß der

---

[1]) Primärkraftmaschinen sind entsprechend der Definition des Stat. Reichsamts alle Kraftmaschinen, die eine Naturkraft in mechanische Kraft umsetzen, also Wind-, Wasser-, Dampf-, Gas- und sonstige Kraftmaschinen. Sekundärkraftmaschinen sind Kraftmaschinen, die zugeführte Energie nur umwandeln, also vor allem Elektromotoren.

[2]) Der Verlust des Gewerbes durch die Gebietsabtretungen nach dem Stande von 1907 ist vom Stat. Reichsamt für die Gewerbegruppen XIV Holz- und Schnitzstoffgewerbe für die Kraftmaschinenleistung mit 7,5% berechnet worden (Stat. d. Dtsch. Reichs Bd. 413 I S. 246). Wie beim Betriebsvergleich mußte auch hier die Umrechnung der Ergebnisse von 1907 auf das Reichsgebiet vom Jahre 1925 vorgenommen werden. Da der Umrechnungsschlüssel nur für PS angegeben ist, mußten außerdem die Kilowatt in PS umgerechnet werden (1 KW = 1,36 PS).

[3]) Für die Teilgebiete haben wir 1925 nur die Angaben über die Nennleistungen der Primärkraftmaschinen insgesamt. Eine weitere Aufgliederung ist nur nach Gewerbeklassen, nicht auch nach Gewerbegruppen erfolgt.

Kriegswirtschaft hat auch eine starke Zunahme der Verwendung von Kraftmaschinen zur Folge gehabt.

Für die letzte Periode 1925/1933 ergibt eine Gegenüberstellung der zum Antrieb von Arbeitsmaschinen verwendeten PS folgendes Bild:

Tabelle 64.

Gebiet	Zählung	Leistungen der zum Antrieb von Arbeitsmaschinen bestimmten	
		Wind-, Wasser- und Wärmekraftmaschinen PS	Elektromotoren PS
Deutsches Reich	1925	382	2 218
	1933	138	2 072
Nordbayern	1925	44	216
	1933	2	298
Rheinprovinz	1925	—	58
	1933	—	69
Sachsen	1925	13	77
	1933	—	60

Während im Reich und in Sachsen die Leistungen sowohl der Primär- als auch der Sekundärkraftmaschinen zurückgegangen sind, finden wir in Nordbayern und in der Rheinprovinz bei einer Abnahme der Primärkraftmaschinen (in Nordbayern) eine Zunahme der Sekundärkraftmaschinen (in Nordbayern um fast 40%, in der Rheinprovinz um rund 10%).

IV. Zusammenfassung der statistischen Ergebnisse.

Wenn auch das statistische Material in vielfacher Hinsicht lückenhaft ist und manche wichtige Frage unbeantwortet läßt – wir denken nur an die Frage des Produktionsumfanges –, so ist es uns doch gelungen, auf Grund einer Reihe statistischer Tatsachen einwandfrei die Entwicklungstendenz im Korbmacherhandwerk festzustellen.

Zwar haben wir von vornherein auf eine statistische Erfassung des Handwerks als solchen verzichtet, aber der fortgesetzte, zunächst relative, dann auch absolute Rückgang der Kleinbetriebe bei einer ständigen Zunahme der Mittel- und Großbetriebe und einem Anwachsen der Hausindustrie, das nur durch den Krieg unterbrochen wurde, besagt uns schließlich nichts anderes, als daß die handwerkliche Betriebsform verdrängt worden ist, und zwar sowohl von der Fabrik als auch vom Verlag.

An dieser Tatsache ändern auch die Ergebnisse der letzten Zählung nichts, die uns einen Rückgang des gesamten Korbmachergewerbes als Folgeerscheinung des allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges zeigten.

Um die Gesamttendenz der Entwicklung noch einmal besonders deutlich zu machen, bringen wir als Abschluß dieses ersten Teiles eine Zusammenstellung der Betriebs- und Beschäftigtenzahlen von 1882 bis 1933 für das Reich.

Tabelle 65.

Betriebszahlen.

Zählung	Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe		Hausindustrie	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
1882	21 784	99,20	175	0,79	7	0,01	1570	7,19
1895	22 349	98,42	354	1,55	17	0,03	4935	21,73
1907 [1]	20 191	97,46	495	2,38	32	0,16	6050	29,24
1907 [2]	18 475	97 46	453	2,38	29	0,16	5536	29,24
1925	15 823	94,78	819	4,90	54	0,32	5128	30,76
1925 [3]	16 771	95,32	782	4,44	52	0,24	5128	29,15
1933 [3]	14 917	98,23	242	1,56	30	0,21	4347	28,65

Tabelle 66.

Beschäftigtenzahlen.

Zählung	In Kleinbetrieben		In Mittelbetrieben		In Großbetrieben		In d. Hausindustrie	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
1882	29 331	91,40	1 889	5,87	886	2,73	2 361	7,35
1895	31 672	84,74	3 894	10,36	2048	4,90	8 394	22,32
1907 [1]	31 368	76,33	6 141	14,88	3772	8,79	10 679	25,90
1907 [2]	28 953	76,33	5 668	14,88	3481	8,79	9 857	25,90
1925	25 467	59,88	11 181	26,17	6164	13,95	9 579	22,42
1925 [3]	26 423	61,72	10 373	24,21	6097	14,07	9 579	22,37
1933 [3]	20 482	77,51	3 142	11,89	2816	10,60	5 892	22,32

[1] Altes Reichsgebiet.
[2] Jetziges Reichsgebiet ohne das Saargebiet.
[3] Örtliche Betriebseinheiten.

B. Die Gründe für den Niedergang des Korbmacherhandwerks.

Im ersten Teil der Arbeit haben wir den Verlauf der Entwicklung im Korbmachergewerbe an Hand des statistischen Materials verfolgt und konnten dabei feststellen: die handwerkliche Betriebsform ist in zunehmendem Maße von den Betriebsformen des Verlags und der Fabrik verdrängt worden. Nunmehr wollen wir der Frage nach den Gründen für den Niedergang der handwerksmäßigen Organisation und das siegreiche Vordringen sowohl des dezentralisierten als auch des zentralisierten kapitalistischen Betriebs nachgehen. Dabei halten wir es für zweckmäßig, zunächst ganz allgemein die Gründe aufzuführen, die überhaupt zu einer Verdrängung des Handwerks vom Markte führen können, um dann um so klarer die Gründe herauszustellen, die hier, in unserem speziellen Gewerbezweig von entscheidender Bedeutung gewesen sind.

I. Allgemeine Analyse: Die Gründe für den Niedergang eines Handwerks als Produktionsgewerbe überhaupt.

Es ist schwer, nachzuweisen, welche „direkten" Wirkungen die Einführung der Gewerbefreiheit auf die wirtschaftliche Lage der Kleingewerbe gehabt hat [1]), aber so viel ist gewiß: dadurch, daß die Innungen, Gilden und Zünfte ihrer öffentlich-rechtlichen Funktionen entkleidet und damit die alten Handwerksorganisationen zerschlagen wurden, dadurch, daß nunmehr jeder jedes Gewerbe betreiben durfte, wann und wo es ihm beliebte, durch diese „Neuordnung" wurde das Handwerk als Wirtschaftsform und Produktionsgewerbe entscheidend beeinflußt.

In dem nun einsetzenden „freien Spiel der Kräfte" und der daraus folgenden weiteren Entwicklung der Wirtschaft ist das Handwerk Angriffen ausgesetzt, die es bis dahin entweder überhaupt nicht oder zumindest nicht in dieser Stärke kannte. Diese Angriffe, die das Handwerk in seiner Existenz gefährden, können wir — ausgehend von den Hauptelementen im wirtschaftlichen Kreislauf — zusammenfassen in:

1. Angriffe durch Änderungen der Bedarfsgestaltung,
2. Angriffe durch Änderungen in der Absatzorganisation,
3. Angriffe durch Umbildung der Betriebsordnung.

[1]) Das ist das Ergebnis, zu dem Schmoller in seiner Untersuchung der „Geschichte der deutschen Kleingewerbe im 19. Jahrhundert" gelangt.

Es ist dies nur eine allgemeine Scheidung. Wir wollen deshalb im folgenden die einzelnen Angriffsmöglichkeiten noch weiter analysieren.

1. Änderungen in der Bedarfsgestaltung.

In der Bedarfsentwicklung sind folgende Änderungen qualitativer und quantitativer Bedarfsgestaltung möglich:

a) Es kann eine Bedarfsverschiebung erfolgen, d. h. der Bedarf an bestimmten Produkten verringert sich oder hört überhaupt auf. Die Folge wird sein: Untergang bzw. Verdrängung des Handwerks vom Markte. Hier ist vor allem auch auf die Abhängigkeit des Konsumenten von der Mode hinzuweisen, die häufig zu Bedarfsverschiebungen beiträgt.

b) Eine weitere Möglichkeit der Bedarfsentwicklung ist die Erhebung des Einzelbedarfs an bestimmten Gütern ins Große. Hier wird das Handwerk ausgeschaltet, weil Güter verlangt werden, deren Herstellung mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln technisch nicht möglich ist. Ihre Herstellung verlangt die Anwendung besserer Techniken, Kooperation zahlreicher Arbeitskräfte in geteilter Arbeit, Anwendung von großem Kapital und straffste Arbeitsorganisation. „So hat", sagt Bücher, „die moderne Entwicklung der Industrie vielfach Aufgaben gestellt von einer so gewaltigen Größe, daß sie mit den bescheidenen Mitteln des Handwerks überhaupt nicht gelöst werden können." [2] Die Folge dieser Entwicklung ist der Übergang der Arbeit an den Fabrikbetrieb und die Verschmelzung verschiedener Handwerke zu einer einheitlichen Fabrikationsanstalt.

c) Ferner ist es die örtliche Konzentration des Bedarfs, die zur Bildung von massenhaftem Einzelbedarf, zur Summierung von Bedarf führt und damit das Aufkommen der fabrikmäßigen Betriebsform begünstigt. „Es hat eine Konzentration des Bedarfs stattgefunden und diese Konzentration offenbart sich in der verschiedenartigsten Weise. Zunächst ist es eine lokale Konzentration. Unsere volkreichen Städte, unser Kriegsheer, unsere großen staatlichen und kommunalen Anstalten, unsere Transportunternehmungen, unsere Fabriken, sie bieten Mittelpunkte eines massenhaften Bedarfs an Industrieprodukten, und ebenso ist es mit den Großmagazinen, mit den Versandgeschäften, mit den Konsumvereinen, die sich sozusagen die Aufgabe gestellt haben, den zerstreuten Bedarf ganzer Bevölkerungsschichten in einzelnen Brennpunkten zu sammeln." [3]

Das Handwerk ist mit seinem schwerfälligen Herstellungsverfahren der Aufgabe, solchen Bedarf zu decken, nicht mehr gewachsen. „Konzentriert auftretender Bedarf kann nicht durch zerstreute Produktion befriedigt werden. Er bedarf der Maschine, und wo die Maschine nicht anwendbar ist, der Spezialisation. Erstere zieht die Fabrik, letztere das Verlagssystem unausbleiblich nach sich." [4]

---

[2] Bücher, K., „Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik", Schr. d. Ver. f. Soz. Bd. 76 S. 21.

[3] Bücher, K., ebendaselbst.

[4] Bücher, K., „Generalversammlung" a. a. O. S. 23.

d) Schließlich ist es die Tendenz zur Vereinheitlichung des Bedarfs, zur Uniformierung des Bedarfs, die zur Ausschaltung des Handwerks führen kann. „Der Bedarf hat sich nicht bloß lokal konzentriert, er ist auch gleichartiger und darum für das einzelne Objekt massenhafter geworden. Es geht ein demokratischer Zug durch unsere Zeit, der sich geltend macht in der Ausgleichung der Lebensgewohnheiten und der Gebrauchssitten der verschiedenen Bevölkerungsklassen. Auch in unserer häuslichen Ausstattung nähern wir uns einander mehr. Handwerksarbeit ist dafür zu teuer und schwerfällig.“ [5])

2. Änderungen in der Absatzgestaltung.

Ein weiterer Angriff auf das selbständige Handwerk ist möglich von der Marktseite her, d. h. durch Veränderungen der Absatzwege und der Absatzorganisation. Handwerk — so sagten wir oben [6]) — ist immer Kundenproduktion, Produktion für bekannten Absatz. Diese Absatzorganisation kann Veränderungen erfahren einmal:

a) dadurch, daß der Handwerker von der Kundschaft getrennt wird durch das Dazwischenschieben des Detailhandels, der den Verkehr mit der Kundschaft vermittelt und den Handwerker in mehr oder weniger starke Abhängigkeit bringt. „Der Kleinmeister, der nicht den selbständigen Absatz seiner Produkte bewahren kann, bewahrt auch seine Stellung nicht, er wird zum Hausindustriellen und gehört damit einer ganz anderen sozialen und wirtschaftlichen Klasse als früher an.“ [7])

b) Zweitens kann die Absatzorganisation eine Änderung erfahren dadurch, daß sich noch der Großhändler zwischen Produzenten und Einzelhändler einschiebt. Es wird kein großer Unterschied sein, ob das Handwerk in Abhängigkeit vom Kleinhändler oder vom Großhändler gerät. Ein Unterschied ist höchstens insofern denkbar, als der Großhändler infolge seiner Machtstellung auf dem Markte einen noch stärkeren Einfluß auf den abhängigen Handwerksmeister auszuüben vermag als der Einzelhändler und der früher selbständige Handwerker völlig zum Verlagsarbeiter herabgedrückt wird.

c) In diesem Zusammenhang ist auch der Angriff von der Absatzseite her zu erwähnen, der durch die An- bzw. Eingliederung von Handwerksbetrieben an oder in andere Wirtschaftsgebilde erfolgen kann und sich in einer Einengung des Absatzgebietes für das Handwerk auswirkt. Gedacht ist hierbei nicht nur an die privaten Betriebe, sondern auch an öffentliche und behördliche Anstalten, die zu einer Eingliederung von Handwerksbetrieben übergehen können. Die Gefahr, die daraus dem selbständigen Handwerk erwächst, ist eine doppelte: das Handwerk verliert nicht nur einen Teil seiner früheren Abnehmer, sondern sein Absatzkreis wird noch weiter dadurch eingeengt, daß diese eingegliederten Betriebe zur

---

[5]) Bücher, K., ebendaselbst.
[6]) Siehe oben S. 1.
[7]) Mataja, V., „Großmagazine und Kleinhandel“ S. 6.

Erreichung höchstmöglicher Rentabilität nicht nur für den eigenen Bedarf, sondern darüber hinaus auch für den Markt produzieren und dadurch zu einer Konkurrenz des Handwerks werden.

3. Änderungen in der Betriebsgestaltung.

Schließlich kann ein Angriff gegen das Handwerk erfolgen durch Änderungen in der Betriebsgestaltung, d. h. durch Veränderungen der Produktionsorganisation und der Produktionstechnik. Dabei handelt es sich um folgende Frage: Welche vollkommenere Herstellungsweise kann an die Stelle der handwerksmäßigen Herstellung der Güter treten, durch welche Arbeitsorganisation und Technik kann die handwerksmäßige verdrängt werden? In Betracht kommt da vor allem die Mechanisierung, d. h. die Übertragung der Arbeit auf die Maschine, die zur Voraussetzung hat eine Gliederung der Arbeit, von Bücher „Arbeitszerlegung" genannt, d. h. „Trennung der qualifizierten von der rohen (‚ungelernten'), der schweren von der leichten Arbeit, Auflösung aller Arbeitsvorgänge in ihre einfachsten Elemente" [8]). Arbeitszerlegung finden wir bereits im Verlag und in der Manufaktur, während das Wesen der Fabrik gekennzeichnet wird durch die Verwendung von Maschinen. Beide: Arbeitszerlegung und Mechanisierung sind die Kardinalmittel fortschreitender Rationalisierung. Rationellere Produktionsmethoden ermöglichen aber eine erheblich billigere Produktion, als es der handwerksmäßigen Arbeitsweise mit ihrer Einzelherstellung möglich ist. So ist es letztlich die Frage der Kostengestaltung, die den Konkurrenzkampf zwischen Handwerk, Verlag und Fabrik entscheidet.

Wir haben in vorstehendem die Angriffsmöglichkeiten analysiert, denen das selbständige Handwerk seit der Einführung der Gewerbefreiheit und der dadurch bedingten Wirtschaftsentwicklung in erhöhtem Maße ausgesetzt ist, und damit zugleich die Gründe aufgezeigt, die den Niedergang eines Handwerkszweiges zur Folge haben können. Die nachfolgende Untersuchung soll nun zeigen, welche der durch rein ökonomische Fragestellung ermittelten Gründe sich bei dem Niedergang des Korbmacherhandwerks als Produktionsgewerbe als bedeutungsvoll erwiesen haben.

II. Spezielle Analyse: Die Gründe für den Niedergang des Korbmacherhandwerks als Produktionsgewerbe.

Um alle die tatsächlichen Gründe zu ermitteln, die für die Verdrängung des Korbmacherhandwerks als Produktionsgewerbe in Betracht kommen, werden wir am besten auch der folgenden Darstellung das bei der allgemeinen Analyse ermittelte Einteilungsschema zugrunde legen.

---

[8]) Bücher, K., Artikel „Gewerbe" a. a. O. S. 990/91.

1. Änderungen in der Bedarfsgestaltung.

Gerade von der Seite der Bedarfsgestaltung her ist das Korbmacherhandwerk seit etwa der Mitte des vorigen Jahrhunderts besonders starken Wandlungen unterworfen. Es ist die Zeit, da Deutschland aus der politischen Zerrissenheit zu politischer Einheit strebt, die Zeit, da sich überall wirtschaftliche Kräfte entfalten, neue Erfindungen und neue Betriebsformen sich durchzusetzen beginnen. Niemals haben sich Veränderungen des Bedarfs in so starkem Maße gezeigt wie in dieser Zeit.

a) Bedarfsverschiebungen.

Ein völliges Aufhören des Bedarfs hat allerdings nur vereinzelt, an einigen Artikeln stattgefunden. An erster Stelle sind hier die Erzeugnisse der Wannenmacher[1]) (vannorum artifices) zu nennen. Nicht nur, daß die Säekörbe und Mehlmangen mit der Zeit teils aus anderem Material gefertigt wurden, teils überhaupt allmählich außer Gebrauch kamen, vor allem sind es die Fruchtreinigungs- und die Getreidereinigungsmaschinen, die in kurzer Zeit die Wannen und Fruchtschwingen fast vollständig verdrängt und ausgeschaltet haben. Ebenso sind die in der systematischen Gewerbeliste von 1875[2]) noch enthaltenen Zäunemacher oder Zaunbinder ausgestorben, deren Tätigkeit darin bestand, Naturzäune zwischen Gärten und Besitztümern zu errichten und mit Weiden und sonstigem Flechtwerk einzuflechten und zu verdichten. Schließlich sind hier noch einige Artikel zu nennen, die früher aus Weide oder Rohr geflochten wurden, die dann aber von anderen Industrien (z. B. der Drahtindustrie) übernommen worden sind, wie z. B. Fischreusen[3]), Siebe für Sand und Asche usw.

Bei vielen anderen Artikeln hält der Verdrängungsprozeß noch an, es ist aber bereits eine wesentliche Verringerung des Bedarfs eingetreten. Hier sind zu nennen: die Kupeekoffer (Weidenkoffer) und Reisekörbe, die durch die billigeren und bedeutend leichteren Vulkanfiberkoffer verdrängt werden; die Wäschepuffs als Behälter für schmutzige Wäsche, die durch die Holztruhen verdrängt werden; weiter die Marktkörbe, die vor allem unter dem Einfluß der Mode durch die Netze, Stoff- und Ledertaschen verdrängt werden und die man heute

---

[1]) Von Plinius wissen wir, daß bei den Römern der hauptsächliche Gebrauch der Korbweiden in der Herstellung der für die Landwirtschaft so wichtigen Wannen bzw. Getreideschwingen bestand, und die Römer haben auch den Germanen am Niederrhein die Kunst der Flechterei beigebracht. Hauptsitz der Wannenmacher war Hilfrath, der Kreuzungspunkt alter Heerstraßen. „Vannorum artifex" ist der **Terminus technicus** der Zunftrollen.

[2]) Siehe oben S. 8. Nicht zu verwechseln mit den ebenda erwähnten „Zainemachern". Die „Zaine" (bayr.-elsäss.) bedeutet Handkorb (ahd. zeina, got. tainjô aus Weidenruten geflochten).

[3]) Die Reusenmacher und flechter sind noch 1907 im system. Gewerbeverzeichnis enthalten. Die Reuse (mhd. riuse, ahd. rûsa, got. rusjo = aus Rohr verfertigt) ist ein altes Fischereigerät, das schon den Pfahlbauern bekannt gewesen sein dürfte (vgl. Bölsche, „Der Mensch der Vorzeit").

fast nur noch auf dem Lande findet. Die Weinhandlungen sind dazu übergegangen, statt der Henkelkörbe Holzkisten mit Eisenblech beschlagen zum Versand zu benutzen; Bücher werden auch nicht mehr in Körben versandt, wie überhaupt die Verpackungskörbe durch Holzkisten und Pappkartons verdrängt werden. Auch die chemische Industrie bedient sich mehr der Eisenkörbe an Stelle der geflochtenen Ballonkörbe. Für den Versand von Frischgemüsen finden statt geeigneter Körbe die sog. Steigen Verwendung; an Stelle der Weiden- oder Rohrkörbe in der Landwirtschaft und in den gewerblichen Betrieben finden wir den Drahtkorb.

Die Zahl der Beispiele läßt sich leicht noch vergrößern, aber schon an diesen wenigen Beispielen sehen wir, wie Bedarfsverschiebungen, d. h. Verringerung oder Aufhören des Bedarfs an bestimmten Produkten dem Korbmacherhandwerk Boden entzogen haben. Zahlreiche Erzeugnisse des Korbmacherhandwerks sind teils durch die technischen Fortschritte anderer Gewerbezweige, teils durch Änderungen der Mode durch andere Artikel aus anderen Rohmaterialien ersetzt worden.

b) Örtliche Konzentration und Uniformierung des Bedarfs.

Der Verringerung und dem teilweise vollständigen Aufhören des Bedarfs an Korbwaren steht auf der anderen Seite eine Bedarfssteigerung gegenüber, die für das Korbmacher*gewerbe* einen starken Aufschwung brachte, das Korbmacher*handwerk* aber im großen und ganzen unbeteiligt ließ.

Zu nennen ist hier vor allem die Einführung der Korbmöbelherstellung gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Die Nachfrage nach diesen Gegenständen setzte in so starkem Maße ein, der Einzelbedarf erhob sich derart ins Massenhafte, daß das Korbmacherhandwerk, das nur auf Einzelherstellung eingestellt ist, von vornherein ausgeschaltet wurde. Unterstützt wurde diese Nachfrage einmal durch eine allgemeine Steigerung der Kaufkraft, die Konsumtionskraft der Bevölkerung stieg in dieser Zeit anhaltend, sodann fand eine starke Bedarfskonzentration statt, die Bevölkerung wuchs allein in der Zeit von 1875 bis 1895 um über 20%, ein Zuwachs, der in erster Linie den Mittel- und Großstädten zugute kam, und schließlich trat infolge dieser starken Bedarfskonzentration eine Uniformierung des Bedarfs ein, es entstand ein Massenbedarf an Korbmöbeln. Diesem Ansturm — wie wir dieses plötzliche Entstehen und Anwachsen des Bedarfs an Korbmöbeln bezeichnen können — war das Handwerk mit seinem traditionellen Herstellungsverfahren nicht gewachsen, es mußte zurücktreten zugunsten des kapitalistischen Betriebs, der mit Hilfe der „Kooperation zahlreicher Arbeitskräfte in geteilter Arbeit, Anwendung von großem Kapital und strafffster Arbeitsorganisation" am ehesten in der Lage war, dem Massenbedarf durch Serien- und Massenherstellung zu begegnen.

Ebenso war auch die Herstellung von Kinderwagen und Kindermöbeln den Fabriken vorbehalten, die zum Teil verschiedene Handwerke, z. B. Korbmacher, Tischler, Sattler, Stellmacher, Lackierer, Schlosser, Schmiede usw. zu einer einheitlichen Produktionsanstalt, der Kinderwagenfabrik, verschmolzen. Sie be-

schränkten sich selten auf die Kinderwagenfabrikation, sondern gingen auch zur Anfertigung anderer Holz- und Korbwaren über und traten auch dadurch noch mit dem Korbmacherhandwerk in Wettbewerb.

Diese Ausführungen zeigen uns, daß auch die eingetretenen Bedarfssteigerungen vor allem der Hausindustrie und den Korbwarenfabriken zugute gekommen sind. Die Lage des selbständigen Korbmacherhandwerks ist dadurch nur verschlechtert worden.

2. Änderungen in der Gestaltung der Absatzorganisation.

Solange die Korbflechterei noch bäuerliches Nebengewerbe war, ist der Hausierhandel die typische Form des Vertriebes gewesen. Der Bauer zieht mit seinem Karren im Land umher und verkauft die über den Eigenbedarf hinaus hergestellten Erzeugnisse. Im Frühjahr zur Feldbestellung kehrt er zurück. Die nächste Stufe der Entwicklung ist dann, daß einer, „Korbführer" genannt, den Verkauf der Erzeugnisse für die übrigen Dorfgenossen übernimmt. Gleichzeitig entwickelt sich aus dem bisherigen Nebengewerbe der bäuerlichen Bevölkerung ein selbständiges, handwerksmäßig betriebenes Hauptgewerbe. Der Korbführer, der im weiteren Verlauf der Entwicklung den Vertrieb als selbständigen Beruf ausübt, faßt die Erzeugnisse aus immer mehr Arbeitsstätten zusammen und setzt sie von einem Punkte aus in Umlauf. Er besitzt die Kenntnis des Marktes, und er wird Händler und Verleger zugleich, die Korbmacher auf dem Lande geraten in immer größere Abhängigkeit von ihm und werden Hausindustrielle.

Dies ist die Entwicklung auf dem Lande, wo die Hausindustrie zum Teil unmittelbar aus dem Hausfleiß der bäuerlichen Bevölkerung hervorgeht und es nur wenige selbständige Handwerksmeister gibt. In den Städten finden wir zur selben Zeit noch in größerem Umfange ein selbständiges Korbmacherhandwerk, das aber mit der fortschreitenden Verbesserung der Verkehrswege und Verkehrsmittel von dem Korbwarenhandel ebenfalls stark bedrängt wird.

Mit der Zunahme des Absatzes und der Absatzgebiete ändert sich die ursprüngliche Art des Geschäftsbetriebes: an die Stelle des Hausier- und Kleinhandels tritt zum Teil der spekulative, kaufmännisch arbeitende Großhandel, der zugleich auch Exporthandel wird.

Daneben finden wir aber bis heute noch den Hausier- und den Kleinhandel. Vor allem ist es der Hausierhandel, der seine Waren aus den Gebieten der Hausindustrie (besonders dem oberfränkischen Korbflechtgebiet) zu niedrigsten Preisen bezieht und das Land mit billigen Korbwaren überschwemmt, so daß dem ortsansässigen Handwerk daraus der größte Nachteil erwächst. Aber auch die großen Kauf- und Warenhäuser, die sich des Handels mit Korbwaren ebenfalls bemächtigt haben, die sie entweder auch aus den Distrikten der Hausindustrie beziehen oder in eigenen Werkstätten herstellen lassen, und die es vor allem durch ihre ganze Verkaufseinrichtung und ihre fortgesetzte Propaganda (häufige Spezialausverkäufe, regelmäßige Saison- und Inventurausverkäufe, Rekord- und Kindertage usw.) verstanden haben, das Publikum anzulocken, mußten dem selbständigen Korbmacherhandwerk schweren Schaden zufügen. Ihnen ist das Korb-

macherhandwerk, das zum großen Teil in Kellergeschäften oder in ungünstigen Gegenden sitzen muß, weil seine Erzeugnisse keine höhere Ladenmiete vertragen, infolge mangelnder „Verkaufskunst" und „Kundenpflege" unterlegen.

Viele städtische Korbmachermeister sind in Gegenwehr gegen die reinen Korbwarenhandelsgeschäfte, den Hausierhandel und die Waren- und Kaufhäuser dazu übergegangen, neben ihrer eigenen Werkstatt und angeschlossen an diese ein Verkaufsgeschäft in fertigen, nicht selbst erzeugten Korbwaren einzurichten, das sog. „Korbmachermeistergeschäft", das sich in verschiedenen Größenarten vom kleinen Stübchen bis zum modern und reichlich ausgestatteten Laden mit ansehnlichem Lager findet. Die Inhaber dieser „Meistergeschäfte" sind nicht nur Händler in Korbwaren und Korbmöbeln, sondern auch noch wirklich gelernte Korbmacher und als solche produktiv tätig. Zwar haben sie den Charakter des Handwerkers im zünftig-mittelalterlichen Sinn verloren, aber der Laden gibt ihnen die Möglichkeit, existenzfähig zu bleiben. Ihre eigene Produktion stellt zum Teil nur noch ein Drittel und weniger von dem dar, was sie verkaufen. In erster Linie befassen sie sich mit Reparaturen.

Eine andere, sehr gefährliche Absatzkonkurrenz bedeutet für das Korbmacherhandwerk die An- bzw. Eingliederung von Handwerksbetrieben an und in andere Wirtschaftsgebilde. Gedacht ist hier an einzelne private Unternehmungen (z. B. der Glasindustrie und der Fischerei), die eigene Korbmacherwerkstätten unterhalten, sodann aber auch an die Regiebetriebe der Gemeinden, die Korbwaren herstellen oder reparieren. Durch diese An- bzw. Eingliederung von Handwerksbetrieben gehen dem Korbmacherhandwerk nicht nur wichtige Kunden verloren, sondern darüber hinaus übernehmen diese Betriebe, um möglichst rentabel zu sein, Aufträge von dritter Seite und treten dadurch auch in Wettbewerb mit dem Handwerk.

In ähnlicher Weise wird das Absatzgebiet des Korbmacherhandwerks durch die Tätigkeit der Strafanstalten und der Blindenanstalten eingeschränkt. Vor allem ist es die Konkurrenz der Gefängnisarbeit, über die das Handwerk immer wieder Klage erhebt. Abgesehen davon, daß der Vertrieb dieser Waren, soweit er von den Gefängnissen direkt ausgeht, große steuerliche Erleichterungen und Bevorzugungen genießt, können diese Anstalten dadurch, daß die Gefangenen nicht zum ortsüblichen Tagelohn arbeiten, sondern eine minimale Entschädigung erhalten, einen Verkaufspreis errechnen, zu dem kein selbständiger Handwerker zu arbeiten in der Lage ist. Ebenso verhält es sich bei den Blindenanstalten, die ihre Waren zum Teil 50% unter dem normalen Preis verkaufen.

Als Folge dieser Einengungen des Absatzgebietes und des dadurch bedingten Absatzmangels ist unter den Korbmachermeistern eine beispiellose gegenseitige Preisunterbietung eingetreten, die die Lage des Korbmacherhandwerks noch weiter verschlechtert hat. Verstärkt wird dieser starke Preisdruck, der natürlich auf Kosten der Qualität erfolgt, noch durch die Pfusch- und Schwarzarbeit und die direkten Lieferungen der Hausindustriellen.

Zusammenfassend können wir folgendes feststellen: Der Korbwarenhandel, der hervorgegangen ist aus dem Hausierhandel, hat sich nicht nur den Hauswerker, sondern auch in beträchtlichem Umfange den Handwerker unterworfen

und eine Hausindustrie geschaffen, die nun ihrerseits weiter das noch selbständige Korbmacherhandwerk hart bedrängt. Unterstützt wird dieser „Verwitterungs- und Umbildungsprozeß“ [4]) noch durch die Konkurrenz der Regiebetriebe (privater und öffentlicher Natur) und der Straf- und Blindenanstalten.

3. Änderungen in der Betriebsgestaltung.

Der Umfang der Produktion wird letztlich durch die Größe des Bedarfs bestimmt. Jede Änderung des Bedarfs muß notwendig auch eine Änderung der mit der Bedarfsbefriedigung betrauten Produktion zur Folge haben. Dem Einzelbedarf entspricht und genügt die Einzelherstellung des Handwerks. Sobald aber der Einzelbedarf beginnt, sich ins Große zu erheben, sobald er zum Serien- und Massenbedarf anwächst, reicht entweder die handwerksmäßige Arbeitsweise zu seiner Befriedigung nicht mehr aus oder wird zu teuer, Serien- und Massenbedarf verlangen Serien- und Massenproduktion.

Wir haben für das Korbmachergewerbe starke Bedarfsveränderungen festgestellt. Inwieweit, so fragen wir uns jetzt, haben diese Bedarfsveränderungen Änderungen der Produktionsorganisation und der Produktionstechnik zur Folge gehabt, inwieweit haben Arbeitszerlegung und Mechanisierung auch im Korbmachergewerbe Eingang gefunden, und schließlich, da ja die Frage der Kostengestaltung entscheidend ist, inwieweit war von der Seite der Preisbildung her eine Verdrängung des Korbmacherhandwerks möglich?

a) Die Produkte des Korbmachergewerbes und die Materialien zu ihrer Herstellung [5]).

Bevor wir uns der Frage der Technik der Korbwarenherstellung zuwenden, erscheint es angebracht, vorher einen Überblick zu geben über die Produkte des Korbmachergewerbes und die Materialien zu ihrer Herstellung.

Nach der Art der Herstellung kann man die Erzeugnisse der Korbflechterei einteilen in:

1. reine Flechtarbeit oder Grünkorbarbeit (mancherorts auch „Gemattarbeit“ genannt). Hierunter fallen grobe, aus grünen (ungeschälten) Weiden hergestellte Packkörbe (für Kohlen, Kartoffeln, Obst, Fische), zum Schutze von Ballonflaschen geflochtene Körbe (zum Transport von Säuren, Lack, Spirituosen usw.), sogenannte Demijohns.
2. geschlagene Arbeit: das Geflecht wird während des Flechtens immer wieder mit einem Eisenstab, dem sogenannten Klopfeisen, festgeschlagen, wo-

---

[4]) Bücher, K., „Generalversammlung“ a. a. O. S. 21.

[5]) Neben Mitteilungen von Fachschulen, Handwerkern, Verlegern und Fabrikanten (Besichtigungen) sind für die folgenden Darstellungen von der genannten Spezialliteratur (siehe Literatur-Verzeichnis) besonders herangezogen worden: Deckers, J., a. a. O. S. 17 ff.; Brauer, K., a. a. O. S. 11 ff.; Benecke, F., a. a. O. S. 48 ff.; Beyer, F., a. a. O. S. 29 ff.; Kitschen, H., a. a. O. S. 54 ff.; Kleeff, F., a. a. O. S. 17 ff. und Wilk, A., a. a. O. S. 22 ff.

durch ein möglichst enges Anliegen der Weidenruten erzielt werden soll (Reise-, Waschkörbe u. ä.).
3. Gestellarbeit. Hierunter versteht man die Herstellung von Korbmöbeln, von feinem Zimmergerät, Wagen aller Art usw.
4. Luxus- oder Feinarbeit, auch genagelte Arbeit genannt: hierzu wird feines Material verwendet, z. B. Bast, Stroh, Elha-Schnur, Palmblatt, Holzspan.

Viele Erzeugnisse gehören sowohl der einen als auch der anderen Gruppe an, wie z. B. die Nähkörbchen.

Eine andere Einteilung der Produkte des Korbmachergewerbes ist möglich nach der Art der verarbeiteten Rohstoffe. Hier sind zu nennen:

1. Weide (ungeschält oder grün, geschält oder weiß und gesotten[6]): z. B. Reise-, Hand- und Marktkörbe.
2. Rohr (aus Holländisch-Indien): besonders dauerhafte Körbe (z. B. für Landwirtschaft und Industrie) und Rohrmöbel, Kinderwagen u. ä.
3. Palmblatt (aus Kuba): sehr stark der Mode unterworfen, z. B. für Obst- und Brotschalen, Frühstückstäschchen.
4. Strohgeflecht (aus China oder Japan): z. B. für Staubtuch- oder Nähkörbchen.
5. Holzspan: Verpackungskörbe vor allem für Obst und Gemüse.
6. Elha-Schnur (aus China): ein Grasgeflecht, das sich sehr gut zum Flechten eignet und viel für Feinarbeit, aber auch Gestellarbeit verwendet wird.
7. Kunstprodukte: z. B. neuerdings ein Papiergeflecht mit Cellophanumhüllung.

b) Die Technik der Korbwarenherstellung.

aa) Die Produktion in der Werkstatt des Korbmachermeisters.

Die Organisation in der Werkstatt des Korbmachermeisters weist die Herstellung eines Produktes einer Hand zu. Arbeitsvorbereitung und Arbeitsdurchführung besorgt entweder der Meister selbst (so vor allem im Alleinbetrieb) oder er überläßt sie (in einem handwerksmäßigen Gesellenbetrieb) einem oder mehreren Gesellen. Erst wenn ein Gegenstand vollendet ist, wird mit einem neuen begonnen. Der gesamte Arbeitsprozeß gliedert sich in einzelne, aufeinander folgende Arbeitsverrichtungen entsprechend einer gewissen vererbten Tradition. Der Produktionsprozeß ist in der Korbmacherei verhältnismäßig einfach. Die Güte der Arbeit hängt, abgesehen vom verwendeten Material, vor allem von der Geschicklichkeit des Korbmachers ab.

---

[6]) Während die weißen Weiden alsbald nach dem Schnitt geschält worden sind (im Saft), sind die gesottenen Weiden erst getrocknet und dann später durch Sieden schälbar gemacht worden, wodurch sie eine rötliche Farbe (Gerbsäure der Schale) erhalten.

Im Vergleich zu anderen Handwerken ist das Handwerkszeug, dessen sich der Korbmacher bedient, kein umfangreiches und höchst einfach. Es besteht aus dem sogenannten Spalter, dem Weidenhobel, dem Klopfeisen, der Drück- oder Klemmzange, der Baumschere, einigen Messern verschiedener Schleifart und Stärke, dem Biegeeisen, dem Vorstecher, dem Pfriemen, der Säge, einem Maßstab und einem Hammer. Außerdem sind dem Gewerbe eigentümlich die verschiedenen Formen, das Werkbrett und das Lochbrett. Daneben hat der Korbmacher stets einen Wasserbehälter in oder außerhalb der Werkstätte, in dem er das Material vor dem Flechten einweicht und dadurch geschmeidig macht.

Mit dem „Spalter" werden die Weidenruten geteilt; er besteht aus einem Pflock aus hartem Holz, Horn oder Metall, der am zugespitzten Ende sternförmig in drei bis fünf scharfrandige Kerben ausläuft. Die Weide wird an der Spitze eingeschnitten. An den Einschnittstellen wird der Spalter angesetzt und nach dem Stammende zu durchgezogen. Dadurch wird die Weidenrute in der Zahl der Kerben entsprechende Teile gespalten.

Diese gespaltenen Weiden werden dann durch den Korbmacherhobel gezogen, der aus zwei waagerecht übereinander liegenden scharfen Messern und einigen kleineren senkrecht befestigten Messern („Schmäler" genannt) besteht. Beim Durchziehen durch diese verstellbaren Messer wird die Weide in bestimmte Breite und Dicke geschnitten und so in sogenannte „Schienen" verwandelt. Der Weidenhobel wird entweder in der Hand gehalten oder er ist auf einem schemelartigen Unterbau befestigt.

Das Werkbrett ist eine aus mehreren starken Brettern zusammengefügte Tafel, die auf der einen Seite entweder zwei kurze Beine hat oder auf einem besonderen Bock aufliegt. Der Korb wird mittels eines Pfriemens auf diesem Brett drehbar befestigt.

Das Loch- oder Stichbrett wird beim Flechten z. B. von Reise- oder eckigen Waschkörben verwendet. Es ist ein ungefähr 1,5 m langes und 1 m breites Brett, in das am Rande runde Löcher gebohrt sind [7]). In diese Löcher werden die das „Gestell" bildenden Weiden- oder Rohrstöcke gesteckt und sodann durch das eigentliche Geflecht verbunden („ausgeflochten").

Die Formen endlich sind je nach dem herzustellenden Muster aus Holz gedrechselt. Bei einfachen geraden Gegenständen bestehen sie aus einem Stück, bei sich verjüngenden Gegenständen dagegen müssen sie zerschnitten werden, damit sie aus dem fertiggestellten Korb herausgenommen werden können (ähnlich wie beim Schuhleisten).

Die Formen sind das teuerste Hilfsmittel des Korbmachers, da für jedes neue Muster mit gewölbten Flächen eine besondere Form hergestellt werden muß. Die übrigen Werkzeuge und Hilfsgeräte brauchen, da sie der Abnutzung nur wenig ausgesetzt sind, meist nur einmal angeschafft zu werden, wozu ein geringes Kapital genügt.

---

[7]) Vielfach ist auch das Loch- oder Stichbrett auf der Rückseite des Werkbrettes angebracht.

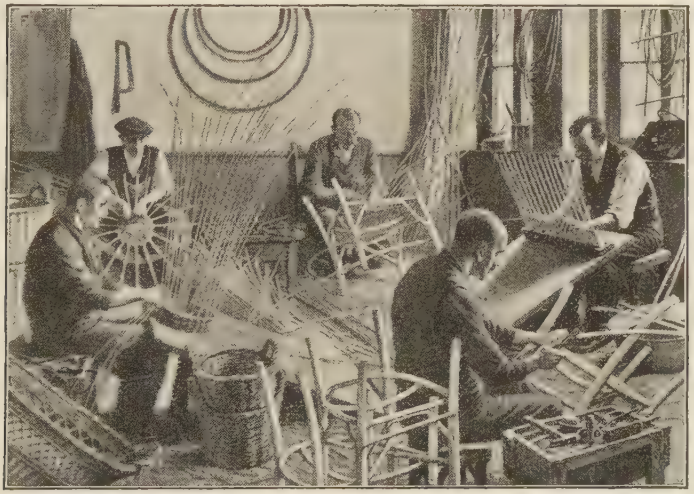
Anschließend an diese allgemeinen Erläuterungen über Organisation und benötigte Hilfsmittel soll nun der Produktionsprozeß beschrieben werden.

Wir können den Produktionsprozeß in folgende Teilfunktionen zerlegen:

1. Herrichten des Materials,
2. Flechten,
3. Vollendungsarbeiten.

Zu 1: Das Herrichten des Materials umfaßt das Sortieren, das Schälen und das Zerteilen der Weiden. Häufig werden auch die Weiden gleich hergerichtet und flechtfertig aus den Weidenschälereien bezogen. Zum Herrichten des Materials gehört bei der Gestellarbeit auch die Anfertigung der Gestelle.

Zu 2: Zur besseren Veranschaulichung des Flechtens als der eigentlichen Tätigkeit des Korbmachers lassen wir zunächst ein Bild [8]) folgen, auf dem drei Arten



der Korbflechterei, die in Wirklichkeit meist getrennte Betriebe bilden, vereinigt sind: die Grünkorbarbeit (links vorn und hinten), die geschlagene Arbeit (am vorderen Fenster) und die Gestellarbeit (rechts vorn und hinten).

Als Beispiel, an dem wir den Gang der Herstellung verfolgen wollen, wählen wir die Anfertigung eines einfachen runden Korbes aus Weide. Diese beginnt mit dem Flechten des Bodens. Einige starke Weidenstöcke werden ineinander gefügt und durch Biegen und Binden in die Form eines Sternes (siehe Abbildung: hinten links) gebracht, der je nach der gewünschten Form des Korbes

[8]) Mit der freundlichen Erlaubnis des Verlags C. C. Meinhold & Söhne GmbH., Dresden, der in diesem Verlage erscheinenden Sammlung von Handwerkerbildern (Farbendruckbilder für Anschauungszwecke) entnommen.

entsprechend rund oder länglich ausfällt. Ist der Stern fertig, wird er mit Weiden bis zur beabsichtigten Größe ausgeflochten. Dann werden links und rechts der Bodenstöcke des Sternes angespitzte Weidenruten eingesetzt, nach oben gebogen und mit einer Schnur oder mit einem Holzreifen zusammengehalten. Auch diese Ruten werden wieder bis zur gewünschten Höhe ausgeflochten und schließlich der Korb durch Anflechten eines verstärkten Randes (des „Zuschlags") mit Henkeln vollendet.

Zu 3: Zu den Vollendungsarbeiten gehört zunächst das „Verputzen", d. h. das Verschneiden der vorstehenden Rutenspitzen. Körbe aus weißen Weiden werden noch naß abgebürstet und mit Schwefel gebleicht. Manche Korbwaren werden auch gebeizt oder mit Firnis bestrichen und mit Verzierungen versehen.

bb) Die Produktion in der Hausindustrie.

Wollen wir die Organisation und Technik der Korbwarenherstellung in der Hausindustrie verfolgen, so unterscheiden wir am besten folgende drei Hauptgruppen von Hausindustriellen:

1. Hausindustrielle, die auf eigene Gefahr mit selbsterworbenem Material arbeiten,
2. Hausindustrielle, die die Aufträge eines Verlegers mit selbstbeschafften Rohstoffen ausführen,
3. Hausindustrielle, die nur mit dem vom Verleger gelieferten Material in dessen Auftrag beschäftigt sind (Heimarbeiter).

Es ist dies eine Gliederung nach dem Grad der Abhängigkeit der Hausindustriellen vom Verleger. Wir haben nur die Haupttypen herausgestellt, es sind natürlich noch viele Variationen möglich.

Die erste Kategorie unserer Einteilung steht den selbständigen Gewerbetreibenden, d. h. den Korbmacherhandwerkern, am nächsten. Die Werkstatt dieser Hausindustriellen bildet die unmittelbare Fortsetzung der alten handwerksmäßigen Betriebsorganisation. Wir finden auch hier sowohl den Alleinbetrieb als auch den Gehilfenbetrieb (2—3, selten mehr Gehilfen). Die Technik der Herstellung ist die gleiche wie beim Handwerksmeister.

Während wir bei den Hausindustriellen der ersten Kategorie neben der Tätigkeit für den oder die Verleger noch Kundenproduktion finden, arbeiten die Hausindustriellen der zweiten Kategorie ausschließlich für einen oder mehrere Verleger. Sie sind bereits in völlige Abhängigkeit geraten. Im Produktionsprozeß zeigt sich eine Änderung insofern, als jetzt die ganze Familie (Frau und Kinder) daran beteiligt ist und eine Arbeitsteilung in dem Sinne stattgefunden hat, daß die Frauen und Kinder die leichteren Arbeiten (z. B. das Herrichten des Materials oder gewisse Vollendungsarbeiten), die Männer die schwereren Arbeiten ausführen.

Noch ausgeprägter ist die Arbeitsteilung bei der dritten Kategorie von Hausindustriellen, und zwar hier auch in dem Sinne, daß diese nur noch mit Teilarbeiten beschäftigt werden. Sie erhalten vom Verleger bestimmtes Material hergerichtet zur Anfertigung bestimmter Artikel. Die Herrichtung des Materials

wie die Vollendungsarbeiten erfolgen gesondert an einer anderen Stelle, u. U. auch in der eigenen Werkstatt des Verlegers.

Während bei den beiden ersten Kategorien das „Kaufsystem" vorherrscht und der Hausindustrielle hier u. a. auch noch die Möglichkeit hat, durch günstigen Einkauf der Rohstoffe seine Verdienstspanne zu erhöhen, finden wir bei der dritten Kategorie das „Lohnsystem", d. h. der Hausindustrielle wird nach der Stückzahl der abgelieferten Artikel, für die er das Material (u. U. sogar das Werkzeug) erhalten hat, entlohnt. Er steht dem Arbeiter in der Fabrik bereits sehr nahe, hat aber vor diesem noch den Vorteil einer gewissen persönlichen Freiheit, er kann sich seine Arbeitszeit selbst wählen, sie beliebig verlängern und in großem Umfange die Familie zur Mitarbeit heranziehen.

Die in anderen Hausindustrien üblichen Zwischenmeister oder „Faktoren", die noch zwischen Hausindustrielle und Verleger treten, sind in der Korbmacherei nicht oder nur ganz selten zu finden.

An der eigentlichen Technik der Herstellung hat sich auch in der Hausindustrie nichts geändert, neu ist nur die Arbeitsteilung, und zwar einmal in der Form des Hand-in-Hand-Arbeitens innerhalb einer Werkstatt, sodann aber auch in der Form, daß Teilarbeiten auf verschiedene Werkstätten verteilt werden.

cc) Die Produktion in der Korbwarenfabrik.

So wenig die Bezeichnung „Fabrik" in der eigentlichen Korbflechterei zulässig ist und man lieber von „Manufakturen" [9]) sprechen sollte, denn eine Ersetzung der Flechtarbeit durch die Maschine ist bis heute noch nicht gelungen [10]), so ist diese Bezeichnung doch am Platze, wenn wir an die verschiedenen Maschinen denken, die hier Verwendung finden, z. B. die Schäl-, Spalt- und Hobelmaschinen, die Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen usw. [11]).

Was die Korbwarenfabrik von der handwerksmäßigen Herstellungsweise unterscheidet, können wir schon aus der Verwendung dieser Maschinen ersehen: einmal ist es eine umfangreiche Mechanisierung der Neben- und Hilfsarbeiten, zum anderen ist es aber — so vor allem in der neueren Zeit — eine Kombination von Flechtwerk mit Holz und Metall (besonders Blech, Draht usw.). Hand in Hand mit dieser veränderten Produktionsweise geht die Arbeitszerlegung, die hier noch weiter ausgebildet und noch straffer durchgeführt ist als in der Hausindustrie. Hier wird nicht nur der Gesamtproduktionsprozeß in seine Teilfunktionen [12]) gegliedert, sondern diese Teilfunktionen, besonders auch der eigentliche Flechtprozeß werden weiter in Teilarbeiten zerlegt.

Daraus ergibt sich, daß für die Produktion in der Korbwarenfabrik sich nur solche Artikel eignen, deren Herstellung einerseits die Verwendung von Maschi-

---

[9]) Siehe oben S. 2.

[10]) In den Vereinigten Staaten hat man das maschinelle Flechten versucht, aber das Material ist zu empfindlich.

[11]) Daraus erklären sich z. T. auch die Zahlen der Motorenstatistik, s. o. S. 45 ff.

[12]) Siehe oben S. 61.

nen gestattet, andererseits die Möglichkeit einer weitgehenden Arbeitszerlegung bietet.

Zum Teil sind die Korbwarenfabriken erst jüngeren Datums und verdanken ihre Entstehung in erster Linie den Aufträgen der Militärwerkstätten auf Geschoßkörbe. Diese Aufträge, meist im Submissionswege erhalten, ließen es infolge der hohen Konventionalstrafen bei Nichteinhalten der Liefertermine als zweckmäßig erscheinen, sie im Großbetrieb mit arbeitsteiliger Handarbeit ausführen zu lassen. Nach dem Kriege ist der größte Teil dieser Fabriken wieder verschwunden, die übrigen gingen zur Gestellarbeit über oder kehrten zu ihr zurück. Ein Teil wandte sich der Herstellung neuer Gegenstände zu, so vor allem der Herstellung von Korbwaren für Industrie und Landwirtschaft.

c) Vergleich der drei Betriebsformen.

aa) Schwächen der handwerklichen Betriebsweise.

Der Korbmachermeister liefert ein individuelles Werk, die Grundlage seiner Tätigkeit bildet die Erfahrung vieler Generationen. Sein oberster Grundsatz ist, eine solide, dauerhafte Ware herzustellen. Aus seiner Grundeinstellung heraus, den Individualbedarf durch eine individuelle Leistung zu befriedigen, lehnt er bewußt jede Arbeitszerlegung ab. Ein Gegenstand kann nur durch eine Hand hergestellt werden, wenn anders nicht die Qualität des Erzeugnisses darunter leiden soll. Er beschäftigt nur gelernte Arbeitskräfte. Eine Verwendung von Maschinen für Hilfs- und Nebenarbeiten kommt schon infolge der Höhe der Anschaffungskosten kaum in Betracht.

Diese Produktionsweise konnte den veränderten Bedarfsverhältnissen nicht mehr genügen, denn abgesehen davon, daß der Bedarf zum Teil ein massenhafter geworden war, waren auch die Erzeugnisse des Korbmachermeisters zu teuer und zu dauerhaft. Das Streben der breiten Käuferschichten ging aber — wohl vor allem unter dem Einfluß der Kauf- und Warenhäuser — immer mehr dahin, möglichst billig zu kaufen, ohne nach der Dauerhaftigkeit der Gegenstände zu fragen. Diese Frage spielte schon deshalb eine sehr untergeordnete Rolle, weil die Erzeugnisse der Korbmacherei zum Teil sehr stark der rasch wechselnden Mode unterworfen sind.

Dieser Nachfrage nach möglichst billigen und doch „scheinbar" gleich guten Gegenständen der Korbflechterei kam die Hausindustrie entgegen, die die Korbwaren zu wesentlich niedrigeren Preisen auf den Markt brachte.

bb) Überlegenheit der Hausindustrie gegenüber dem Handwerk.

Die Überlegenheit der hausindustriellen Betriebe gegenüber den Handwerksbetrieben in der Korbmacherei erklärt sich aus folgenden Umständen:

Einmal sind es die niedrigen Löhne, die in der Hausindustrie infolge des überaus großen Angebotes an Arbeitskräften, die keine andere lohnende Beschäftigung finden können (starke bäuerliche Bevölkerung, die die Landwirtschaft nicht ernähren kann, und ehemalige Handwerker, die ihre Selbständigkeit verloren

haben), und der daraus sich ergebenden größeren wirtschaftlichen Abhängigkeit der Arbeiter gezahlt werden können, die den Verleger in den Stand setzen, bei zum Teil hohem Gewinn immer noch billiger zu produzieren als der ehrsame Handwerksmeister. Die Kostenvorteile, die sich aus dem Einkauf des Rohmaterials in größeren Mengen ergeben, sind demgegenüber nur gering.

Weiter ist es die scharfe Trennung von Herstellung und Vertrieb, die es dem Verleger gestattet, sich laufend am Markte zu orientieren, der mitunter rasch wechselnden Bedarfslage zu folgen und den Änderungen in der Geschmacksrichtung zu entsprechen.

Auf seiten der Hausindustriellen hat sich — wohl vor allem unter dem Einfluß der niedrigen Löhne — eine weitgehende Arbeitsteilung herausgebildet, die es ermöglicht, die ganze Familie [13]) am Produktionsprozeß zu beteiligen, wodurch zusammen mit einer verlängerten Arbeitszeit [14]) die niedrigen Löhne zum Teil wieder wettgemacht werden. Die Folge dieser Arbeitszerlegung ist die größere Fertigkeit jedes einzelnen in einer bestimmten Teilarbeit und eine kürzere Herstellungsdauer, woraus sich schließlich eine Massenherstellung ergibt.

So arbeiten beide, Verleger und Hausindustrielle, Hand in Hand: die Hausindustriellen setzen mit Hilfe von Arbeitszerlegung den Verleger in den Stand, am Markte mit billigen Erzeugnissen zu konkurrieren, der Verleger ist dadurch in der Lage, größere Aufträge hereinzuholen und die Hausindustriellen laufend zu beschäftigen. Mit Hilfe dieser Zusammenarbeit und nur dadurch war es auch der Hausindustrie möglich, den Weltmarkt zu erobern und in großem Umfange Korbwaren zu exportieren.

Der selbständige Handwerksmeister in seinem Bestreben, hochwertige Einzelerzeugnisse herzustellen, ist dem nicht gewachsen, denn weder ist er am Inlands- noch am Auslandsmarkte mit seinen Preisen konkurrenzfähig, weder besitzt er eine genügende Marktorientierung, noch kann er einem Massenbedarf durch Massenherstellung entsprechen.

cc) Überlegenheit der Fabrik gegenüber Handwerk und Hausindustrie.

Die Gründe, die dem Fabrikbetrieb ein Übergewicht über die handwerkliche und die hausindustrielle Betriebsform verschaffen, ergeben sich schon aus dem, was wir oben hinsichtlich der Produktionsorganisation gesagt haben.

Die Zerlegung des Arbeitsprozesses in kleine und kleinste Teilarbeiten bietet die Möglichkeit, in hohem Maße ungelernte und angelernte Arbeitskräfte, Frauen und Kinder zu beschäftigen, was für die Höhe der Lohnkosten von Bedeutung ist. Weiter gestattet der Fabrikbetrieb eine Anregung und Beaufsichtigung des Arbeiters und damit eine laufende Kontrolle der Qualität der Arbeit. Bedenken wir schließlich, daß hier, soweit möglich, alle Hilfs- und Nebenarbeiten weitgehend durch Maschinenarbeit ersetzt werden, so verstehen wir, daß es dem Fabrikbetrieb möglich ist, einerseits Gegenstände zu erzeugen, zu deren Herstellung der

[13]) Die Kinder oft schon vom 10. Lebensjahr an.

[14]) Nach Heine, „Die Korbflechterei in Oberfranken" S. 32, durchschnittlich 15—16 Stunden täglich.

Handwerksbetrieb überhaupt nicht oder nur unter bedeutend höheren Kosten in der Lage ist (z. B. Transportkörbe mit Hartholzrahmen und Metallversteifungen für Industriezwecke), andererseits Gegenstände herzustellen, die sowohl im Preise als auch in der Qualität den Erzeugnissen der Hausindustrie weit überlegen sind (z. B. Korbmöbel, Truhen).

Durch die Kombination von Flechtwerk mit Holz und Metall ist es den Korbwarenfabriken zum Teil sogar möglich geworden, Absatzgebiete, die dem Korbmachergewerbe von anderen Gewerben und der Industrie streitig gemacht werden, ja sogar an diese bereits verlorengegangen sind, wieder zurückzuerobern. Vielfach handelt es sich dabei um hochwertige Spezialerzeugnisse, die gesetzlich geschützt sind.

Sehr häufig finden wir auch eine Verbindung von Fabrikbetrieb und Hausindustrie dergestalt, daß ein Unternehmer gleichzeitig bestimmte Arbeiten im eigenen Betriebe ausführen läßt, andere an Hausindustrielle vergibt. Eine Beschäftigung von Arbeitern in einer Fabrik ist vor allem auch dann sehr zweckmäßig, wenn einzelne Arbeiten eine laufende Überwachung erfordern oder wenn sich eine Benutzung von Hilfsmaschinen notwendig macht oder auch wenn es gilt, ein bestimmtes Herstellungsverfahren oder bestimmte Muster vor der Konkurrenz geheimzuhalten. Eine solche Verbindung von Fabrikbetrieb mit der Hausindustrie schließt die Vorzüge beider Systeme in sich und ist natürlich in jeder Hinsicht dem Handwerksbetrieb überlegen.

d) Kostenvergleiche zwischen den handwerklich, den hausindustriell und den fabrikmäßig hergestellten Korbwaren.

Der Vergleich der drei Betriebsformen ergab: einmal die Überlegenheit der Hausindustrie gegenüber dem Handwerk und dann die Überlegenheit der Fabrik gegenüber dem Handwerk und der Hausindustrie. Während die Überlegenheit im ersten Falle sich nur auf der Seite des Preises zeigte, trat sie im zweiten Falle auch auf der Seite der Qualität in Erscheinung.

Nunmehr wollen wir versuchen, diese Ergebnisse unserer theoretischen Betrachtung auch praktisch zu beweisen durch eine Gegenüberstellung der Produktionskosten in den drei Betriebsformen, wobei wir einander gegenüberstellen:

1. die Produktionskosten im Handwerk und in der Hausindustrie,
2. die Produktionskosten in der Hausindustrie und in der Fabrik.

Zu bemerken ist noch, daß unsere Kostenvergleiche der Gegenwart entstammen, da Kalkulationsunterlagen für eine frühere Zeit nicht zu erlangen waren. Sie erscheinen uns aber trotz der in der letzten Zeit eingetretenen Veränderungen besonders auf dem Gebiete des Lohntarifwesens [15]) für unseren Darstellungszweck durchaus geeignet.

---

[15]) Vgl. unten S. 95.

aa) Die Produktionskosten im Handwerk und in der Hausindustrie.

1. Kostenvergleich für einen Reisekorb, gewürfelt, 65 cm Bodenlänge.

Handwerkerkalkulation:		Kalkulation in der Hausindustrie:	
8 kg weiße Korbweiden zu —,56	RM. 4,48	5,250 kg Korbweiden zu —,56	RM. 2,94
1,500 kg weiße Weidenstöcke zu —,20	„ —,30	1,375 kg Weidenstöcke zu —,20	„ —,28
	RM. 4,78		RM. 3,22
10 % Abfall	„ —,47	10 % Abfall	„ —,32
	RM. 5,25		RM. 3,54
10 Std. Arbeitslohn zu —,60	„ 6,—	8 Std. Arbeitszeit zu —,30	„ 2,40
	RM. 11,25		RM. 5,94
Verschluß, Bodenleisten	„ —,75	Zubehör, Bodenleisten usw.	„ —,70
	RM. 12,—		RM. 6,64
40 % Unkosten auf Lohn	„ 2,40	33⅓ % Unkosten und Gewinn	„ 2,21
	RM. 14,40		
20 % Gewinnzuschlag	„ 2,90		
Verkaufspreis	RM. 17,30	Verkaufspreis ab Verleger	RM. 8,85

2. Kostenvergleich für einen Waschkorb, geschichtet, viereckig, 50 cm Bodenlänge.

Handwerkerkalkulation:		Kalkulation in der Hausindustrie:	
3 kg weiße Korbweiden zu —,56	RM. 1,68	1,600 kg Korbweiden zu —,56	RM. —,89
0,450 kg weiße Weidenstöcke zu —,20	„ —,09	0,400 kg Weidenstöcke zu —,20	„ —,08
	RM. 1,77		RM. —,97
10 % Abfall	„ —,17	10 % Abfall	„ —,10
	RM. 1,94		RM. 1,07
5 Std. Arbeitslohn zu —,60	„ 3,—	3 Std. Arbeitszeit zu —,30	„ —,90
	RM. 4,94		RM. 1,97
Bodenleisten	„ —,06	Bodenleisten	„ —,05
	RM. 5.—		RM. 2,02
40 % Unkosten auf Lohn	„ 1,20	33⅓ % Unkosten und Gewinn	„ —,68
	RM. 6.20		
15 % Gewinnzuschlag	„ —,95		
Verkaufspreis	RM. 7,15	Verkaufspreis ab Verleger	RM. 2,70

3. Kostenvergleich für einen Wulstsessel,

mit Voll- oder Halbwulst, Sitz glatt oder gerollt, Kreuz mit Schweifbogen, Vorderböcke bewickelt, Sitzeingang 48 cm, Nr. 4, dicht bis zum Sitz mit oder ohne lichte Streifen aus Ia Naturpeddig.

Handwerkerkalkulation:

3 kg Weidenstöcke zu —,20 .	RM.	—,60
1,300 kg Fadenrohr zu 2,20	„	2,86
0,350 kg Stakenrohr zu 1,20	„	—,42
0,150 kg Schienen zu 2,30 .	„	—,35
Rosetten, Nägel, sonstiges .	„	—,30
	RM.	4,53
8 Std. Arbeitslohn zu —,60	„	4,80
	RM.	9,33
40 % Unkosten auf Lohn . .	„	1,92
	RM.	11,25
20 % Gewinnzuschlag . . .	„	2,25
Verkaufspreis	„	13,50

Kalkulation in der Hausindustrie:

2,5 kg Weidenstöcke zu —,20	RM.	—,50
1,350 kg Fadenrohr zu 2,20	„	2,97
0,350 kg Stakenrohr zu 1,20	„	—.42
0,150 kg Schienen zu 2,30 .	„	—,35
2 Rosetten, Nägel usw. . . .	„	—,24
	RM.	4,48
7,15 Std. Arbeitszeit zu —,30	„	2,18
	RM.	6,66
$33^1/_3$ % Unkosten und Gewinn	„	2,24
Verkaufspreis ab Verleger .	RM.	8,90

Diese drei Beispiele beweisen uns schlagend die Überlegenheit der Hausindustrie gegenüber dem Handwerksbetrieb. Diese tritt besonders in Erscheinung bei der geschlagenen Arbeit (Beispiel 1 und 2), sie zeigt sich aber auch bei der Gestellarbeit (Beispiel 3). Die Zuschläge des Kleinhandels, der Kauf- und Warenhäuser usw. auf die Verkaufspreise des Verlegers sind uns nicht bekannt. Sie liegen etwa zwischen 25 und 50% und wechseln dauernd. Häufig kommt es auch vor, daß z. B. ein Warenhaus bei einem Artikel nahezu ganz auf einen Gewinn verzichtet, um die breiten Käuferschichten mit diesem so „preiswerten" Artikel anzulocken. Rechnen wir aber einmal 50% Zuschlag auf die Verkaufspreise ab Verleger, so sehen wir, daß selbst dann noch das Erzeugnis der Hausindustrie billiger ist als das gleiche des Handwerksbetriebes. In der geschlagenen Arbeit kann der Handwerksmeister mit seinen Preisen überhaupt nicht konkurrieren, in der Gestellarbeit nur, wenn er auf einen Teil seines Gewinnes oder auch auf den ganzen Gewinn verzichtet. Das haben auch manche Handwerksmeister getan — oft auch in Ermangelung einer ordnungsmäßigen Kalkulation —, die Folge davon war eine beispiellose Preisunterbietung, die schließlich zum Zusammenbruch vieler Handwerksbetriebe geführt hat.

Bisher haben wir nur die Preise miteinander verglichen. Anders ist es bei einem Vergleich der Qualität der Erzeugnisse, und das ist das zweite, was uns unsere Kostenvergleiche ebenfalls sehr deutlich vor Augen führen. Vor allem die beiden Beispiele für geschlagene Arbeit zeigen uns einen bedeutend größeren Materialverbrauch auf der Seite der Handwerkerkalkulation als auf seiten der Kalkulation in der Hausindustrie. Entsprechend ist auch die Arbeitsdauer im Handwerksbetrieb länger. Dies ist der grundlegende Unterschied zwischen der Handwerksarbeit und der Arbeit in der Hausindustrie: was der Handwerksmeister herstellt, ist schwere Ware, was die Hausindustrie herstellt, dagegen leichte. Schwer wird die geschlagene Arbeit durch das häufige Klopfen mit dem Klopf-

eisen [16]), woraus sich ein engeres Anliegen des Flechtmaterials, ein größerer Materialverbrauch und schließlich eine längere Arbeitsdauer ergibt. Schwer wird die Gestellarbeit durch das Verwenden stärkerer Stöcke und das bessere Bewickeln derselben.

Für die breiten Käuferschichten ist Reisekorb gleich Reisekorb und Waschkorb gleich Waschkorb, sie fragen nicht nach der Schwere der Arbeit, vielleicht ziehen sie sogar die leichte Ware wegen des geringeren Gewichtes vor, und sie fragen auch nicht in erster Linie nach der Dauerhaftigkeit der Gegenstände. Daß die mit mehr Material und in längerer Arbeitsdauer hergestellte schwere Arbeit des Handwerksmeisters die leichte Ware der Hausindustrie an Widerstandsfähigkeit und Dauerhaftigkeit um ein Vielfaches übertrifft, versteht sich von selbst. Daran hat aber die Hausindustrie auch gar kein so großes Interesse, denn ihre ganze Herstellungsweise ist ja auf Massenverbrauch eingestellt und, würden die Gegenstände zu dauerhaft sein, würde der Massenverbrauch allmählich erheblich zurückgehen. Es ist also vom Standpunkt des Händlers aus gesehen nur zu verständlich, wenn er sagt: das Handwerk gräbt sich sein eigenes Grab dadurch, daß es so dauerhafte Ware herstellt.

Zum Schluß möchten wir an Hand der Kalkulationen noch auf den Schaden hinweisen, der dem selbständigen Handwerk aus dem Hausierhandel und dem direkten Verkauf der Hausindustriellen an den Verbraucher erwächst, denn hier fällt nicht nur ein weiterer Zuschlag ab Verleger weg, sondern der Zuschlag für Unkosten und Gewinn ist noch niedriger als beim Verleger.

bb) Die Produktionskosten in der Hausindustrie und in der Fabrik.

1. Kostenvergleich für einen Holzsessel

aus Elha-Schnur, Würfelgeflecht, Sitzeingang 48 cm, Sitztiefe 52 cm, ganze Höhe 81 cm.

Kalkulation in der Hausindustrie:			Fabrikkalkulation:		
Material	RM.	1,50	Material	RM.	1,20
Lohn	„	1,30	Lohn	„	—,80
für Gestell einschl. Beizen	„	3,25	für Gestell einschl. Beizen	„	2,90
			30 % Unkosten auf Lohn	„	—,25
	RM.	6,05		RM.	5,15
$33\frac{1}{3}$ % Unkosten und Gewinn	„	2,—	$33\frac{1}{3}$ % Unkosten und Gewinn	„	1.70
Verkaufspreis ab Verleger	RM.	8,05	Verkaufspreis ab Fabrik	RM.	6,85

2. Kostenvergleich für eine Wäschetruhe

aus Elha-Schnur, bauchig, 44 cm Bodenlänge.

Kalkulation in der Hausindustrie:			Fabrikkalkulation:		
Material	RM.	2,30	Material	RM.	1,80
Lohn	„	1,65	Lohn	„	1,08
			30 % Unkosten auf Lohn	„	—,32
	RM.	3,95		RM.	3 20
$33\frac{1}{3}$ % Unkosten und Gewinn	„	1,30	$33\frac{1}{3}$ % Unkosten und Gewinn	„	1,05
Verkaufspreis ab Verleger	RM.	5,25	Verkaufspreis ab Fabrik	RM.	4,25

[16]) Siehe oben S. 58.

Wir sehen aus diesen Kostenvergleichen, daß es dem Fabrikbetrieb trotz eines Sonderzuschlages für Werkstattunkosten möglich ist, um 15 bis 20% billiger zu produzieren als die Hausindustrie. Diese Überlegenheit ergibt sich nicht nur aus einer Verbilligung des Materials durch den Bezug in sehr großen Mengen, sondern vor allem auch aus den bedeutend niedrigeren Löhnen. Diese erklären sich wieder aus der Arbeitsteilung und der dadurch ermöglichten Heranziehung von Frauen und Kindern. Der Kalkulation in der Hausindustrie liegt der tariflich festgelegte Männerakkordlohn zugrunde, während der Fabrikbetrieb zum Teil mit Frauenstundenlohn rechnen kann. Auch die Gestelle für Holzsessel kann der Fabrikbetrieb in einer Werkstatt billiger herstellen, als sie der Verleger vom Tischler bezieht.

Die beiden Beispiele zeigen uns auch, daß es sich bei der Produktion in der Fabrik um Gegenstände handelt, deren Herstellung dem Handwerksmeister nicht oder nur unter bedeutenden Mehrkosten möglich ist. Diese Gegenstände stellen keine ausschließliche Flechtarbeit dar, sondern sind Kombinationen von Flechtwerk mit Holzgestell, die eine weitgehende Arbeitszerlegung gestatten und die Verwendung von Maschinenarbeit (Holzbearbeitungsmaschinen) zur Voraussetzung haben.

C. Der Verlauf des Niederganges des Korbmacherhandwerks als Produktionsgewerbe.

Nach der Feststellung der Tatbestände mit Hilfe der Statistik im ersten Teil der Arbeit und nach der Untersuchung der Gründe für den Niedergang des Korbmacherhandwerks im zweiten Teil ist es jetzt unsere Aufgabe, den Verlauf des Niederganges aus seinen Gründen abzuleiten und zu verstehen. Dabei wird es sich nicht vermeiden lassen, hier und da bereits Gesagtes zu wiederholen und zusammenfassend oder ergänzend auf die Ergebnisse des ersten Teiles hinzuweisen.

Bevor wir auf die Einflüsse, die innerhalb der von uns zu scheidenden Perioden von seiten der Bedarfs-, der Absatz- und der Betriebsgestaltung auf das Handwerk ausgeübt wurden, eingehen, bringen wir zur Vervollständigung des Bildes in einem kurzen geschichtlichen Abriß die Entwicklung des Korbmacherhandwerks bis zu den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts zur Darstellung.

Den Zeitraum, der für den eigentlichen Verdrängungsprozeß in Betracht kommt und der umgrenzt ist durch die gewerblichen Betriebszählungen von 1875 und 1933, zerlegen wir zweckmäßig in folgende Perioden:

a) die Zeit von 1875 bis 1895,
b) die Zeit von 1896 bis zum Beginn des Weltkrieges,
c) die Zeit von 1914 bis 1923 (Weltkrieg und Inflation),
d) die Zeit von 1924 bis 1933.

Zwar stimmen diese Zeitabschnitte nicht ganz mit den sich aus den statistischen Erhebungen ergebenden Zählperioden überein, doch wird diese Einteilung gerechtfertigt durch den tatsächlichen Verlauf der Entwicklung.

1. Die Entwicklung des Korbmacherhandwerks bis zu den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts.

Die Anfänge der Korbflechterei reichen bis weit in das Altertum zurück. Es ist bekannt, daß sich die Völker des Altertums aus Weiden, biegsamen Zweigen, Rohr und Schilf Schilde, Gebrauchs- und Schmuckgegenstände angefertigt haben [1]). In Deutschland war ursprünglich die Korbflechterei ein bäuerliches Nebengewerbe. Im Winter, wenn die Feldarbeit ruhte, fertigte der Bauer mit seinen Familienangehörigen Körbe aus Weiden an. Mit zunehmender Geschicklichkeit wurden diese auch über den eigenen Bedarf hinaus hergestellt, an

[1]) Kleeff, Die Korbwarenindustrie im Reg.Bez. Aachen S. 4 ff.

den Nachbar abgetreten oder gegen irgend etwas Begehrenswertes eingetauscht. Bald reichte der enge Kreis der Nachbarn nicht mehr aus, man mußte darüber hinausgehen, um Abnehmer der Erzeugnisse im Tauschwege oder durch Verkauf zu finden, man zog von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, ja von Land zu Land. So entstand allmählich ein Hausierhandel mit Korbwaren [2]).

In den Städten fanden sich zuerst hauptberuflich tätige Korbmacherhandwerker, die sich zu Innungen zusammenschließen konnten. Doch ist das Korbmachergewerbe in den meisten Städten wie auf dem Lande ein unzünftiges Gewerbe geblieben [3]). Die ältesten uns bekannten Zunfturkunden sind die am 20. Juli 1590 erlassene Zunftordnung der Korb- und Wannenmacher zu München und die Ordnung der zunftartigen Brüderschaft der Hamburger Korbmacher vom 20. September 1595. In Frankfurt a. M. finden sich Korbmacher bereits im 16. Jahrhundert, doch haben sie sich nicht zu einer Zunft zusammenschließen können [4]). In Leipzig bestand erst 1709 die erste Korbmacherinnung.

Mit der Entwicklung des Korbmacherhandwerks in den Städten entstand gleichzeitig jener Dualismus zwischen den Korbmachern in der Stadt und auf dem Lande, der bis in unsere Zeit andauert und schließlich — wie wir noch sehen werden — besonders seit der Einführung der Gewerbefreiheit zu einer Verdrängung des Korbmacherhandwerks geführt hat. Schon die ältesten Urkunden berichten uns von diesem Dualismus. So hat die Begründung, unter der die Ordnung der Hamburger Brüderschaft vom Hamburger Stadtrate genehmigt worden ist, folgenden Wortlaut: „Nachdem die Korbmacher dieser Stadt bei den Herren Bürgermeistern sich höchlich beklaget, daß ihnen bei täglicher Verrichtung ihrer Arbeit allerlei Behinderung und Benachteiligung durch andere, die zu ihrem Handwerk nicht gehören, vielfältig widerfähret, so haben sich denn die Herren Bürgermeister austragendem Amt diese nachfolgende Ordnung wohlmeinend verfassen zu lassen, sich darnach allerseits zu richten." [5]) Gemeint ist mit der „Behinderung und Benachteiligung" vor allem die Konkurrenz der Pfuscher, d. h. der „mit keiner Conzession versehenen nicht eingezünfteten Korbmacher vom Lande", wie es später einmal in einem Beschluß der Polizeidirektion München unter Berufung auf Art. 22 der Zunftstatuten vom Jahre 1656 heißt [6]).

Aus den oben erwähnten Urkunden erfahren wir auch etwas über die damals gebräuchlichen Korbwaren, denn das Meisterstück sollte eine Bürgschaft dafür geben, daß der Meister des Handwerks kundig ist, und bei der Bestimmung der Gegenstände, die als Probearbeit gemacht werden sollten, verfuhr man bei den meisten Zünften zweckmäßig so, daß man zwar mitunter schwierige, vorzugsweise aber solche Gegenstände wählte, die dem täglichen Gebrauche dienten und deshalb später von dem Meister am häufigsten gefordert wurden.

---

[2]) Wilt, Die Heimarbeit in der Korbwarenindustrie Oberfrankens S. 4 ff.
[3]) Beyer, Die deutsche Korbwarenindustrie S. 7 ff.
[4]) Bücher, Die Bevölkerung von Frankfurt a. M. Bd. 1 S. 144, 281, 401.
[5]) Deutsche Korbmacherzeitung 1912 Nr. 11.
[6]) Schlichthörle, Die Gewerbebefugnisse der K. Haupt- und Residenzstadt München, Erlangen 1844, S. 686.

So werden in der Münchner Zunftordnung von 1590 folgende Gegenstände als Meisterstück aufgeführt [7]): „ein Paadwannen, wie bey maniglich gebraucht wird, ein Müller Wannen zum auftragen, ein vierekigter Korb, ein langeltes Körbl mit einem Luk, ein Brod Körbl mit einem Luk, ein Markt Korb mit Schin überzogen, ein eingezeintes Glas, ein Brod Körbl von lauter Weiden gemacht und dann lestliche ein gemeinen Markt Korb mit gespaltenen Weiden". Die Verwendung von gespaltenen Weiden, sog. Weidenschienen, deutet daraufhin, daß die Feinkorbmacherei, die erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts in dem heutigen Hauptgebiet der Kunstkorbflechterei, in Oberfranken Eingang gefunden hat, bereits damals in München bekannt war. Das „eingezeinte Glas" [8]) ist wahrscheinlich ein Vorgänger der späteren Demijohns oder Korbflaschen. Der Hamburger Korbmacher hatte als Meisterstück zu machen: einen überdeckten Stuhl, eine überdeckte Wiege und einen vierkantigen Kinderkorb [9]).

Schon früh konzentrierte sich die Korbflechterei auf bestimmte Gebiete, und zwar rein rohstofforientiert dort, wo der wichtigste Rohstoff, die Weide wächst, d. h. in Flußtälern und Niederungen mit mäßig feuchtem, sandigem Boden. Diese natürlichen Grundlagen fanden sich vor allem in drei Bezirken Deutschlands: in den Tälern des Frankenwaldes (Main, Rodach, Steinach), in den Tälern der Freiberger und Zwickauer Mulde und in den Flußtälern der Roer und Wurm (Reg.-Bez. Aachen). Wenn auch mit der Verbesserung des Verkehrswesens später der Weidenanbau als Standortsfaktor an Bedeutung verlor, so ist doch kein anderes Gebiet zu der Bedeutung und dem Umfange wie diese drei großen Gebiete gelangt.

Die älteste auf die fränkische Korbflechterei bezügliche Urkunde von wesentlichem Inhalt stammt erst aus dem Jahre 1770 und betrifft die Erteilung und Ausfertigung einer Ordnung für das „neue Handwerk der Weißkörbmacher". Die Bezeichnung „Weißkörbmacher" steht hier im Gegensatz zur „gemeinen Schwarzkorbmacherkunst", wie es in einer Regierungsresolution von 1780 heißt, die die ältere ist und zu dieser Zeit sicher schon eine längere Vorgeschichte hinter sich hatte [10]). In Sachsen läßt sich der Weidenanbau bis ins 12. Jahrhundert zurückverfolgen [11]). Besonders erwähnt wird Crossen a. d. Mulde, wo Korbmacherei in Verbindung mit dem Weidenrutenbau betrieben wurde. Die ältesten Zeugnisse über die Korbflechterei im Reg.-Bez. Aachen stammen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Schon damals wurden dort planmäßig Weiden angepflanzt und von den „koerfmechern" und „wennmechern" verarbeitet [12]).

Während das Korbmacherhandwerk in den Städten einen ständigen Kampf mit den Pfuschern und Hausierern zu führen hat, schreitet die Entwicklung der Korbflechterei auf dem Lande rasch vorwärts. Das Umherziehen mit den über

---

[7]) Schlichthörle a. a. O. S. 686.

[8]) Das Wort „einzeinen" ist noch heute üblich und bedeutet: ein- oder umflechten. Es hat den gleichen Ursprung wie das Wort „Zaine" s. o. S. 54 Fußnote 2.

[9]) Deutsche Korbmacherzeitung 1912 Nr. 11.

[10]) Heine, Die Korbflechterei in Oberfranken S. 53.

[11]) Gebauer, Die Volkswirtschaft im Königr. Sachsen, Dresden 1893, S. 585.

[12]) Kleeff a. a. O. S. 4.

den eigenen Bedarf hergestellten Korbwaren nahm viel kostbare Zeit in Anspruch, auch mußte man im Frühjahr rechtzeitig zur Feldbestellung zurück sein. Da lag es nahe, daß sich einzelne zum Verkauf und Handel besonders Befähigte dazu erboten, den Korbmachern das lästige und zeitraubende Hausieren abzunehmen. Es entstand so der „Korbführer" — zuerst 1715 in einem in Burgkundstadt aufgefundenen Fragment erwähnt —, der spätere kaufmännische Unternehmer, der den Absatz der Korbwaren in seine Hände nahm und ihn bald bedeutend zu steigern verstand. Freilich, so angenehm es für die Korbmacher auf der einen Seite war, daß sie sich nicht mehr um den Vertrieb ihrer Erzeugnisse zu kümmern brauchten und ganz der Herstellung widmen konnten, so hatten sie doch auf der anderen Seite damit auch ihre bisherige Unabhängigkeit verloren, sie sanken zu Hausindustriellen herab, die sich zum Teil nun ausschließlich der Korbflechterei widmeten.

Bald erschlossen diese „Korbführer" auch in entfernteren Ländern Absatzmärkte und legten damit den Grund zu dem später so blühenden Geschäft des auswärtigen Korbwarenhandels [13]). Zwar handelte es sich bei diesen Auslandsreisen anfangs nur um kleinere Hausiergeschäfte, doch mit der Verbesserung der Verkehrswege nahmen diese Reisen allmählich auch den Charakter fester Handelsbeziehungen an.

So finden wir zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, zu einer Zeit, als die Ideen des Liberalismus vom Westen her siegreich vordringen, auf der einen Seite ein Korbmacherhandwerk, das an der überkommenen Tradition festhält und in einer veralteten und längst erstarrten Wirtschaftsform seinen einzigen Schutz sieht, — und auf der anderen Seite einen aufblühenden Korbwarenhandel mit einer sich rasch entwickelnden ländlichen Hausindustrie.

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts ist nahezu ausgefüllt mit den Kämpfen um die Einführung der Gewerbefreiheit. Interessant ist für unser Gewerbe vor allem die Entwicklung in Bayern [14]). Hier sollte das Gesetz vom 11. Sept. 1825 den Übergang bilden zur späteren Gewerbefreiheit. Dieses Gesetz hob das Zunftwesen auf und setzte an die Stelle der Zünfte Gewerbeinnungen. Die Gewerbe selbst durften nur auf Grund einer Konzession und die freigegebenen Erwerbsarten durch Erwerbung von Lizenzen ausgeübt werden. Die Vollzugsinstruktion zu diesem Gewerbegesetz erklärte dann die gewöhnliche Flechtarbeit zu einer freien Erwerbsart, so daß es nunmehr neben den konzessionierten Korbmachern auch solche ohne Konzession gab. Während der konzessionierte Korbmacher Meisterrechte genoß wie z. B. das Halten von Lehrlingen und Gesellen, war der unkonzessionierte Korbmacher hierzu nicht berechtigt. Hinsichtlich der wichtigsten Rechte aber, dem Verkaufsrecht und der Erlangung von Pässen zum Beziehen der Märkte und Messen standen sich beide gleich. Dieser Zustand, der

[13]) Josef Kraus in Lichtenfels (geb. 1784, gest. 1834) gilt lt. Inschrift auf seinem Grabstein (siehe Heine a. a. O. S. 53) als der „Gründer des Korbwarenhandels" und als „erster Aufsucher der Absatzquellen in entfernten Ländern". Schon anfangs der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts reiste er nach der Schweiz, Frankreich, Spanien, England und Italien.

[14]) Heine a. a. O. S. 53 ff.

zu heftigen Meinungsverschiedenheiten unter den Korbmachern und zu Übergriffen der Zünfte führte, konnte sich nicht lange halten und am 21. Juni 1845 beschlossen die Mitglieder der Korbmacherzunft in Lichtenfels (Oberfranken), „da bei dem gegenwärtigen Zustand des Gewerbes, in welchem jedem Pfuscher zu arbeiten und das Korbmachen als freie Erwerbsart zu betreiben erlaubt ist, wohlüberlegt auf die ihnen erteilte Konzession zu verzichten". Dies bedeutete das Ende der Zunft.

Als die Schranken des Zunft- und Konzessionszwanges allgemein gefallen waren, entwickelte sich die Korbwarenindustrie, d. h. die hausindustriell betriebene Korbflechterei sehr schnell. Sie zog immer mehr Arbeitskräfte von der bäuerlichen Bevölkerung an sich und erlebte in den 60er und 70er Jahren ihre erste Blütezeit. Für das Korbmacherhandwerk, das, des staatlichen Schutzes beraubt, nun „im freien Spiel der Kräfte" sowohl mit den Pfuschern und Hausierern als auch mit den Verlegern in Wettbewerb treten mußte, wurde die Lage immer ungünstiger.

Dies ist die Entwicklung des Korbmacherhandwerks bis zu dem Zeitpunkt, wo die ins Einzelne gehende Darstellung an Hand der reichsstatistischen Erhebungen ihren Anfang nimmt. Rückblickend können wir folgendes feststellen: Das Korbmacherhandwerk in den Städten hat seine bisherige Stellung noch zu behaupten vermocht, wird aber von den Pfuschern, Hausierern und dem aufblühenden Handel hart bedrängt, während die Korbmacher auf dem Lande bis auf geringe Ausnahmen in mehr oder weniger starke Abhängigkeit von den Verlegern geraten sind. Die Angriffe, denen das Korbmacherhandwerk bisher ausgesetzt war, sind fast ausschließlich von seiten der Absatzgestaltung gekommen. Dadurch, daß sich der Korbführer und spätere Verleger oder Händler zwischen Produzenten und Konsumenten einschob, viele Arbeitskräfte zusammenfaßte und für sie den Vertrieb übernahm, hat sich eine Betriebsform entwickelt, mit der das noch selbständige Handwerk nun den Kampf aufzunehmen hatte.

2. Die Verdrängung des Korbmacherhandwerks und ihre Gründe in der Zeit von 1875 bis 1933.

a) Die Zeit von 1875 bis 1895.

Die ersten Anzeichen für den beginnenden Niedergang des Korbmacherhandwerks konnten wir mit Hilfe der Statistik bereits vor 1871 feststellen, und zwar in dem „Zuge zur größeren Betriebseinheit". Nach 1871 äußerte sich der Niedergang des Handwerks zunächst in der ersten Vergleichsperiode 1875—1882 im ganzen Reich in:

1. einem starken Anwachsen der Nebenbetriebe und einem relativen Zurückbleiben der Hauptbetriebe,
2. einer stärkeren Zunahme der Betriebe mit mehr als 5 Gehilfen als der Betriebe bis mit 5 Gehilfen sowohl in der Betriebs- als auch in der Personenzahl,

3. dem Hervortreten größerer Fabrikbetriebe (ein Betrieb mit mehr als 200 Personen),
4. dem Rückgang der Dichtigkeit der Betriebe bis mit 5 Gehilfen und der in diesen Beschäftigten, der Zunahme der Dichtigkeit der Betriebe mit mehr als 5 Gehilfen und der in diesen Tätigen.

In der folgenden Periode 1882—1895 setzte sich der Verdrängungsprozeß verstärkt fort, und zwar zeigte sich für das Reich:

1. ein Rückgang der Alleinbetriebe und der in Alleinbetrieben Beschäftigten bei gleichzeitiger starker Zunahme der Gehilfenbetriebe und der in diesen tätigen Personen,
2. eine relativ geringe Zunahme der Kleinbetriebe gegenüber den Mittel- und Großbetrieben sowohl in der Betriebs- als auch in der Personenzahl,
3. eine starke Zunahme der hausindustriellen Betriebe und der in diesen beschäftigten Personen,
4. eine Zunahme des Anteils der weiblichen Erwerbstätigen an der Gesamtzahl der Beschäftigten,
5. einen Rückgang der Dichtigkeit der Kleinbetriebe und der in diesen Beschäftigten bei gleichzeitiger starker Zunahme der Dichtigkeit der Mittel- und Großbetriebe und der in diesen Tätigen,
6. eine Zunahme der Motorenbetriebe.

Welches sind nun die Gründe für den Niedergang des Korbmacherhandwerks als Produktionsgewerbe in der Zeit von 1875 bis 1895?

Auf seiten der Bedarfsgestaltung können wir folgendes anführen: Nach dem deutsch-französischen Kriege erlebte Deutschland einen gewaltigen industriellen Aufschwung. Überall, besonders an den Brennpunkten des Verkehrs- und Wirtschaftslebens entstanden neue Unternehmen. Mit der wachsenden Industrialisierung setzte eine starke Abwanderung von Arbeitskräften vom Lande in die Stadt ein. Von der Reichsbevölkerung wohnten [15]):

Tabelle 67.

Jahr	In Landgemeinden bis zu 2000 Einwohner	In Klein- und Mittelstädten mit 2000 bis 100 000 Einwohner	In Großstädten über 100 000 Einwohner
1875	26,0 Mill. Einw.	14,0 Mill. Einw.	2,6 Mill. Einw.
1900	25,7 „ „	21,5 „ „	9,1 „ „
		Von der Gesamtzahl	
1875	61,0 %	32,8 %	6,2 %
1900	45,6 %	38,2 %	16,2 %

[15]) Stat. Jahrb. f. d. Dtsch. Reich 1930 S. 8.

Die Folge dieser Zusammenballung der Bevölkerung in den Städten war eine Konzentrierung des Bedarfs. Die schnell zunehmende und entsprechend dem steigenden allgemeinen Wohlstande auch kaufkräftigere Bevölkerung brauchte mehr Korbwaren. Hinzu kam, daß die neu entstehenden und aufblühenden Industrien große Mengen an geflochtenem Packmaterial beanspruchten. Das Korbmacherhandwerk mit seinem traditionellen Herstellungsverfahren erwies sich bald als unfähig, diesen rasch anwachsenden Bedarf in genügendem Ausmaß zu decken und wurde in den Hintergrund gedrängt von den schnell und billiger arbeitenden Verlagswerkstätten und Fabriken.

In diese Zeit fiel auch das Aufkommen der Korbmöbel. Zwar soll die europäische Korbmöbelherstellung schon etwa 1840 in Stettin begonnen haben [16]), doch erlebte sie ihren eigentlichen Aufschwung erst in den 90er Jahren, als moderne Muster auf den Markt kamen. Wie behauptet wird, wurden die ersten derartigen Muster von dem Coburger Korbwarenfabrikanten Gagel von der Weltausstellung in Chikago (1893) nach Deutschland gebracht. Ursprünglich wurden diese Möbel aus Weide hergestellt, die Verwendung von Rohr gewann erst seit etwa 1889 an Ausdehnung. Die Korbmöbel erfreuten sich bald allgemeiner Beliebtheit, besonders als Garten- und Verandamöbel und die Nachfrage nach ihnen stieg sehr schnell.

Der Agglomeration der Bevölkerung in den Städten entsprach ein Rückgang der Bevölkerung auf dem Lande. Diese bewirkte weiter eine Verringerung der Produktions- und Absatzgebiete, so daß auch die letzten selbständigen Handwerker auf dem Lande, soweit sie nicht ihre Werkstatt in die Stadt verlegen konnten, immer mehr in die Abhängigkeit der Verleger gerieten oder zu Fabrikarbeitern herabgedrückt wurden.

Mit der fortschreitenden Ausdehnung der Hausindustrie im Verein mit der Ausbildung eines leistungsfähigen Verlagsgeschäftes wurden die Absatzverhältnisse für das Korbmacherhandwerk immer ungünstiger. Klein- wie Großhandel entwickelten sich sehr stark und bildeten das Sammelbecken für die dem vermehrten Bedarf angepaßte gesteigerte Produktion. Als Lieferanten kamen in erster Linie die Hausindustriellen und die Fabriken in Betracht, denn abgesehen davon, daß diese jede Qualität und Quantität aller Artikel herstellen konnten, waren auch bei ihnen die Lieferfristen ungleich kürzer als bei dem nur auf Einzelanfertigung eingestellten Handwerksmeister.

Aus den gleichen Gründen blieb dem Korbmacherhandwerk auch die Möglichkeit des Exportes von Waren verschlossen. Zwar soll es hier und da einmal einen kapitalkräftigen Handwerksmeister gegeben haben, der auch zum Export seiner Korbwaren übergegangen ist, doch waren diese Fälle vereinzelt und im großen und ganzen blieb das Exportgeschäft den Verlegern vorbehalten.

Leider können wir die Ausfuhr von Korbwaren erst von 1880 an zahlenmäßig verfolgen, da seitdem (Ges. vom 20. Juli 1879) erst eine genügende Unterteilung bzw. Ausgliederung in den Warenverzeichnissen vorgenommen worden ist. Die Zahlen für die Ausfuhr, denen wir die entsprechenden Zahlen für die

---

[16]) Deutsche Korbmacherzeitung 1927 Nr. 6.

Einfuhr von Korbwaren gegenüberstellen, ergeben mengen- und wertmäßig für diese Periode folgendes Bild [17]):

Tabelle 68.

Jahr	Mengen (1 dz = 100 kg)			Werte (1000 Mk.)		
	Einfuhr	Ausfuhr	Ausfuhrüberschuß	Einfuhr	Ausfuhr	Ausfuhrüberschuß
1880	8 767	24 118	15 351	670	5250	4580
1881	8 619	27 538	18 919	703	6018	5315
1882	10 537	29 155	18 518	834	6772	5938
1883	10 549	31 800	21 251	702	5375	4673
1884	10 070	37 809	27 739	678	7106	6428
1885	9 455	37 548	28 093	663	3171	2508
1886	8 630	36 169	27 539	625	3311	2686
1887	10 485	38 132	27 647	813	3192	2379
1888	12 679	44 789	32 110	907	3803	2896
1889	11 186	29 848	18 662	933	3706	2773
1890	10 029	33 639	23 610	805	4389	3584
1891	10 294	34 030	23 736	1151	4071	2920
1992	9 832	32 306	22 474	1250	3796	2546
1893	10 545	32 614	22 069	1237	3706	2469
1894	10 685	32 955	22 270	1417	3663	2246
1895	11 178	35 391	24 213	1484	3605	2121

Wir sehen mengenmäßig noch eine Steigerung der Ausfuhr bis 1888, während sie wertmäßig bereits seit der Mitte der 80er Jahre stark zurückgegangen ist. Dieser Rückgang des Exports war allgemein die Folge hoher Schutzzölle in den Einfuhrländern und der Finanzkrisen in dieser Zeit. Als Hauptabsatzgebiete sind zu nennen: die Vereinigten Staaten von Nordamerika, England mit seinen Kolonien, die Schweiz, Holland, Frankreich, Belgien, Italien und Skandinavien. Den größten Anteil am Export hatte das oberfränkisch-koburgische Korbflechtgebiet.

Zu der schon vor 1870 bekannten Konkurrenz des Hausierhandels trat in dieser Periode noch der Wettbewerb der Strafanstalten, der sich nicht nur durch niedrigere Preisstellung, sondern auch durch reiche Auswahl in den verschiedensten Mustern empfindlich geltend machte. Sowohl die gewerbliche Betriebszählung von 1882 als auch die von 1895 haben die in Strafanstalten tätigen Korbmacher miterfaßt und zeigen folgende Ergebnisse:

1882 waren 876 Personen, 1895 1267 Personen in Strafanstalten als Korbmacher tätig, d. h. es kamen auf 100 freie Korbmacher 1882: 2,72 und 1895: 3,37 Gefängnisarbeiter.

[17]) Die Zahlen enthalten sowohl die eigentlichen Korbflechterwaren als auch die Waren aus Stroh, Bast, Schilf usw.
Siehe Warenverzeichnis
vom 20. Juli 1879: Pos. 407 a, b, c und 410 a, b, c
vom 13. Juni 1882: Pos. 428, 438, 445, 807, 807 a, 809
vom 1. Juli 1888: Pos. 431, 441, 448, 823, 824, 827.

In der betriebsorganisatorischen und technischen Entwicklung machten sich in der Zeit von 1875 bis 1895 bemerkbar einmal die zunehmende Arbeitszerlegung, sodann aber auch die beginnende Mechanisierung.

Ansätze zur Arbeitszerlegung traten schon vor 1870 in Erscheinung dergestalt, daß der Hausindustrielle seine Familie am Arbeitsprozeß beteiligte und jedes Familienmitglied fortlaufend bestimmte gleichförmige Teilarbeiten ausführte. In der Folgezeit trat eine weitere Arbeitszerlegung ein, und zwar wurde eine Arbeit nicht nur innerhalb einer Familie, einer Hausindustriellenwerkstatt in Teilarbeiten zerlegt, sondern die einzelnen Werkstätten verrichteten nur noch Teilarbeiten, lieferten nur noch Halbfabrikate, die erst in der Werkstatt des Verlegers oder in der Fabrik fertiggestellt wurden, z. B. Teile für die Kinderwagenfabriken [18]). Das selbständige Handwerk lehnte diese Trennung des Arbeiters vom fertigen Produkt wie überhaupt jede Arbeitszerlegung bewußt ab und schied damit bei der Herstellung aller der Gegenstände, die nur in dieser Art schnell und billig angefertigt werden können, von vornherein aus.

Das zweite Charakteristikum für diese Periode war die beginnende Mechanisierung. Dabei handelte es sich zunächst nur um die Ersetzung kleinerer zeitraubender Handarbeiten durch Maschinenarbeit. Die eigentliche Flechtarbeit hat sich ja bis heute noch nicht durch eine Maschine ersetzen lassen und auch die heute in den Korbwarenfabriken verwendeten Maschinen sind nur solche für Neben- und Hilfsarbeiten. Die damals aufkommenden Maschinen waren zunächst nur Handmaschinen. In den größeren Betrieben wurde neben dem alten Werkzeug der Klemme zum Schälen immer mehr die Schälmaschine gebraucht, an Stelle des Spalters wurde die Spaltmaschine und an Stelle des Korbmacherhobels die Hobelmaschine benutzt [19]). Das traditionsverbundene Handwerk lehnte auch diese Maschinenverwendung ab, zum Teil war ihre Anschaffung auch zu kostspielig und nur für größere Betriebe rentabel.

Fassen wir die Gründe zusammen, die in der Periode 1875—1895 den Niedergang des Korbmacherhandwerks einleiteten oder förderten und vergleichen wir die Entwicklung seit 1871 mit der vor 1871, so kommen wir zu folgendem Ergebnis: Während bis etwa 1870 die Entwicklung so weit fortgeschritten ist, daß die ursprünglich nebenberuflich tätigen Korbmacher auf dem Lande zum großen Teil in die Abhängigkeit von Verlegern geraten sind, die selbständigen Korbmachermeister in den Städten aber ihre ehedem dominierende Stellung noch mühsam behaupten konnten, setzt nun nach 1871 eine Entwicklung ein, die sich in erster Linie gegen das noch selbständige Handwerk in den Städten richtet. Während bis 1870 die Angriffe gegen das Korbmacherhandwerk vor allem von seiten der Absatzgestaltung aus erfolgten, kommen sie jetzt vor allem von seiten der Bedarfsgestaltung. Innerhalb der Bedarfsgestaltung ist in dieser ersten Periode besonders die Konzentration des Bedarfs von ausschlaggebender Bedeutung. Die Veränderungen auf seiten der Absatz- und der Betriebsgestaltung sind zum Teil erst Folgeerscheinungen dieser Bedarfskonzentration.

---

[18]) Lehr, Die Hausindustrie in der Stadt Leipzig, Leipzig 1891, S. 33.
[19]) Voigt, Die Lage des Handwerks in Eisleben, 1895.

b) Die Zeit von 1896 bis zum Beginn des Weltkrieges.

Die Vergleichsperiode geht zwar über die Zählung von 1907 hinaus, doch ist diese Abweichung ohne Bedeutung, da sich in der Zeit von 1907 bis zum Beginn des Weltkrieges die bestehenden Entwicklungstendenzen nur fortsetzen, bis der Ausbruch des Weltkrieges einen jähen Abschluß bringt.

Der Vergleich von 1895 und 1907 ergab für das Reich folgendes Bild:

1. Rückgang der Alleinbetriebe und der in ihnen Beschäftigten bei gleichzeitiger starker Zunahme der Gehilfenbetriebe und der in Gehilfenbetrieben beschäftigten Personen,
2. Rückgang der Kleinbetriebe sowohl in der Betriebs- als auch in der Personenzahl bei gleichzeitiger starker Zunahme der Mittel- und Großbetriebe, Hervortreten der Großbetriebe (ein Betrieb mit mehr als 500 Personen),
3. starkes Anwachsen der Betriebe und Personen in der Hausindustrie,
4. Zunahme der weiblichen Erwerbstätigkeit,
5. Abnahme der Dichtigkeit der Kleinbetriebe und der in ihnen Beschäftigten, Zunahme der Dichtigkeit der Mittel- und Großbetriebe und der in diesen tätigen Personen,
6. starke Zunahme motorischer Betriebskräfte (besonders elektrisch betriebener Motoren).

Welches sind nun die Ursachen des Niederganges des Korbmachergewerbes in dieser Zeit?

Beginnen wir wieder mit den Änderungen in der Bedarfsgestaltung, so sind zunächst einige Bedarfsverschiebungen zu erwähnen, die sich in dieser Zeit bemerkbar machten und teils zu einer Verringerung, teils sogar zu einem völligen Aufhören des Bedarfs geführt haben. Vor allem trat die Kistenfabrikation in scharfen Wettbewerb mit der Korbflechterei. Weiter bemächtigte sich die Drahtindustrie der Fabrikation vieler bisher aus Weiden geflochtener Gegenstände wie Fischreusen, grobe Siebe für Sand und Asche, Papierkörbe usw. Schließlich entzogen auch die neu erfundenen Fruchtreinigungsmaschinen den meisten Korbmachern, die sich bisher mit dem Flechten von Fruchtwannen beschäftigt hatten, den Absatzmarkt.

In dieser Zeit, die als eine Blütezeit der deutschen Wirtschaft gilt, machte auch die Zusammenballung der Bevölkerung und damit des Bedarfs weitere Fortschritte. 1900—1910 fanden folgende Bevölkerungsverschiebungen statt[20]):

---

[20]) Stat. Jahrb. f. d. Dtsch. Reich 1930 S. 8.

Tabelle 69.

Jahr	In Landgemeinden bis zu 2000 Einwohner	In Klein- und Mittelstädten mit 2000 bis 100 000 Einwohner	In Großstädten über 100 000 Einwohner
1900	25,7 Mill. Einw.	21,5 Mill. Einw.	9,1 Mill. Einw.
1910	25,9 „ „	25,1 „ „	13,8 „ „
	Von der Gesamtzahl		
1900	45,6 %	38,2 %	16,2 %
1910	40,0 %	38,7 %	21,3 %

Hand in Hand mit dieser Konzentration des Bedarfs ging eine allmähliche Uniformierung desselben, die schließlich zu einem einheitlichen Massenbedarf führte, für dessen Deckung nur der kapitalkräftige Verlags- oder Fabrikbetrieb in Betracht kam, während der Handwerksbetrieb mehr und mehr ausschied. Solcher einheitlicher Massenbedarf machte sich vor allem auch in der Korb- und Rohrmöbelbranche bemerkbar und führte zur Gründung größerer Fabriken, die sich zum Teil ausschließlich mit der Herstellung von Korbmöbeln befaßten.

In der Absatzgestaltung trat ein weiterer starker Rückgang für das Korbmacherhandwerk ein durch das Aufkommen der Waren- und Kaufhäuser. Nicht nur, daß diese sich in den Vertrieb von Korbwaren mit großem Erfolge einschalteten und dadurch dem Handwerk das Geschäft mit der Privatkundschaft schmälerten, vor allem brachten sie eine neue Wirtschaftsauffassung in die Käuferschichten, indem sie vorgaben, man könne eine Ware gleichzeitig sehr billig und auch sehr gut kaufen. Dadurch, daß sie die verschiedensten Branchenerzeugnisse in ihren Häusern feilboten, lockten sie immer mehr Käufer an und mancher Gegenstand wurde hier auf Grund eines „besonders günstigen Sonderangebotes" gekauft, der sonst entweder überhaupt nicht oder irgendwo anders — etwa bei einem Handwerksmeister — gekauft worden wäre.

Auch die Zahl der Korbhandelsfirmen stieg in dieser Zeit ständig. Waren es um die Jahrhundertwende in Oberfranken und Coburg als dem Zentrum des Korbhandels noch etwa 78 Firmen, so war die Zahl 1913 auf rund 100 angewachsen [21]). In dieser Zahl waren auch mehrere Großfirmen enthalten, was die bis zum Kriege stets steigenden Exportziffern der Korbwarenindustrie begreiflich erscheinen lassen. Wohl wurden auch von Freiberg (Sachsen) und vom Heinsberger Gebiet (Rheinprovinz) aus Korbwaren exportiert, doch halten die dort erreichten Mengen einen Vergleich mit denen der oberfränkischen Korbindustrie nicht aus [21]). Die folgende Tabelle gibt uns einen Überblick über die Entwicklung der Ein- und Ausfuhr mengen- und wertmäßig [22]):

[21]) Benecke, Die Korbflechtindustrie Oberfrankens, Leipzig 1921, S. 72 ff.

[22]) Warenverzeichnis vom 1. Jan. 1896: Pos. 437, 447, 454, 822, 823, 825; vom 1. März 1906: Pos. 587 a, b, 588 b, c, 589 a, b, 590 a, b, 591, 592. 1906 fällt weg als Übergangszahl von einer Wareneinteilung zu einer anderen.

Tabelle 70.

Jahr	Mengen (1 dz = 100 kg)			Werte (1000 Mk.)		
	Einfuhr	Ausfuhr	Ausfuhrüberschuß	Einfuhr	Ausfuhr	Ausfuhrüberschuß
1896	12 504	33 998	21 494	1659	3673	2014
1897	12 909	32 788	19 879	1895	3547	1652
1898	14 305	34 634	20 329	1857	3654	1797
1899	14 552	36 720	22 168	1888	3666	1778
1900	16 885	37 905	21 020	1883	3634	1751
1901	16 641	33 583	16 942	1720	3472	1752
1902	17 174	35 526	20 352	1720	4251	2531
1903	19 003	40 030	21 027	2935	5575	2640
1904	19 887	39 783	19 896	3433	6132	2699
1905	20 239	38 425	18 186	3710	6040	2330
1907	25 736	34 990	9 254	4149	6684	2535
1908	24 637	35 996	11 359	3893	6463	2570
1909	28 572	35 918	7 336	4951	6608	1657
1910	29 198	40 463	11 265	5593	7134	1541
1911	25 548	41 007	15 459	3267	5051	1784
1912	26 158	38 014	11 856	3279	6256	2977
1913	27 231	41 286	14 055	3426	6674	3248

In den letzten 12 Friedensjahren befand sich die Korbindustrie in fortdauernder Entwicklung, vor allem stand sie von 1907 bis 1913 im Zeichen der Hochkonjunktur. Zum weitaus wichtigsten Absatzgebiet wurden die U.S.A. trotz einer starken Industrie im eigenen Lande und trotz der zunehmenden Konkurrenz Japans. In derselben Zeit ist aber auch als Folge einer nicht sehr glücklichen Zollpolitik[23]) die Einfuhr an Korbwaren sehr stark gestiegen. Überall auf dem deutschen Markte begegnete man den billigen Erzeugnissen des Auslands (besonders Österreichs, Japans und Schwedens), wodurch die Lage des heimischen Handwerks noch weiter verschlechtert wurde.

Produktionsorganisatorisch bringen die Jahre der Vorkriegszeit eine weitere starke Expansion der Hausindustrie und zugleich eine Zunahme der Fabrikbetriebe. Beide Betriebsformen sind produktionstechnisch auf Massenproduktion eingestellt und Massenerzeugung ist notwendig zur Deckung des infolge der Uniformierung des Bedarfs wie infolge der Ausbreitung des Warenhaussystems in Deutschland massenhaft gewordenen Einzelbedarfs.

So können wir als Ergebnis für diese zweite Periode — abgesehen von den Bedarfsverschiebungen — im wesentlichen eine Verstärkung jener Komponenten feststellen, die schon in der ersten auf eine Verdrängung des Korbmacherhandwerks hingezielt haben.

[23]) Während die Länder der deutschen Ausfuhr ihre Zölle laufend erhöhten, bildete bei Aufstellung des deutschen Zolltarifs den Ausgangspunkt die irrige Annahme von einer vorbildlichen Wirkung unseres Zolltarifs auf das Ausland (Beyer, Die deutsche Korbwarenindustrie S. 62 ff.; Kleeff a. a. O. S. 44 ff.).

c) Die Zeit von 1914 bis 1923 (Weltkrieg und Inflation[24])).

Legen wir dieser Periode, die von jenen zwei Deutschland völlig umwälzenden Ereignissen: dem Weltkrieg und der Inflation der deutschen Währung beherrscht ist, den Zahlenvergleich der gewerblichen Betriebszählungen der Jahre 1907 und 1925 — unter allen Einschränkungen, die wir schon oben gemacht haben — zugrunde[25]), so ergab sich für das heutige Reichsgebiet folgendes Bild:

1. stärkerer Rückgang der Neben- als der Hauptbetriebe,
2. Rückgang der Allein- und Gehilfenbetriebe in der Betriebszahl bei gleichzeitiger Zunahme der Gehilfenbetriebe in der Personenzahl,
3. starke Zunahme der Mittel- und Großbetriebe bei gleichzeitigem Rückgang der Kleinbetriebe sowohl in der Betriebs- als auch in der Personenzahl,
4. Rückgang der hausindustriellen Betriebsform,
5. Abnahme der Dichte der Kleinbetriebe und der in ihnen Tätigen, dagegen Zunahme der Dichte der Mittel- und Großbetriebe und der in diesen Beschäftigten,
6. weitere Zunahme der motorischen Betriebskräfte.

Als in den Augusttagen 1914 der Krieg ausbrach, viele Korbmacher eingezogen wurden, der Absatz ins Stocken kam, wurde die Korbflechterei zunächst nahezu völlig stillgelegt. Aber dieser Zustand dauerte nicht lange, denn bald liefen seitens der Heeresverwaltung die ersten Aufträge ein. Der Bedarf des Heeres war sehr verschiedenartig. Es wurden gebraucht: Gebrauchskörbe aller Art, Korbmöbel für militärische Büros, Gerätekörbe für Packwaren usw., vor allem aber Geschoßkörbe, d. h. eigens für die Artillerie hergestellte geflochtene Packgefäße zum Transport der Munition.

Bereits 1892 hatte die Heeresverwaltung erstmalig Versuche mit Munitionspackgefäßen aus Rohr unternommen. Da sie sich bewährten, kamen sie zur Einführung. Die Anfertigung erfolgte in eigenen Werkstätten in Berlin, Hamburg, Spandau und anderen Städten. Dadurch war der Bedarf für die ersten Wochen des Krieges gedeckt. Außerdem waren mit verschiedenen größeren Firmen geheime Lieferungsverträge für den Fall eines Krieges abgeschlossen worden.

Als die Vorräte der Artilleriedepots zu Ende gingen und die wenigen Firmen, mit denen Verträge abgeschlossen waren, auch nicht genügend Körbe liefern konnten, wurden neue Aufträge an andere Unternehmer erteilt. Es entstand eine Hochkonjunktur sondergleichen in den Korbflechtgebieten.

---

[24]) Für die Darstellung der Kriegs- und Nachkriegsjahre wurden von der genannten Spezialliteratur (siehe Literaturverzeichnis) besonders herangezogen: Beuecke a. a. O. S. 142 ff., Bergmann a. a. O. S. 25 ff., Kitschen a. a. O. S. 35 f., Kleeff a. a. O. S. 10 ff.

[25]) Siehe oben S. 10. ff.

Allerdings erhielten nur die großen Firmen, vor allem die Fabrikbetriebe von der Heeresverwaltung Aufträge, weil sie am leistungsfähigsten waren und nur so die pünktliche Ausführung der Aufträge gewährleistet wurde. Diese Firmen behielten auch während des ganzen Krieges die Hauptaufträge. Sie ließen aber nicht nur in ihren eigenen Werkstätten arbeiten, sondern gaben auch ihrerseits wieder Aufträge heraus, die entweder in den vielerorts neu entstandenen Werkstätten oder auch von Hausindustriellen ausgeführt wurden. Auf diese Weise war zwar eine sichere Heeresversorgung gewährleistet, auf der anderen Seite wurden aber auch viele organisch gewachsene Bindungen zerrissen und Härten blieben nicht aus. Sicher wäre es besser gewesen, man hätte die Aufträge systematisch an viele Firmen verteilt, aber im Interesse einer pünktlichen Ausführung der Aufträge mußte verlangt werden, daß diese Firmen leistungsfähig waren.

Für den selbständigen Handwerksmeister blieb bei dieser Produktionsweise nur noch wenig Raum. Der private Bedarf an Korbwaren war ganz unbedeutend und es gab nur noch einen Ausweg für den bis dahin selbständigen Korbflechter: er begab sich in die Abhängigkeit dieser wenigen Firmen, die die Heeresaufträge erhielten. Jetzt zeigten sich ganz deutlich die Vorteile einer Organisation und „es kann ruhig behauptet werden, daß in vielen Zweigen des Handwerks nicht eine so große Not geherrscht hätte, wenn bei Beginn des Krieges eine gut ausgebaute Organisation auf genossenschaftlicher Grundlage vorhanden gewesen wäre und damit die Möglichkeit, rechtzeitig Anteil zu erhalten an den großen Kriegsaufträgen der Heeresverwaltung, des Staates usw." [26]). Zwar übernahmen, um einen gewissen Ausgleich zu schaffen, seit Ende 1915 die Handwerkskammern die Vermittlung von Aufträgen an die selbständigen Handwerksmeister, doch hat sie keinen großen Umfang angenommen und sich auch nicht bewährt [27]).

Große Schwierigkeiten bereitete während des Krieges die Beschaffung des Rohmaterials. Während vor dem Kriege und zu Anfang des Weltkrieges nur Rohr zur Anfertigung der Geschoßkörbe verwendet werden durfte, mußte man bald infolge des Rohrmangels zur Verwendung von Weide übergehen, die natürlich nicht so haltbar war. Später, als auch die inländische Weidenversorgung nicht mehr ausreichte, um den umfangreichen Heeresbedarf zu decken, ging man zur Verwendung anderer Materialien „rohrartigen Charakters" wie Waldrebe, Hopfenrebe, Schilf, Binsen u. ä. über. Selbstverständlich mußten bei Korbwaren für den privaten Bedarf weitgehend Ersatzstoffe verwendet werden. So stellte man z. B. Möbelklopfer, früher aus Rohr, jetzt aus reinem oder mit Papierschnur umwickelten Draht her, Stuhlsitze, früher aus Rohr, entstanden aus einem „Sisapa-Rohr" genannten Kunstprodukt.

Beim Abschluß des Waffenstillstandes im November 1918 zeigte die Korbwarenindustrie ihren höchsten Beschäftigungsgrad. Ihre Aufgabe bestand jetzt darin, sich unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen, wie Rohstoff-

---

[26]) Deutsche Korbmacherzeitung 1915 Nr. 5.
[27]) Kitschen a. a. O. S. 36.

mangel[28]) und hohen Rohstoffpreisen, auf den Friedensbedarf umzustellen. Um dabei Härten und Arbeiterentlassungen zu vermeiden, wurden zunächst noch weiter Geschoßkörbe hergestellt, die dann unbenutzt verfaulten oder auch verbrannt wurden. Die Umstellung vom Kriegs- zum Friedensbetrieb vollzog sich so verhältnismäßig rasch und reibungslos. Infolge der langen Kriegsdauer machte sich jetzt ein großer Bedarf an Korbwaren bemerkbar. Wie schon vor dem Kriege waren die Kennzeichen dieses neuen Bedarfes starke Konzentriertheit und Uniformiertheit, also jene Charakteristika einer Bedarfsgestaltung, die weniger dem handwerklichen Betriebe als vielmehr in erster Linie dem Fabrikbetriebe zugute kamen. Doch blieb bei der allgemeinen Flucht in die Sachwerte, die sich zu einem wahren Kauffieber entwickelte, auch für den Handwerksmeister noch ein geringes Betätigungsfeld. Besonders stark war in jener Zeit die Nachfrage nach Korbmöbeln, die — jetzt billiger als Holzmöbel — in zunehmendem Maße als vollständige Zimmereinrichtungen gekauft wurden. Freilich legten sich die zahlreichen, noch aus der Nachkriegszeit her bestehenden großen Betriebe sofort auf diese Artikel, die für eine weitgehende Arbeitszerlegung und Serien- und Massenherstellung sich besonders eigneten, so daß ihre Herstellung für die selbständigen Handwerksmeister so gut wie nicht in Betracht kam.

Als Ergebnis für die Periode, die die Kriegs- und Inflationszeit umfaßt, können wir feststellen: die Korbflechterei wurde während des Krieges zu einer ausgesprochenen Kriegsindustrie. Aus der Art der Vergebung der Aufträge ergab sich von selbst als die zweckmäßigste Betriebsform die Werkstättenarbeit. Dadurch wurden sehr viele bis dahin selbständige Korbflechter gezwungen, ihre Selbständigkeit aufzugeben: sie wurden Werstätten- oder Heimarbeiter. Der allgemeine Aufschwung der Korbflechterei nach dem Kriege kam auch in erster Linie den auf Massenherstellung eingestellten Großbetrieben zugute.

d) Die Zeit von 1924 bis 1933.

Der letzte Zeitabschnitt, der uns bis in die nahe Gegenwart führt, wird umgrenzt von den statistischen Erhebungen der Jahre 1925 und 1933. Ein Vergleich der Ergebnisse dieser beiden Zählungen ergab für das Reich folgendes:

1. einen Rückgang aller Betriebsgrößen in den Betriebs- wie in den Personenzahlen, wobei die Kleinbetriebe den geringsten Anteil aufweisen,
2. einen weiteren beträchtlichen Rückgang der hausindustriellen Betriebsform,
3. eine Abnahme der weiblichen Erwerbstätigkeit,
4. eine Abnahme der Dichte aller Betriebsgrößen und der in ihnen Tätigen, am stärksten bei den Mittelbetrieben, am schwächsten bei den Kleinbetrieben,
5. eine starke Abnahme der motorischen Betriebskräfte (besonders der Primärkraftmaschinen).

[28]) Durch die Abtrennung der östlichen Provinzen (Posen usw.) gingen große und wichtige Bezugsgebiete hochwertigen Weidenmaterials verloren und der ungünstige Stand der Valuta machte die Einfuhr von Weide und Rohr fast unmöglich.

Mit der Stabilisierung der Mark setzte zunächst ein rasches Aufblühen des gesamten Gewerbes ein, das aber nur von kurzer Dauer war und bald von einem katastrophalen Niedergang der gesamten Korbflechterei abgelöst wurde. Von den uns zur Verfügung stehenden Zahlen stehen die einen am Anfang, die anderen am Ende dieser Periode und lassen uns keinen Einblick tun in den Verlauf der Entwicklung in ihren einzelnen Phasen, aber sie legen dennoch ein beredtes Zeugnis ab für den Niedergang des gesamten Korbmachergewerbes wie für einen weiteren Niedergang der handwerklichen Betriebsform.

Welches, so fragen wir auch hier wieder, sind die Gründe für diesen Niedergang?

Auf seiten der Bedarfsgestaltung zunächst traten starke Veränderungen in der allgemeinen Geschmacksrichtung ein. Es war nicht mehr „modern", mit einem Reisekorb zu reisen, an seine Stelle traten die Koffer aus Hartpappe und Vulkanfiber; die so praktischen Handkörbe wurden von den Handtaschen aus Textilien, Wachstuch und Leder und von den Stadtköfferchen verdrängt; statt der Korbmöbel, die in der Inflationszeit ein wichtiger Ausstattungsgegenstand gewesen waren, kaufte man wieder Holz- und Polstermöbel. Zum Transport von Kartoffeln, Spinat und auch Gemüsen zog man die Holzkästen den Scheffelkörben vor und die Wäschereien gingen immer mehr zur Verwendung von Behältern aus Holz über an Stelle der alten Waschkörbe. Sodann machte sich die gesunkene Kaufkraft der Bevölkerung in einem starken Rückgang der Nachfrage nach Luxusgegenständen wie Phantasie- und Galanteriekörben bemerkbar.

Zwar nahm die Bevölkerung vor allem in den Großstädten auch in dieser Periode weiter beträchtlich zu. In der Zeit von 1925 bis 1933 fanden folgende Verschiebungen statt [29]):

Tabelle 71.

Jahr	In Landgemeinden bis zu 2000 Einwohner	In Klein- und Mittelstädten mit 2000 bis 100 000 Einwohner	In Großstädten über 100 000 Einwohner
1925	22,2 Mill. Einw.	23,5 Mill. Einw.	16,7 Mill. Einw.
1933	21,4 „ „	23,9 „ „	19,8 „ „
	Von der Gesamtzahl		
1925	35,6 %	37,6 %	26,8 %
1933	32,9 %	36,7 %	30,4 %

Allein, diese weitere Konzentration machte sich nunmehr in einer erhöhten Nachfrage nach den Massenartikeln der Branche geltend, wie sie in der Hausindustrie und in der Fabrik hergestellt und in den Kauf- und Warenhäusern billig vertrieben wurden. Das selbständige Korbmacherhandwerk hatte von dieser Bedarfskonzentration nur geringe Vorteile. Es kam vor allem für die

[29]) Stat. Jahrb. f. d. Dtsch. Reich 1935 S. 11.

Reparaturen dieser billigen und wenig widerstandsfähigen Kaufhausartikel in Betracht und entwickelte sich allmählich zu einem Reparaturgewerbe.

Auf seiten der Absatzgestaltung trat jetzt ein Umstand in Erscheinung, der sich in seinen Folgen sehr verhängnisvoll für das gesamte Korbmachergewerbe auswirkte. Der große Bedarf an Geschoßkörben während des Krieges und der damit verbundene hohe Verdienst hatte eine große Zahl Arbeitnehmer und Unternehmer angelockt, sich dieser Fabrikation zu widmen. Zwar kehrte ein Teil dieser Arbeitnehmer und Unternehmer nach dem Kriege zu ihrem früheren Gewerbezweig zurück, doch der größere Teil blieb bei dem Korbmachergewerbe und wurde in diesem Entschluß noch dadurch bestärkt, daß nach einer kurzen Stockung eine noch nie dagewesene Hochkonjunktur einsetzte. Als in der Folgezeit — etwa seit 1926 — dann diese Hochkonjunktur von einer ebenso starken Depression abgelöst wurde, zeigte sich, daß eine gewaltige Überproduktion vorhanden war. Es fand zwar eine weitere Abwanderung von Arbeitskräften und eine Verminderung der Zahl der Unternehmer durch Zusammenbrüche statt, jedoch nur in völlig unzureichendem Umfange. Diese Überproduktion konnte weder im In- noch im Auslande abgesetzt werden. Der Export an Korbwaren erreichte, wie die folgende Tabelle zeigt, etwa 1928 seinen Höhepunkt und ging seitdem anhaltend zurück. Die meisten Länder machten sich von der deutschen Einfuhr frei, indem sie ihre Zollschranken erhöhten. Auf dem Weltmarkt wurden Japan, Polen und Belgien die gefährlichsten Konkurrenten, da sie billige Waren in Massen auf den Markt warfen, wodurch die deutsche Qualitätsware zu einem großen Teil aus dem Felde geschlagen wurde.

Tabelle 72[30]).

Jahr	Mengen (1 dz = 100 kg)			Werte (1000 Mk.)		
	Einfuhr	Ausfuhr	Ausfuhrüberschuß	Einfuhr	Ausfuhr	Ausfuhrüberschuß
1923[31])	3 294	50 936	47 642	229	8 319	8090
1924	8 406	41 417	33 011	1426	8 089	6663
1925	9 787	42 992	33 205	2516	8 491	5975
1926	8 355	38 451	30 096	1936	8 235	6299
1927	10 556	38 250	27 694	2160	10 270	8110
1928	15 396	36 633	21 237	2852	9 455	6603
1929	15 575	37 023	21 448	2295	9 253	6958
1930	14 657	37 982	23 325	1859	8 804	6945
1931	11 878	35 372	23 494	1336	7 199	5863
1932	14 241	30 763	16 522	2215	4 892	2677
1933	10 293	22 396	12 103	808	3 040	2232

Verschlechtert wurde die Lage am Inlandsmarkt noch durch die Konkurrenz der Gefängnisarbeit, der Blinden- und Fürsorgeanstalten und der Krüppel-

[30]) Warenverzeichnis vom 1. Jan. 1912 bzw. 1. Febr. 1921 und 1. Okt. 1925: Pos. 587 a, b, 588 b, 589 a, b, 590 a, b, c, 591, 592.

[31]) 1923: Werte in 1000 Goldmark auf der Grundlage der Einheitswerte von 1913.

heime, der Gemeindebetriebe [32]) und besonders des Hausierhandels, der aus dem Heer der Arbeitslosen starken Zuzug erhielt.

Die Folge war ein starker Preisdruck, der zu einem trostlosen Tiefstand der Preise führte. Trotz höherer Rohmaterialienpreise und Löhne, trotz der erheblich gestiegenen Sozial- und Steuerlasten waren, wie uns die folgenden Beispiele zeigen, die Preise unter den Stand vor dem Weltkriege gesunken [33]):

	1914 (Mark)	1931 (RM)
Holländer Schwinge aus Weide Nr. 6	2,60	1,80
Büffelkörbe aus Weide mit Bogen, vier im Satz	5,20	4,50
Fahrradkörbe aus Weidenschienen Gr. 0—8	3,95	2,40
Vollwulstsessel, licht mit Rückenstreifen aus Naturpeddig . . .	11,50	7,65—10,15

An Veränderungen in der Betriebsgestaltung sind als Folge des erbitterten Konkurrenzkampfes zu erwähnen eine weitere Rationalisierung des Arbeitsprozesses und die Verwendung von Maschinen für alle Neben- und Hilfsarbeiten. Diese spielten eine immer größere Rolle, da man in dem Streben nach Erweiterung der Absatzgebiete allmählich zu Kombinationen von Flechtwerk mit anderen Materialien wie Holz, Draht, Bandeisen, Zinkblech u. ä. überging. Dem Korbmacherhandwerk, das schon infolge ungenügender Marktorientierung nur auf einen engen Kundenkreis angewiesen war, fehlte zu einem Vorstoß in dieser Richtung das nötige Kapital.

Das Ergebnis am Ende dieser letzten Periode ist also folgendes: In der Zeit eines katastrophalen Niederganges der deutschen Wirtschaft litt das Korbmachergewerbe an einer erheblichen Überproduktion, die weder im Inland noch im Ausland ihren Absatz fand. Die Folge davon war eine Verschärfung des Konkurrenzkampfes, in dem das kapitalschwache und wenig anpassungsfähige Handwerk von vornherein unterlegen war.

---

[32]) Deutsche Korbmacherzeitung 1929 Nr. 19, 1932 Nr. 22, 23, 24.
[33]) Deutsche Korbmacherzeitung 1931 Nr. 10.

D. Die zukünftige Entwicklung des Korbmacherhandwerks als Produktionsgewerbe.

Wir sind mit der Darstellung des Verlaufs des Niederganges und der Feststellung der in den einzelnen Perioden wirksamen Gründe bis in die nahe Gegenwart gelangt und es erhebt sich jetzt für uns die Frage: Wie wird sich die Entwicklung des Korbmacherhandwerks als Produktionsgewerbe in der Zukunft vollziehen? Wird das Verhältnis zwischen hausindustrieller und fabrikmäßiger Serien- und Massenherstellung und handwerksmäßiger Einzelherstellung auch in Zukunft so gestaltet sein, daß Hausindustrie und Fabrik den unbestrittenen Vorrang einnehmen, oder wird es dem Korbmacherhandwerk gelingen, sein Arbeitsgebiet zu vergrößern und unter Umständen sogar seine Herstellungsmethoden den veränderten Verhältnissen anzupassen?

Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir zunächst versuchen, die Bedingungen für das Fortbestehen des Korbmacherhandwerks klar herauszustellen. Die Richtung, in welcher diese Bedingungen zu suchen sind, ergibt sich eindeutig aus der Kausalanalyse. Erst die Prüfung, inwieweit diese Bedingungen den Gegebenheiten in der Wirtschaft entsprechen, wird uns eine Antwort auf die obigen Fragen ermöglichen.

I. Die Bedingungen für das Weiterbestehen des Korbmacherhandwerks als Produktionsgewerbe.

1. Vorhandensein differenzierten Einzelbedarfs.

Auf der Bedarfsseite waren es vor allem die Konzentriertheit und Uniformiertheit des Bedarfs, die die Entwicklung der Hausindustrie förderten und das Aufkommen von Fabrikbetrieben begünstigten; denn die Voraussetzung für die Lebensfähigkeit dieser beiden Betriebssysteme ist ja gerade das Vorhandensein einheitlichen Massenbedarfs, der die Möglichkeit bietet zur Serien- und Massenherstellung. Das Korbmacherhandwerk ist demgegenüber seiner ganzen Natur nach nur existenzfähig, wenn differenzierter Bedarf, Bedarf an Einzelstücken vorhanden ist.

Zur Herstellung von Einzelstücken benötigen Hausindustrie und Fabrik, genau wie das Handwerk die Einzelanfertigung, so daß bei der Herstellung solcher Gegenstände sich Arbeitszerlegung und Maschinen nur beschränkt ausnutzen lassen. Damit entfallen aber die Kostenvorteile dieser Betriebsformen. Hier, auf dem Gebiete differenzierten Einzelbedarfs also setzen qualifizierte Ar-

beitskraft und solide Handarbeit den Handwerksmeister durchaus in den Stand, mit der Hausindustrie wie mit dem Fabrikbetrieb erfolgreich in Wettbewerb zu treten.

2. Ausschaltung des Zwischenhandels.

Auf seiten der Absatzgestaltung sahen wir als Charakteristikum für den Handwerksbetrieb die enge Verbundenheit zwischen Handwerksmeister und Kundschaft. In dem Augenblick, in dem sich der Handel zwischen Produzenten und Konsumenten einschob und für ersteren den Vertrieb seiner Erzeugnisse übernahm, sank dieser zum Hausindustriellen herab. Er verlor die Verbindung zum Kunden und damit seine wirtschaftliche Selbständigkeit. Der Handel übernahm auch den Vertrieb der billigen Erzeugnisse der Straf- und Blindenanstalten und schwächte dadurch weiter die Lage des Handwerks.

Als zweite Bedingung für das Bestehen des Korbmacherhandwerks als Produktionsgewerbe erkennen wir deshalb die Ausschaltung des Zwischenhandels. Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Ausschaltung des Zwischenhandels ist aber, daß der Handwerksmeister durch geeignete Mittel breitere Käuferschichten auf seine Produkte aufmerksam macht, sie durch Qualitätsarbeit und persönliches Entgegenkommen an seine Werkstatt und seine Waren fesselt und sie so den Kauf- und Warenhäusern fernhält. „Der Korbmachermeister von heute darf nicht nur Handwerker, sondern er muß zugleich auch Erfinder und Kaufmann sein. Er muß Anpassungsfähigkeit und Unternehmungsgeist miteinander verbinden." [1])

3. Gleichheit der Produktionskosten für das Handwerk, die Hausindustrie und die Fabrik.

Schließlich beruhte der Sieg der Hausindustrie wie der Fabrik über das Korbmacherhandwerk auf Faktoren, die von der Betriebsgestaltung ausgingen, vor allem auf einer weitgehenden Arbeitszerlegung und der Zuhilfenahme von Maschinen für alle Hilfs- und Nebenarbeiten. So wenig auch der eigentliche Flechtprozeß durch Maschinenarbeit ersetzt werden konnte, so boten doch diese Faktoren hinreichend Kostenvorteile, die das Handwerksprodukt bei der breiten Käuferschicht, die in erster Linie nach dem Preis einer Ware fragt, von vornherein unterlegen sein ließen.

Stellen wir als dritte und letzte Bedingung für das Weiterbestehen des Korbmacherhandwerks die Forderung nach Angleichung der Selbstkosten der Handwerksprodukte an die Selbstkosten der Produkte der Hausindustrie und der Fabrik, so besagt das: der Handwerksmeister muß entweder versuchen, durch stärkste Rationalisierung seine Selbstkosten je Produkteinheit denen der anderen beiden Betriebsformen anzupassen, oder aber er muß auf einen Teil seines Gewinnes verzichten. Je geringer die Preisdifferenz ist zwischen seinen Produkten und denen seiner Konkurrenten, um so leichter wird es ihm möglich sein, die verlorengegangene Käufermasse wieder für seine Erzeugnisse zurückzugewinnen.

---

[1]) Deutsche Korbmacherzeitung 1925 Nr. 20.

II. Die Tatsachen und die Möglichkeit einer Erfüllung dieser Bedingungen.

1. Der Umfang des Bedarfs an Einzelstücken.

Trotz der Entwicklung zum Serien- und Massenbedarf — wie er sich modisch differenziert in der Luxusarbeit, uniform besonders in der Gestellarbeit, aber auch in der geschlagenen Arbeit durchgesetzt hat — ist auch heute noch ein Einzelbedarf an Korbwaren vorhanden, und zwar vor allem dann, wenn Wert gelegt wird auf eine bessere Qualität der Waren. Hinsichtlich der Qualität, das zeigten uns die Kostenvergleiche besonders klar, besteht ein grundlegender Unterschied zwischen den Erzeugnissen der Hausindustrie und denen des Korbmacherhandwerks und die Korbwarenfabriken haben sich meist nur der Herstellung bestimmter Artikel zugewandt, nach denen sich gerade eine starke Nachfrage zeigte und für deren Herstellung das Korbmacherhandwerk von Anfang an weniger in Betracht kam. Immer dann, wenn man höhere Ansprüche an die Qualität der Waren stellt, wird man auf die Erzeugnisse des Handwerks zukommen müssen.

Ein besonderes Gebiet handwerklichen Schaffens, das zwar augenblicklich sehr darniederliegt, bildet die kunstgewerbliche Korbflechterei. Diese ist nie Massenanfertigung, sondern immer Anfertigung wertvoller Einzelgegenstände gewesen und ist nicht zu verwechseln mit der hausindustriellen Massenproduktion von Luxusartikeln für die Kauf- und Warenhäuser. Sobald sich einmal der allgemeine Wohlstand wieder hebt, wird sich auch die Nachfrage nach solchen Gegenständen erhöhen.

Eine weitere Möglichkeit bietet sich dem Handwerk dadurch, daß es selbst neuen Bedarf an Einzelstücken erweckt, indem es neue Gebrauchs- und Luxusgegenstände herstellt, die bisher aus einem anderen Material angefertigt wurden, und so den Tendenzen einer „Abbröckelung" im Korbmachergewerbe entgegenarbeitet. Für das, was verlorengegangen ist oder zu verschwinden droht, muß eben in irgendeiner Form Ersatz geschaffen werden [2]). Der Korbmacher muß auch ein Erfinder sein. Es mag vielleicht etwas übertrieben sein, wenn man gelegentlich gesagt hat, die gesamte Handwerkerfrage sei zum größten Teil eine reine Bildungsfrage, aber etwas Wahres steckt sicher in dieser Behauptung, und mit Recht legen die Korbflechtschulen [3]) neben der allgemeinen fachlichen Ausbildung besonderen Wert auf Fachzeichnen und kaufmännisches Rechnen.

Schließlich muß in diesem Zusammenhange noch auf die Möglichkeit und die Vorteile einer Spezialisierung auf bestimmte Artikel hingewiesen werden, in denen der Korbmachermeister sein Können besonders entfalten und sich einen Ruf als sehr leistungsfähiger Produzent erwerben kann.

---

[2]) Deutsche Korbmacherzeitung 1929 Nr. 1.

[3]) Korbflechtschulen befinden sich in Heinsberg (1876 gegründet), in Lichtenfels i. Oberfr., in Grävenwiesbach i. Th., in Gehland i. Westpr. und Schurgast in Schlesien.

2. Die Möglichkeit der Ausschaltung des Zwischenhandels im Korbmachergewerbe.

Als eine weitere wesentliche Bedingung für das Fortbestehen des Korbmacherhandwerks bezeichneten wir die Ausschaltung des Zwischenhandels, da dieser die breiten Käuferschichten vom Handwerksmeister fernhält und zum Kaufe in den Waren- und Kaufhäusern veranlaßt. Als Mittel im Kampfe gegen den Handel kommt in erster Linie die Reklame in Betracht. Das Handwerk muß mehr Propaganda für seine Erzeugnisse machen. Es muß versuchen, die Käuferschichten, die ihm durch die Kauf- und Warenhäuser entfremdet worden sind, von der Qualität seiner Waren zu überzeugen und allmählich zurückzugewinnen. Da es nicht jedem Handwerksmeister möglich ist, eine kostspielige Reklame durchzuführen, muß der Weg der Gemeinschaftspropaganda beschritten werden.

Der Handwerksmeister von heute muß mehr Anpassungsfähigkeit und Unternehmungsgeist zeigen als sein Zunftgenosse aus der Vergangenheit, der in seiner Werkstatt auf Kundschaft wartete, der wußte, was seine Kundschaft brauchte und sich danach richten konnte, ohne befürchten zu müssen, infolge technischer Neuerungen etwas von seiner Arbeit einzubüßen.

Sicher sind ihm die Kauf- und Warenhäuser hinsichtlich der größeren Auswahlmöglichkeiten, der bequemeren Geschäftslage, der geschickteren Reklame usw. weit überlegen, und der Hausierhandel bringt die Waren zum Aussuchen ins Haus, aber er, der Handwerksmeister, ist ihnen allen überlegen durch die Qualität seiner Waren.

Ein weiteres Mittel in dem Bestreben, den Handel auszuschließen, ist die Angliederung eines Ladengeschäfts an die Werkstatt. Wir haben schon oben bei der Kaufalanalyse [4]) darauf hingewiesen. Viele Korbmacher haben — dem Geist der Zeit Rechnung tragend und der allgemeinen geschäftlichen Entwicklung folgend — auf diese Weise ihrem Werkstattbetrieb einen gewissen Aufschwung gegeben. In einem kleinen, an die Werkstatt angeschlossenen Ladenraum halten sie ein mäßiges Lager fertiger Korbwaren, Korbmöbel und Artikel verwandter oder angrenzender Branchen zum Verkauf, sind aber gleichzeitig selbst noch als Korbmacher produktiv tätig.

3. Die Möglichkeit des Ausgleichs der Produktionskosten durch Rationalisierung des Korbmacherhandwerks.

Die am Schlusse des zweiten Teils der Arbeit durchgeführten Kostenvergleiche zeigten beträchtliche Unterschiede in der Höhe der Gestehungskosten, und zwar vor allem zwischen den Kalkulationen des Handwerks und der Hausindustrie. Es erhebt sich nun die Frage: Inwieweit besteht die Möglichkeit einer Kompensation der Produktionsvorteile der Hausindustrie und der Fabrikbetriebe gegenüber dem Handwerksbetrieb? Wie wir wiederholt schon betont haben, lehnt

[4]) Siehe oben S. 57.

der Handwerksmeister aus seiner ganzen Einstellung heraus bewußt eine Arbeitsteilung ab, so daß diese Möglichkeit eines direkten Ausgleichs von vornherein entfällt. Es bleibt dann nur die Möglichkeit einer weitgehenden Rationalisierung des Produktionsprozesses [5]) übrig. Inwieweit eine solche Möglichkeit tatsächlich besteht, sehen wir am besten, wenn wir den Arbeitsprozeß in seine Teilfunktionen zerlegen:

a) Hinsichtlich der Beschaffung des Rohmaterials sahen wir schon bei den Kalkulationen nur geringfügige Preisunterschiede zwischen den einzelnen Betriebssystemen. Tatsächlich müssen sich heute infolge der Konkurrenzverhältnisse die Rohmaterialienhändler mit einem derart geringen Verdienst begnügen, daß auch von genossenschaftlicher Seite (Einkaufsgenossenschaft) nicht billiger gearbeitet werden kann, unter Umständen der vielfach kostspielige und schwerfällige Apparat einer Genossenschaft mit einem derart niedrigen Gewinn gar nicht auskommen würde.

b) Bei der Herrichtung des Rohmaterials für die Verarbeitung haben vor allem die Fabrikbetriebe den Vorteil der Verwendung von Hilfsmaschinen (Spalt- und Hobelmaschinen). Das Korbmacherhandwerk könnte sich die gleichen Vorteile verschaffen durch gemeinsame genossenschaftliche Anschaffung und Benutzung solcher Maschinen.

c) Da der Handwerksmeister an dem Grundsatz festhält, daß derjenige, der eine Arbeit übernimmt, diese auch von den ersten Anfängen bis zur Vollendung durchführt, ist bei dem eigentlichen Flechtprozeß eine Rationalisierung nur insofern möglich, als man die Werkstatt zweckmäßig einrichtet und Gerätschaft und Material handgerecht legt, um so eine Zeitvergeudung durch unnötiges Aufstehen, Suchen, Bücken zu vermeiden.

d) Über eine vorteilhaftere Gestaltung des Absatzes der fertigen Produkte haben wir schon bei der Frage der Ausschaltung des Handels gesprochen. Hier ist nur noch auf die Vorteile hinzuweisen, die eine Absatzgenossenschaft bietet. Wenn man bisher diesen Weg nur wenig oder mit Mißerfolgen beschritten hat, so lag dies vor allem an der Einstellung der Korbmacher selbst.

Zwar werden diese Vorschläge für eine Rationalisierung der Handwerksbetriebe nicht immer einen völligen Ausgleich der Produktionskosten bringen, doch zeigen sie Mittel und Wege, durch die Kostensenkungen möglich sind, und sind bei weitem ungefährlicher als der Verzicht auf einen Teil des Gewinnes (wobei es infolge der Mangelhaftigkeit handwerklicher Buchführung nie sicher ist, ob es sich überhaupt noch um einen Gewinn handelt).

III. Die Aussichten für das Korbmacherhandwerk als Produktionsgewerbe.

Wollen wir ein Urteil abgeben über die voraussichtliche künftige Entwicklung des Korbmacherhandwerks, so müssen wir auch die „Einwirkungen politischer Art" berücksichtigen, „die die ökonomische Entwicklung des Handwerks un-

[5]) Deutsche Korbmacherzeitung 1927 Nr. 20.

ausgesetzt in sich aufnimmt und die u. U. sehr weitreichende Bedeutung erlangen können" [6]).

Hier ist auf die Tatsache der nationalsozialistischen Revolution hinzuweisen, die nicht nur für das politische Leben Deutschlands, sondern auch für die Wirtschaft entscheidend geworden ist. „Das Jahr 1933 zeigt einen Einschnitt, der zwei Welten voneinander trennt, der eine Epoche abschließt, um einer neuen das Tor zu öffnen." [7])

Von den Maßnahmen, die seitdem im Zuge des Neubaues unserer Wirtschaftsverfassung für das selbständige Handwerk getroffen worden sind, sind vor allem zu nennen:

1. die Proklamation des Reichsstandes des deutschen Handwerks am 3. Mai 1933, eine Maßnahme, die einen Meilenstein bildet auf dem Wege zu einer ständischen Neuordnung,
2. das Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 29. Nov. 1933, das die Grundsätze der Pflichtinnung, des Führerprinzips und der Ehrengerichtsbarkeit für das Handwerk verwirklicht,
3. die III. Verordnung zum Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 18. Januar 1935, die den lang ersehnten Wunsch des Handwerks nach Berufsschutz durch Einführung des großen Befähigungsnachweises und der Handwerkerkarte zur Tatsache werden ließ, und
4. schließlich das Gesetz über Heimarbeit vom 23. März 1934, das für unseren speziellen Gewerbezweig von Bedeutung ist.

Der Neubau des Handwerks vollzieht sich also auf der Basis der Pflichtinnungen. Dadurch erhält auch das Korbmacherhandwerk endlich jene geschlossene Organisation, deren es dringend bedurfte. Was bisher „ein unverzeihlicher Krämergeist, kleinlicher Konkurrenzneid, gegenseitiges Mißtrauen, geringe Initiative und Unternehmungslust sowie die Scheu vor dem Neuen, die besonders in den Kreisen des Korbmacherhandwerks tief eingewurzelt ist" [8]), zu tun verhindert haben, wird jetzt durch die Pflichtinnungen *möglich*, als deren Aufgaben in der ersten Verordnung zum Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni 1934 u. a. aufgeführt werden: Pflege des Gemeingeistes und Wahrung der Standesehre, Regelung und Überwachung des Lehrlingswesens, Förderung der Ausbildung der Berufsangehörigen, Förderung der wirtschaftlichen Einrichtungen, Förderung von Einrichtungen zur gemeinschaftlichen Übernahme von Lieferungen und Leistungen und Beratung der öffentlichen Vergebungsanstalten, Ergreifung von Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsweise und der Betriebsführung, Unterstützung der Fachpresse.

Die Einführung des großen Befähigungsnachweises bringt die Sicherung des Leistungsgrundsatzes im Handwerk. Durch sie soll die Gefahr einer Über-

---

[6]) Wernet, Die Existenzfrage des Handwerks als selbständiger Wirtschaftsform S. 34.

[7]) Meße, Die Neuorganisation des Handwerks im nationalsozialistischen Deutschland S. 9.

[8]) Deutsche Korbmacherzeitung 1912 Nr. 11.

setzung, unter der auch das Korbmacherhandwerk sehr zu leiden hatte, gebannt werden. Die Meisterprüfung bildet wieder den Maßstab für die Auslese der wirklich Tüchtigen im Handwerk [9]). Leistungsmäßig und charakterlich minderwertige Bewerber können nunmehr vom Handwerk ferngehalten, Schmutzkonkurrenz und Schundarbeit, wie wir sie im Korbmacherhandwerk kennengelernt haben, können dadurch wesentlich eingedämmt werden [10]).

Das Gesetz über die Heimarbeit endlich bringt eine völlige Neugestaltung des Schutzes der Heimarbeit [11]) durch eine Entgeltregelung und einen Entgeltschutz. Damit wird zwar die gelegentlich in den Kreisen des Handwerks erhobene Forderung eines allgemeinen Verbotes der Heimarbeit — wenigstens für die nächsten Jahre — abgelehnt. Allein, die amtliche Begründung [12]) zu dem Gesetz spricht die Erwartung aus, daß durch eine durchgreifende Regelung der Heimarbeitsverhältnisse unter Zugrundelegung auskömmlicher Entgelte überflüssige Heimarbeit allmählich verschwinden wird. Die zweite Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz vom 20. Febr. 1935 bringt dann einen weiteren Ausbau der Schutzbestimmungen für die Heimarbeit. Insbesondere ist darin die Errichtung von Berechnungsstellen durch die Deutsche Arbeitsfront vorgesehen, womit im Korbmachergewerbe bereits begonnen worden ist. Diese Berechnungsstellen sollen dem Heimarbeiter die richtige Berechnung des tarifmäßigen Entgeltes gewährleisten und zugleich dem Auftraggeber zuverlässige Kalkulationen ermöglichen. Dadurch wird den Heimarbeitern ein Mindestlohn gesichert und den Verlegern die Ausübung eines Druckes auf die Heimarbeiter unmöglich gemacht. Dies muß sich aber auch für das selbständige Handwerk günstig auswirken, denn, wie wir in unserem speziellen Gewerbezweig sahen, war es den Verlegern vor allem dank der niedrigen Entlohnung möglich, die in der Hausindustrie hergestellten Gegenstände zu Preisen abzugeben, für die ein selbständiger Korbmacher sie nicht herstellen kann.

Es liegt nicht im Rahmen dieser Arbeit, auf die Maßnahmen und ihre Wirkungen im einzelnen noch näher einzugehen, aber schon aus dem, was wir hier angeführt haben, ergibt sich klar: die durch diese Gesetze und Verordnungen hervorgerufenen Veränderungen liegen in der Richtung der von uns für das Fortbestehen des Korbmacherhandwerks festgestellten Bedingungen.

So kommen wir zu folgender Prognose: Gelingt es dem Korbmacherhandwerk, die für sein Weiterbestehen als Produktionsgewerbe von uns als notwendig erkannten Voraussetzungen zu erfüllen, wobei es durch staatliche Maßnahmen weitgehend unterstützt werden mag, so wird es in Zukunft nicht nur lebensfähig, sondern vielleicht sogar noch entwicklungsfähig sein.

---

[9]) Pfundtner-Neubert, Das neue Deutsche Reichsrecht III c 14 S. 39 ff.
[10]) Metze a. a. O. S. 48 ff.
[11]) Pfundtner-Neubert a. a. O. IV e 4 S. 3 ff.
[12]) Das Gesetz spricht von „in Heimarbeit Beschäftigten" und umfaßt damit alle Heimarbeiter und die sog. kleineren Hausgewerbetreibenden, die in der Regel allein oder mit ihren Familienangehörigen oder mit nicht mehr als zwei fremden Hilfskräften arbeiten. Ihnen können unter bes. Voraussetzungen und auch nur hinsichtlich einzelner Vorschriften gleichgestellt werden die sog. größeren Hausgewerbetreibenden, die — abgesehen von Familienangehörigen - mehr als zwei fremde Hilfskräfte beschäftigen.

Literatur.

I. Allgemeine Literatur.

Bucerius, W.: Rationalisierung im Handwerk. HWStaatsW. Ergänz.Bd. z. 4. Aufl. Jena 1929.

Bücher, K.: Artikel: „Gewerbe". In HWStaatsW. 4. Aufl. Bd. 4 S. 966 ff.

— Die Handwerkerfrage. Referat auf der Generalversammlung d. Vereins f. Sozialpol., Schr. d. Ver. f. Sozialpol. Bd. 76, Leipzig 1898.

— Die Entstehung der Volkswirtschaft, 4. Aufl. Tübingen 1924.

Harms, Bernhard: Strukturwandlungen der deutschen Volkswirtschaft, Berlin 1928, Bd. 2. V. Das Handwerk.

Heitmüller, Wilh.: Das Handwerk in der neuen Zeit, Berlin 1933.

Hitze: Die Handwerkerfrage, Referat auf der Generalversammlung d. Ver. f. Sozialpol. (s. o.).

Lambrechts, Hector: Die Konkurrenzfähigkeit des Handwerks, Düsseldorf 1910.

Mantel, G.: Die geschichtliche Entwicklung des deutschen Handwerks, Breslau 1928.

Mendelson, M.: Die Stellung des Handwerks in den hauptsächlichsten der ehemals zünftigen Gewerbe, Jena 1899.

Metze, Rudolf: Die Neuorganisation des Handwerks im nationalsozialistischen Deutschland, Diss. Jena 1935.

Pfundtner-Neubert: Das neue Deutsche Reichsrecht, Berlin 1933 (fortlaufend).

Schmoller, Gustav: Zur Geschichte der deutschen Kleingewerbe im 19. Jahrhundert, Halle 1870.

Sombart, W.: Das Wirtschaftsleben im Zeitalter des Hochkapitalismus, München u. Leipzig 1927.

Sombart, W., u. Meerwarth, R.: Artikel: „Hausindustrie" (Verlagssystem), HWStaatsW. 4. Aufl. Bd. 5, Jena 1923.

Stade, Rich.: Niedergang des Schuhmacherhandwerks als Produktionsgewerbe, Diss. Halle 1932.

Wernet, Wilh.: Die Existenzfrage des Handwerks als selbständiger Wirtschaftsform, Diss. Heidelberg 1929.

Witt, Gustav: Das deutsche Handwerk der Gegenwart, Königsberg 1935.

II. Spezialliteratur.

Adler, Emil: Die Aufzucht von Korb- und Bandweiden, ihre volkswirtschaftliche Bedeutung und handelspolitische Förderung, ihre Kulturtechnik und Rentabilität, Diss. Eberswalde 1933.

Benecke, Fred: Die Korbflechtindustrie Oberfrankens, Leipzig 1921.

Bergmann, Hanns: Der Einfluß des Krieges auf die oberfränkische Korbwarenindustrie, Diss. Erlangen (Maschinenschrift) 1924.

Bertsch, Karl: Die Korbwarenindustrie in Baden mit bes. Berücksichtigung von Grauelsbaum, Diss. Frankfurt a. M. (Maschinenschrift) 1925.

Beyer, Friedrich: Die deutsche Korbwarenindustrie, Diss. Halle 1921.

Brauer, Kurt: Die Organisation der Korbwarenindustrie und des Korbwarenhandels im Deutschen Reiche, München u. Leipzig 1914.

Deckers, Johann: Die deutsche Korbflechtindustrie, Diss. Münster 1912.
Festschrift, herausgegeben zum Korbmacher-Jubiläum 1795—1896, Michelau-Lichtenfels 1896.
Gebauer, Heinrich: Die Volkswirtschaft im Königreiche Sachsen, Dresden 1893, Bd. 3 S. 585.
Heine, Hans: Die Korbflechterei in Oberfranken, Diss. Erlangen 1909.
Hotop, Max: Das Korbmachergewerbe in Leipzig, Schr. d. Ver. f. Sozialpol. Bd. 66, 1896.
Kitschen, Hubert: Die Korbweidenzucht und die Korbflechterei der Roer-Wurm-Niederung, Diss. Köln (Maschinenschrift) 1924.
Kleeff, Franz: Die Korbwarenindustrie im Regierungsbezirk Aachen, Diss. Frankfurt a. M. 1931.
Lang, Johann Alois: Die hausgewerbetreibenden Korbmacher in der Sozialversicherung, Diss. Würzburg 1935.
Lehr, Adolf: Die Hausindustrie in der Stadt Leipzig, Leipzig 1891 (S. 28 ff. Korbmacherei).
Sax, Emanuel: Die Hausindustrie in Thüringen, III. Teil: Die Korbflechterei in Oberfranken und Coburg, Jena 1888.
Schlichthörle, A.: Die Gewerbsbefugnisse in der K. Haupt- und Residenzstadt München, Erlangen 1844, Bd. 1 S. 685.
Voigt, Paul: Das deutsche Handwerk nach den Berufszählungen von 1882 und 1895, Schr. d. Ver. f. Sozialpol. Bd. 70, 1897.
— Die Lage des Handwerks in Eisleben, Schr. d. Ver. f. Sozialpol. (s. o.).
Wilk, Alfred: Die Heimarbeit in der Korbwarenindustrie Oberfrankens. In: Heimarbeit und Verlag in der Neuzeit, Heft 18, Jena 1931.

III. Fachzeitschriften.

Deutsche Korbmacherzeitung, Berlin.

IV. Statistik.

Vor 1871:

Die Bevölkerung und die Gewerbe des Königr. Bayern nach der Aufnahme vom Jahre 1861, die Gewerbe verglichen mit deren Stande im Jahre 1847, München 1862.
Tabellen u. Amtl. Nachrichten für 1849 u. 1852, Berlin 1855, V u. VI a u. b.
Tabellen u. Amtl. Nachrichten, Gewerbetabelle für 1855, Berlin 1858.
Tabellen u. Amtl. Nachrichten, Gewerbetabelle für 1858, Berlin 1860, X
v. Viebahn, Georg: Statistik des zollvereinten und nördlichen Deutschlands, Berlin 1868.
Tabellen der Handwerker, der Fabriken sowie der Handels- und Transportgewerbe im Zollverein, Berlin 1864.
Statistische Mitteilungen aus dem Königr. Sachsen, Dresden 1854, III.
Zeitschrift des Stat. Büreaus des Königl. Sächs. Ministeriums des Innern, I—VI 1855—1860, VII—XII 1861—1866.

Nach 1871:

Statistik des Deutschen Reiches. Die Ergebnisse der deutschen Gewerbezählung vom 1. Dezember 1875, Berlin 1879.
Bd. 34 Teil 1 u. 2.
Bd. 35 Teil 1 u. 2.
— Gewerbestatistik nach der allgemeinen Berufszählung vom 5. Juni 1882, Berlin 1885—1886.
NF Bd. 6, Teil I,
NF Bd. 7, 1. Abschn. 1. Hälfte,
NF Bd. 7, 1. Abschn. 2. Hälfte,
NF Bd. 7, 2. Abschn.

Statistik des Deutschen Reiches. Berufs- und Gewerbezählung vom 14. Juni 1895, Berlin 1898—1899.
NF Bd. 111,
NF Bd. 113,
NF Bd. 114,
NF Bd. 115,
NF Bd. 119.
— Berufs- und Betriebszählungen vom 12. Juni 1907, Berlin 1910.
Bd. 211,
Bd. 213,
Bd. 214,
Bd. 215,
Bd. 216,
Bd. 220/21,
Bd. 222.
— Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. Juni 1925, Berlin 1929 u. 1930.
Bd. 413, I—V,
Bd. 414,
Bd. 415,
Bd. 416,
Bd. 417,
Bd. 418.
— Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. Juni 1933, Berlin 1936.
Bd. 462, 1, 2, 3,
Bd. 463, 4,
Bd. 464, 9,
Bd. 465, 12.
— Außenhandelsstatistik:
Bd. 49 (1880)
Bd. 54 (1881)
Bd. 60 (1882)
NF Bd. 9 (1883)
NF Bd. 14 (1884)
NF Bd. 19 (1885)
NF Bd. 25 (1886)
NF Bd. 33 (1887)
NF Bd. 40 (1888)
NF Bd. 47 (1889)
NF Bd. 54 (1890)
NF Bd. 60 (1891).
Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel (1892—1933).
Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, Berlin 1930, 1934, 1935.

Lebenslauf.

Ich, Hans Heinrich Braun, wurde geboren am 13. Mai 1907 in Ursprung (Amtsh. Stollberg) als Sohn des inzwischen verstorbenen Fabrikdirektors Willy Johannes Arthur Braun und seiner Ehefrau Gertrud geb. Weinreich.

Zunächst besuchte ich die Volksschule in Oberlungwitz, dann das Staatsgymnasium zu Chemnitz. Nach dem hier bestandenen Maturitätsexamen studierte ich Rechte und Staatswissenschaften zunächst in München, dann in Berlin und schließlich in Leipzig. In der zweiten Hälfte meiner Studienzeit wandte ich mich ausschließlich dem wirtschaftswissenschaftlichen Studium zu. Am 5. November 1932 bestand ich das Diplomvolkswirtexamen vor der staatlichen Prüfungskommission an der Universität Leipzig.

Während meiner Studienzeit war ich bei verschiedenen Industriefirmen insgesamt $1^1/_2$ Jahr als kaufmännischer Volontär tätig. Im Sommer 1928 weilte ich studienhalber in England (vor allem in Oxford).

Nach Bestehen der Diplomprüfung studierte ich zunächst an der Universität Leipzig weiter, dann an der Universität Halle, wo ich am 18. Dezember 1936 meine Doktorprüfung abgelegt habe.

Meine akademischen Lehrer waren folgende Professoren und Privatdozenten:

In München: Beyerle, van Calker, Dyroff, v. Frank, Kisch, Neuner, Oncken, Weber, Wenger, v. Zwiedineck-Südenhorst.

In Berlin: Bruns, Goldschmidt, Herkner, Heymann, Kohlrausch, Sombart, Titze, Wolff.

In Leipzig: Boesler, Engländer, Exner, Hoffmann, Jacobi, Jaeger, Jahrreiß, Keßler, Meerwarth, Moll, Rehme, Schmidt, Schultze, Siber, Wiedenfeld.

In Halle: Jahn, Mitscherlich, Muhs, Schmaltz.

Die Anregung zu der vorliegenden Arbeit erhielt ich von Herrn Professor Dr. Jahn, dem ich dafür wie auch für das bei der Anfertigung der Arbeit erwiesene Interesse zu großem Dank verpflichtet bin.